



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

47542
14.5A



HW FSEA R



VII

47542.14.5

A

76.

Harvard College
Library



FROM THE LIBRARY OF

Horatio Stevens White

Class of 1873

PROFESSOR OF GERMAN, EMERITUS

Received June 12, 1935

Klopstocks

11.

sämmtliche Werke.

Dritter Band.

Leipzig.

G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung.

1854.

47542.14.5

A

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
PROFESSOR HORATIO STEVENS WHITE
JUNE 12, 1935

12.12.1935

3.1.13
Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Messias.

Dritter Theil.

NOTICE TO THE

READER

Sechzehnter Gesang.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch ihn und für ihn der Vater
die Schöpfung

Schuf, und daß er der Schaarenheere, die zählbar nur ihm
sind,

Jener, die macht der Verstand und die Wahl glückseligkeits-
fähig,

Herrscher ist so lange, bis einst aus den Labyrinthen
Aller Welten die Wege des Ewigen alle zu einem
Großen Ziel, zu der Seligkeit Aller, herüberkommen:

Hätte der Herrliche Gottes nicht an dem Kreuze gerufen,
Nicht in dem Tode der Allversöhner: Es ist vollendet!

O, so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen, ganz dann
Selig, vereinst durch die Himmel: Es ist vollendet! nicht
rufen.

Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu sterben.

Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen Vaters
Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhube, sein
Thron war,

**Steh', ein Thron auf der Erd' und doch des Beherrschers
der Welten!**

Unter ihm bebt' und leuchtete Labor. Die Auferweckten
Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherubim Gottes.
Dieser hehre Kreis war offen gegen des Himmels
Allerheiligstes. Christus stand in der Mitte und lehnte
Sich an einen bemoosten Fels, der neben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr. Vor ihm erloschen der Väter
Und der Cherubim Schimmer in werdende Dämmerung, Eloa's
Lichtausgießende Morgenröthen in Sommermondnacht.
Aber, so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so faßte
Alle süßes Gefühl der Endlichkeit, standen sie Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die in der Reihe der Wesen
Er sie gestellt, so fühlten durch ihn sie Alle sich selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink im gewendeten Antlitz
Christus und schwebte dahin. Bald kam er mit Seelenschaaren
Wieder, ihr Führer, der Todten, die seit des göttlichen Sohnes
Auferstehung waren gestorben, und die zu bestatten
Gräber hier Weinende gruben, dort dem Staube die Urnen
Mit der Eypress' umwandten. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen; und dennoch
Sprach nicht los das Gericht den Todten im blumigen Grabe.
Christus Gesendeter führte die Seelen nach Labor. Sie kamen,
Wie der Gewitterregen, in Sonnenstrahlen hier heller,
Trüber dort, wo es mehr sich wälzt, von dem Himmel herabfällt,
Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenschaft kämpft und Vernunft, sie Gedanken zu Schaaren
umströmen,

Wahre Gedanken und falsche, doch die mit Geberden der
Wahrheit

Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstabe verwandelt.

Nah waren dem ersten Gericht die Seelen gekommen.

Und sie schwebten vor Christus und riefen schnelles Erstaunen

Freudig aus und bang, als sie den Gott in der Mitte

Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher der Welten

Sprach: Wer seyd ihr, Seelen? Und dumpfes vermischtes

Geschrei rief,

Wer sie wären, bescheidenes Urtheil über sich selber,

Stolzes mehr; allein in dem Antlitz des Strahlenvollsten

Unter den Göttern sahen sie bald, daß ihm sie vergebens

Sich verbürgen. Jetzt sondern der Götter Einige Seelen

Aus dem Haufen und bringen sie näher dem obersten Gotte.

Christus hielt Gericht, und schnelle Worte geboten,

Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten, enthüllten

Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die

Seelen

Nedeten, schwebten verstummt. Kurz war des Nichtenden

Urtheil,

Traf gleich Blitzen, umstrahlte mit Wonne, wie Glanz des Tages,

Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch den Engeln

Nur den Weg, den hinauf die Seelen oder hinunter

Wandeln sollten. Es führen der Wege viel' in den Abgrund,

Viel' zu dem Himmel; einige wahren Aeonen, und Stunden

Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,

Lassen es hier die Seelen selbst erforschen, warum sie

Sich hinauf zu dem Throne des Ewigen schwingen, warum sie,
 Ach, hinab in den Abgrund sinken. Der näheren Seelen
 Viele riefen und stürzten sich in den Staub des Gebirges,
 Riefen: Jupiter, Gott des Donners, erbarme dich unser!
 Brahma, Tien, Allvater, wir fehlten, sündigten, irrten!
 Zeus Kronion, Götterbeherrscher, erbarme dich unser!
 Aber den wartenden Cherubim gab der Erlöser Befehle:

Der vom Euphrates steigt von des Libanons äußerstem
 Sterne

Bis zu der siebenten Eder hinauf des Haines. Gesündigt
 Hat er viel; allein stark war die Reizung, und heftig
 Seine Seele. Wenn er des Phiala Strahlen sich nähert,
 Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners Namen ihn
 nennen.

Dieses vom Ganges Seele war trüb' und weich; zu Ge-
 wisßheit

Kam er nicht. Er steigt hinauf bei dem Hermon. Den Richter
 Nennt ihr ihm nie und früher als Jenem den Sündenver-
 söhner

Bei dem Schimmer Engeddi's. Was reißt du so tief in den
 Staub dich?

Bis zur Unmenschlichkeit stolz war Dieser. Führt ihn zur Hölle,
 Eh' ich des Delbergs Gipfel betrete. Jupiter, höre!

Sürne nicht so! Er sank in schnellen Betäubungen nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verrathen, so führte der
 Engel

Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den führenden
 Cherub.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, sobald er
Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubtest, Allvater
Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher, dachtest.

Stand er zu Schlachten nicht auf, und legt' er zu Träu-
men von Schlachten

Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebieters, und
schnell war,

Der den Blutigen führte. Dem stillen Verleumder, daß
diesem

Jeder schlangenzüngige Lästler der Höll' entgegen

Fische, stürzt ihn, Engel, hinab in die unterste Hölle!

Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt Gottes,
Und, wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wang' ihm
entglühte,

Sank er vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher, zur Erde.

Mittler, der Stern, des Hüter ich bin, erhebt zu dem
Ziele

Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht;
Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu schöpfen,
Raum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hinaufführst.
Darf ich Gethsemane rühren und seine Psalmen, so zittern
Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
Ch', und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.

Rühre Gethsemane, Cherub, und seine Palmen. Der
Engel

Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu rühren.

Kermath kam sein Engel entgegen, lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du lebstest,
zu edel,

Guter Kermath. Das war's, daß sie dich verkannten und
haßten.

Trockne sie nun, die Zähren, die du mit innigem Schmerze
Wegen dieser Verkennung in deiner Einsamkeit weintest.
Komm', den Lohn zu empfangen, den diese Güte des Herzens,
Diese Geduld dir erwarb. Blick auf (er wies nach dem
Sterne)!

Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen;
Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne! Sie
schwebten

Mit einander empor zu der ersten Stufe des Frommen.

Einer von Indiens Königen war gestorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem lezten Schlummer
des Todes,

Säumte, dächt's ihr, in langen nicht absehblichen Gängen.
Jezo erwacht von dem Schlummer der Todte, von seiner
Größe

Wahne noch nicht, von ihrem Laumel noch immer ergriffen.
A. Aber wo sind die Seelen der Sklaven, deren Gebeine
Aus der Asche duftender Stauden die Lebenden lasen,
Weineten, daß man ihr Gebein nicht läse, wo sind sie,
Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher komme, verkünden?
Einsam wallt' er hervor aus dämmernder Gänge Gewölben
In die Freie des Himmels und sah dann gegen sich über

Einen Unsterblichen stehn, des Recht' ihm winkte zu wellen.
Auf den Verwunderten sah der himmlische Jüngling mit
Lächeln,

Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von ferne,
Sprach zu dem Herrscher der Engel, dem Schimmer, welchen
du sehn wirst

Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen, und bald stand
Er in der Seelen dichtestem Drang und wurde gerichtet.

Ach, hier find' ich gewiß, hier find' ich Rettung! Denn
Götter

Seh' ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewige Götter!
Menschen sind Das nicht, sind Hasser, Verfolger der Unschuld,
Blinde, verkennen, wer redlicher ist, wer besser, als sie, ist!
Rief ein abgeschiedener Geist und wurde belohnt.

Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund
stand

Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem
Durst.

Gelimar sprach: Auf ewig — was wähest du anders — auf ewig
Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Rose gefallen
Jenes Baums und der Blume dort, des sterbenden Jünglings
Hier, den du liebest, und deins und Aller, die Sterblichkeit
athmen.

Alles ist aus, vorüber, wenn wir hinwelken, verdorren,
Sterben, Alles vergangen, als wär' es niemals gewesen!
Jüngling, was soll der weinende Blick voll Trostes? Du
willst mich

Doch nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung? ich sterbe!
 Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürcht' es lange,
 Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
 Ach, nun ist es gekommen, und ich muß wallen, hinunter
 Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin! Denn ich bin dann
 Aufgelöst, ein Nichts. Du wirst dem verwesenden Leichnam
 Doch wohl den Namen des Freundes, der dich liebte, nicht
 geben?

Ehmals schonet' ich deiner Thränen; ißt kenn' ich kein Schonen,
 Selber deiner Thränen nicht mehr. Mit eisernem Arme
 Fasset der Tod, und eisern wird des Sterbenden Seele.
 Ha, er ist voll des Entsetzens, der schwarze Gewittergedanke,
 Daß ich sterben muß, hinstürzen muß und verwesen!
 Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort, du Geliebter,
 Wie ein Krieger den Schild: Ach, daß ich sterbe, vergehe,
 Klag' ich die Götter nicht an. Wir Arme sind zu geringe
 Zu der Unsterblichkeit. Eile nun hin und schöpfe der Quelle
 Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch einmal mich labe
 Ober, wird es mir Tod, gleich sterbe! Der Freund gebietet,
 Und sie bringen ihm dar die volle Schale des Todes.
 Bleicher ward er und schwindelt' und zittert' und starb. Die
 getrennte

Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erschütterung.
 Ach, sie schwang sich empor. Schon strömte des lauten Erstaunens
 Donnerruf, schon floss der freudigen süßen Verwundrung
 Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter, ist's möglich?
 Götter der Sonn' und des Mondes, ist's möglich? ich lebe?
 der todt war,

Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Himmels und aller der
Eterne!

Ach, ich bin — kein letzter Traum des sterbenden Leibes
Ist es — ich bin! und dieser kein Leib, so wie Blumen verwelket.
Heilige, heilige Götter, der Sonne Götter, des Mondes
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher strahlen,
Gute, wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz' ich mich
nieder,

Weine Dank, daß ich bin? und nun auf immer, ihr große
Ewige Götter! Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich. Wo jammert des Leidenden Herz, er werde ver-
gehen,

Wie, den er liebte, verging? Vergehn, du Treuer, du Guter?
Warum starb er nicht auch? Vergehen meinst du, du Treuer?
O, die erhabenen heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es anders!
Darf ich hinuntersteigen, den Hain besuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit einer Labung zum Tod ihn
Legen und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit führen?

Jeszo erblicket' er Wesen, die gleich ihm waren; sie schwebten
Nieder nach Tabor; auch andere sah er, welch' ihm nicht glichen;
Und die dächten ihm Götter zu seyn. Er eilet zu diesen,
Sinkt anbetend nieder und ruft: Ich bin! ach, ich dank' euch,
Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewige Götter,
Daß ich bin! E. Wir sind Erschaffne. G. Gestorben, wie ich?
lebt

Nach dem Tode, wie ich? E. Gott ist nur Einer. Er schuf uns,
Aber unsterblich. Folg' uns jetzt. Bald gibt dir Erkenntniß.

Der die Sonnen, die Cherubim schuf und die Seelen der
Menschen.

Und er kam zum Versöhnenden, ruft' ihm die ersten Jubel,
Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den Gott für ihn ausror.

Sonnen gingen auf und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, ist dicht aus der Wolke stürzend, ist
träufelnd,

Trockneten weg in dürrn Gefilden oder entfloßen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg oder sank, die schicksalentscheidende Wagschal'.

Fließe mir jetzt ein rieselnder Bach in den Strom des
Gesanges,

Den vollendend ich der Erlebungen seligste fühlte.

Hundert Monde sind vorübergewandelt, seitdem ich
Sang von des Mittlers erstem Gericht. Mich umleuchtet'
auch damals

Hoffnung zu meinem Erlöser: vollenden würd' ich! Doch
zog einst

Trübes sich um den himmlischen Strahl. Da war's der
Gedanken

Er mir allein: mich in Allem zu unterwerfen! Sie kamen,
Schonten mein nicht und redeten laut von dem Tod und
vom Leben;

Etliche schwiegen und redeten so noch lauter vom Tode.

Doch ich verbot den Schauer mir, sträubte mich gegen sie,
litt's nicht,

Lebte, vollendete. Preis auch heute dem Herrn, dem Erhalter,
 Inniger, heißer Dank! Sie stärket uns, zögert des Todes
 Gang, die mächtige Freude. Zuletzt vermag sie's nicht länger,
 Und wir wallen zur Heimath. O tiefer Genuß, wenn auch
 ich nun,

Einer der kältesten Forscher des menschlichen Denkens und
 Schicksals,

Drüben steh' und schaue, wie sie herüber, mit jedem
 Winke der Zeit, in Schaaren zu uns, der Gestorbenen Seelen,
 Kommen, Zweifler und Leugner und Christen, der Freund,
 dem vor Kurzem

Um den Freund die heilige Thräne noch rann, die Geliebte,
 Lange schon Wittwe, vor Wehnmuth lang verstummt, in der
 nahen

Fliegenden Wolke der kommenden Todten, und Aller Schicksal
 Aufgekläret, umstrahlt, nichts unenträthelt gelassen!

Jeder Staub gewogen, verweht Gebirge der Täuschung!
 Wer, dem jemals die Wollust ward des Grübelns und Wissens,
 Dürstet nicht hier, auch drängen zu sehn? Nur menschliches
 Schicksal

So zu lernen und, stets in neuer Irre, des Ausgangs
 Faden zu finden, schon Das ist Fülle der Ewigkeit! Eil' ist,
 Wach, und rieß' in den Strom, des neuen Bundes Gesang,
 hin.

Eines Königes Burg war eingesunken. Die Todten
 kamen. Lüstlinge waren sie oder Tyrannen gewesen.
 Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn,
 verbarg ihn,

Und er ließ sie's; nicht lang, und er stand vor den Engeln
allein da.

Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwölken, verachtet
Sich zu vertheidigen, schweigt: denn bald verzieht das Gewölk
sich.

Ach, noch rauchet sein Blut, noch rollt er das Auge, noch
starrt es

Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt er dem
Grabe

Völlig sich aus und entschläft. Er hatt', in der Wuth der
Verzweiflung,

Gegen sein Herz gerichtet den wankenden Dolch, zu der
Erd' ihn

Niedergeschmettert, ihn wieder gefaßt, mit furchtbarer Lache
Blinken gesehn den Verderber, hatt' Ahnung gehabt von
Blute,

Schwarzem eigenen Blute, mit Kälte den Dolch auf den
Herzschlag

Angesehet, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt und gestoßen, daß dumpf die eberne Brust ihm
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen
War die Erde. Sein Geist stand jetzt vor dem Richter,
besann sich

Raum noch, was jene Wolken, von vollem Monde gehellet,
Wären, was wäre jenes Gestirn, so die Wolken ihm hellte.
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himmlischen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade.
Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne das Elend.

Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wandend am Stabe
Vor der Thür der Reichen sein Brod ersuchte, sein Wasser
Schöpf' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens
gewesen,

Aber geduldig. Ein Held, wie Wenige, hatt' er des Lebens
Gröfste Trübsal nicht nur ertragen, hatte den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes,
gepriesen.

Könige konnt' er ehren und wurde sogar von den Letzten
Unter dem Volk verachtet. Er lag schon lang auf dem Lager
Todt, und noch kam Keiner, der ihn begräbe; da lecht' ihm
Einmal sein Hund noch die kalte Hand und starb. Elisama
Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freudestrahlender
Eherub

Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der Engel
Und der Erstandnen wallten leisere Aepel, der Freude
Stimmen umher, da der Eherub die Krone dem Duldbenden
brachte.

Manches Gesez, weil es leicht ihm wurd', und in seiner
Seele

Keine Neigung nicht war, die sich dawider empörte,
Hatte Jadedoch erfüllt, und stolz war dieser Getäuschte
Auf den kümmerlichen Besiz, den er hatte, geworden,
Auf den Brosam grünliches Brod, den hölzernen Becher,
Aus der stehenden Lache gefüllt, die sinkende Hütte
Und den kupfernen Scherf. Wer solche Arme verachtet,
Weh' Dem; aber auch weh' dem Mann des Elends, der stolz ist

Auf ein wenig leichtere That, und selber dem Reichen
 An weit schwererer, wenn er dabei mit stolzer Erwartung
 Sich einschläfert und Kronen des Lohns an dem Ziele der
 Laufbahn

Ohne Demuth sich träumt. Den dürstigen Thadeus versenkten
 Seine Genossen ins Grab; die Seele stand vor dem Richter.
 Steig' hinunter mit ihm. Der Cherub begann ihn zu führen;
 Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entfliehen, vermochte
 Nicht zu entfliehn, rief, redete, schwieg. Mich? welcher so
 vielen,

Allen Befehlen gehorchte, der ich Belohnung erwartel
 Mich? Wer bist du, o du mit den blutigen Strahlen, der
 diesen

Schrecklichen Pfad mich führt? Verstandest du den Befehl auch,
 Welcher dir ward? Ha, wüthe nicht so! Ich fühle die Wendung
 Deines Schwunges, fühle das Drohn der tödtenden Augen.
 Ungerechter, du zwingst mich! O, möchte Nacht dich verschlingen,
 Flammen dich überströmen und deine Strahlen vertilgen!
 Ha, wer bist du? weiche von mir! rief's, trieb nach dem
 Cherub

Dunkles Gewöll. Schnell leuchtender Nebel, schneller noch
 Duft, schwand

Vor des Cherubs Glanz das Gewöll. Der Führende schwebet
 Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unsterblichen,
 sträubt sich

Gleichwohl, empört sich noch. Es gelang ihr, in eine der
 Klüfte

Drei Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun schonte der Cherub

Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die
Seele

Kam aus dem Abgrund bebend herauf und flog mit dem Führer.

Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beide,
Sanken. Umher im verstummten Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt, und wie Wolkenbrüche
Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhob die Rechte; da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beiden großen Verbrecher.
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach.
dumpf,

Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's.
Und nun ruft' es empor von dem Abgrund schicksalverwünschend,
Schwirrt' es, als Geißlung. Der eben erst gemordete Kriegs-
knecht

Geißelte, schrie: Auch hier wird Schlacht geschlachtet! und
Schwung dann

Höher, ergrimmt den Arm. Der Eroberer Kettengeklirr
scholl

Langsam, zuckend, und grauser noch Hohn Gelächter der Hölle.

Melodien, der süßesten Wonne Gespiellinnen, stiegen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rhein, dem Niagara und Nilus
An den Cedern einher auf Labor Seelen der Kinder.
Wie, gesondert von vielen und großen Heerden, an einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlings, Lämmer
Weiden, so kamen einher an des Labors Haine die Seelen.
Aber der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie,
 Himmlische Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten.
 Manches sahn sie zuvor auf ihren Wegen und lernten
 Manches, umtanzt von fröhlichen Stunden. Mich dünkt,
 es ertönte

Einst von Diesem mir auch die vielbesaitete Harfe:
 • Irgendwo in Gefilde der Ruh' wird eines Säuglings
 Seele geführt. Auf einem der Blumenfelder begegnet
 Ihr die Seele des einzigen Freundes, den Elisama
 Uebrig behielt, und der dem entschlafnen Greise die Hand noch
 Leckt' und starb. Die Seele des treuen Hundes gesellt
 Sich zu der Seele des Säuglings, folgt ihr und will sich
 nicht trennen.

Dieser verstoßt sie nicht; bald aber wird sie sich dennoch
 Trennen müssen, wenn er nun hinaus in höhere Sterne
 Steigt; doch gesellt sie sich gern zu neuankommenden Seelen.

Freuderufend erhob sich die Seele Seltors und schwebte
 Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden Monde
 Rauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der beschweiften
 Kometen

Fliegendes Donnergetöse und die stille Heitre des Himmels,
 Näher den nicht begleiteten Sonnen, erschwebten: Gestalten
 Stiegen da auf um Seltor, nicht des sinnenden Geistes
 Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah, und er hörte,
 Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
 Hatte gethan; er lebt' es wieder, doch ohne den Anblick
 Seiner Fehle und voll von dem Himmelsgeföhle, daß Gott es
 Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preises

Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte, die Waisen,
 Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
 Schaaren der Freien, für die in der Schlacht, sie zu retten,
 sein Blut floß;

Und er wallt' in der Heerschaar fort, mit freudigem Rufen
 Und noch froherem Dank des süßen Lächelns gesegnet.

Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
 Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
 kamen die Seelen, ist dicht aus der Wolke stürzend, ist
 träufelnd,

Trockneten weg in dürren Gefilden oder entfloßen,
 Eilberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmuth
 Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
 Aufstieg oder sank, die schicksalentscheidende Wagschal'.

Hagib und Spermion zuckten ihr Schwert auf einander,
 und Beide

Taumelten hin in ihr Blut und hauchten mit Zorne den
 Geist aus.

Ihnen klirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten
 fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten nahen, entgegen.
 Einem Geiste der Hölle gebot's ein Cherub; der fiel sie
 Wuthvoll an und kettete sie an einander. Des Abgrunds
 Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der Rufenden Falle.

Loa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhstatt Gottes,
 Wo die Sünde nicht ist und der Tod nicht, schaute dem
 Cherub,

Der ihn trauernd verließ, mit Erstaunen nach. Doch es
 wurde

Bald sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer
 Und den Mittler Klage geklagt, mit der Klage begonnen,
 Mit der Empörung geendet: daß Denen Leiden des Todes
 Blicke, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewigkeit kämen!
 Und er schaute bestürzt umher und erblickt' in dem Thale
 Ehre Feiernder, welche, mit junger Blüthe gekränzt,
 In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonien
 Fortgerissen, von lieblichen Reihn der Wonne beflügelt,
 Gottes Pfad in dem Labyrinth der Befeligung sangen.
 Und er wallt' hinab, von seinen Thränen zu reden;
 Aber er stand bald still. Ihm winkt' ein anderer Engel,
 Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich schweben.
 Ach, nicht lang, und er sah in weiter Fern' sein Geburtsland
 Hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Eterne der Schöpfung,
 Sah es — ach wie erstaunt' er — bei einer Sonne verschwinden.
 L. Engel des Herrn, wo führst du mich hin? Der Engel
 des Herrn schwieg.

L. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der Engel des
 Herrn schwieg.

Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.

L. Engel Gottes, ach, hilf mir! E. Ich kann nicht helfen.
 Sie flogen,

Wie auf Flügeln des Sturms, und lange verstummten Beide.

L. Wer gebot dir, mich wegzuführen? E. Der Richter. Sie
 sahen

Jeho die Erde, zwar ferne, doch schon noch lockere Gräber.

L. Ach, Das sind die Hügel der Todten! E. Das sind der
 Ausfaat

Stätten. L. Und jener viel höhere dort mit den blutigen
Kreuzen

Bei den Hütten? E. Ist Golgatha. L. Golgatha? Seraph,
ich sehe

Sterbliche dort; allein wo ist, der den Sterblichen Leben

Gab? E. Du siehst es glänzen. Du kennst uns. L. Ach,
ich erblicke

In der Cherubim Mitte den Hoherhabnen des Himmels!

E. Ja, du siehst den Richter der Welt. L. Und, wehe mir,
meinen!

Führst du zu ihm mich? E. Eile! Sie kamen hinab zu der Erde,
Schwebten nach Labyrinth hin. Mit Seelenschaaren erreichte
Loa den Berg des Gerichts, der zweiten Verklärung des
Mittlers.

Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit gewellten und
frischen

Blättern, auch eine der schon gebildeten Früchte geflogen.

Als er unter den Seelen sich sah und mit ihnen herüber

Kam zu dem schreckenden Berge, da war' er gerne geflohen;

Aber ihn hielt verborgne Gewalt. Er stand vor dem Richter.

Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete Himmel,

Ehe der Donnersturm sich erhebt: so war die Versammlung;

Kurzer, geschleudeter Schlag schlägt hoch herunter: so klagten

Ihn die Cherubim an. Die Kläger hatten gesprochen,

Und die Strahlen Eloa's, der Christus schaute, verloschen,

Schnell in Schimmer; es leuchteten die Auferstandnen, die Engel,

Loa, die Seelen leuchteten. Auf Einmal ergoß sich die Blässe,

Kam die Geherde des Todes, und, mit des ernstesten Erstaunens

Laurem Ruf, sank Lea und starb. Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verwesung in Staub, gab bald den
getrennten

Staub den verwehenden Winden, und, ach, der Seele des
Todten

Wurde kein Leib aus der Hölle geschaffen. Sie war allein,
war

Ganz von allen Wesen verlassen, war nicht in der Schöpfung,
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer. Sie sah
Keines Unsterblichen Antlitz, vernahm, in der bitteren Weh-
muth,

Keines Himmlischen Stimme. Sie dachte, wie ehemals; auch
konnte

Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets in der Dede.

Wehe! vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Begesunken; sie hatte nur Voriges und sich selbst, war

Freundelos, ohn' einen Laut Antwort auf die bange
Frage: wann sein Gericht der Richter endigen werde?

Nur, daß ihr aus den alten zuweilen Gedanken entstanden,
Welche, doch Dieses wußte sie nicht, die ihren nicht waren.

Zu der Schaar der Todten ward der Stolzesten Einer
Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne Verbrecher
Hatte seinem Volk die heiligen Rechte der Freiheit,
Sie mit Schlangenentwürfen und Klauen des Löwen entrisen.
Da verrauht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Fesselbeladen ihr Haupt die Herrschsucht aufhub,
Schwelgt' er und zischete Spott den Verstummten; kaum
waren sie Menschen,

Er ein Gott. Bald kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himmlischer
Jüngling:

Folge! noch einmal der Seele gebot, und sie von des Todes
Schrecken nun ganz sich ermannete, hielt sie im Schweben.

Der Seraph

Sah's, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmerte ihm von der Wange. Noch säumte der Todte.

Da wandte

Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da folgt' er,
als rissen

Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meerschaum.
Und er war, zu beginnen ein Hohn Gelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Seheul. So stürzte der führende Seraph
Ihn vor des richtenden Fuß in den Strauch. Der Göttliche
sagte:

Seele, wer bist du? Da hub der Todte sich: Bist du der
Götter

Einer des Himmels, so wisse, daß ich von den Erdegöttern
Einer bin, und daß dem Gotte kein Gott gehorcht!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed war's, den der Wink des Verfühners erfor. So
gebot er:

Nicht' ihn, Samed. Da ging in Sameds Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlingses, auf. Schon wußte des
Knaben

Seele, wie kühn Du bitten dürfe, den, über die Todten
 Auszusprechen Entscheidung, der Gottesversöhner erwählte.
 Und er sank und betet' und ward erhört. Da wandt' er
 Sich zu dem Todten und sprach: Des Abgrunds niedrigsten
 Sklaven

Sollst du dienen, Empörer! wer tief an die untersten Stufen
 Deines Throns sich stürzte, von dort wegschlich und mit
 Wuth trat

Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
 Diesem! Sein zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir
 Befügeln,

Dich anklagen der Säumniß die wahnsinntrunkene Forderung!
 Und der Gerichtete fühl' auf Einmal sich schwerer und
 sank, so

Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Wink auf ihn harrte.

Soar hatte, vereint in langer dauernder Freundschaft
 Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen, was selten
 Freunden ward. Sie starben zugleich, mit sicherer Erwartung
 Jener Herrlichkeit: Seba, indem er sich selber die Krone,
 Als dem Würdigen, gab; mit Neu' und Befürchtung und
 Demuth

Soar. Anders sinket und steigt des Nichtenden Wagschal',
 Als des Menschen. Da sie zum Gericht ein Unsterblicher
 führte,

Sprachen sie unter einander: O, Los des himmlischen
 Lebens!

Ach, wie ist uns so lieblich das Los des himmlischen Lebens,
 Soar, gefallen! J. Auch hier vereint uns Beide die Freundschaft,

Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbliche hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Labors Gericht. Dem Unsterb-
lichen sagten's

Winke des Richters. Er führte. Nicht lang, und es kam
aus den Fernen

Einer Jed' ein Engel des Todes. Er wandelte langsam,
Aber gerad' auf sie zu. Des Schrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu entfliehen,
unentfliehbar.

Noch war zwischen den Dreien und zwischen dem Todesengel
Weite, wie Meere. Doch Boaz, als er die Eile des Seraphs
Sah, des Geleiters, der sie aus jener ernsten Versammlung
hatte geführt, weg sie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor Allen ihm schien ein Hoherhabener, Boaz,
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der Todesengel
Stand vor ihnen und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen, und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweite Wort des Verderbers:
Scheidet! O Himmel und Erd' und Alles, was heilig
ist, Menschen,

Engel und all' ihr Wesen der ewigen Dauer, verworfen?
Scheiden? Verworfen! Hast du, hast, Donnerer: Scheidet!
gerufen?

Macht der Mächte, wer bist du? Z. Ach, Seba, Seba,
Geliebter,

Auserkórner, vor Allen mir auserkórren, so lange

Heuer mir, so lange mein Freund! S. Mein Soar!.

Auf ewig,

Donnerer eines Gerichts, das meinem Forschen zu hoch ist?

L. Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des Führers Glanz in Dämmerung erloschen.) O, frage mich nicht; den

Scrath,

Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des Himmels

Und der Erdel S. War Der, der so vor den Cherukim allen Strahlte, der Richter der Welt? und hat er diese Verwerfung, Diese Scheidung geboten? Unsterblicher, welcher uns führte, Meinen Soar und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?

In noch trübere Dämmerung gehüllt, antwortet der Führer:

Er hat Alles geboten. Gehorch' und scheidel S. Geboten

Er, der auf mich nicht niederschaute? der Anderer Schicksal

Zwar entschied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht schaute?

Soar sprach: Er blicket' auf dich; es dächte' mir, ernstvoll

Blickt' er auf dich. S. Du zeugest wider mich, du Geliebter?

Woh' mir! in dieser Stunde des Grauns? und an diesem Abgrund?

B. Ach, ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich konnte

Nie die Wahrheit verhehlen. Umarme deinen Getreuen,

Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des Todes

Hatte sich weggewendet und niedergesent zu der Erde

Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Soar umarmte

Seba; denn Soar weint' und Seba blutige Thränen.

Aber der Sonderung Stunde war da, die schreckliche, bittre,

Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme

Wieder erheben, wieder mit ihrem Schrecken sie waffnen.
 Ach, er flammt', und er schaut' herunter und ruft', und
 Entsetzen
 War die eiserne Stimme des Rufenden. Scheidet! Sie
 schieden.

Erda, ein kernutn'ßbegieriger Jüngling, lag auf dem letzten
 Lager und war mit dem doppelten Segen des vollen Be-
 wußtseyns

Und der Todesgewißheit gesegnet. Heiß vor Erwartung
 Dessen, das kommen werde, genoß er so mächtiger Freuden,
 Daß er mit Drücken und Küssen und heftigem Schütteln der
 Hände

Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund und den Feind.
 Da er todt war,
 Durfte sein Engel, bevor er ihn brachte zum richtenden
 Mittler,

Ihn in die Tiefe, die Höl', in die Freie der Himmel ihn
 führen.

O des Todes, der Gottesgabe! Nun schwebet' er, kreist' er,
 Schauert' er in den Weiten des Unermeßlichen, sahe
 Gottes Gestirn' und hört', in der Näh', in der Ferne, sie
 wandeln,

Selber die Gottesgestirn' in der Straße des Lichts und auf
 ihnen

Ihre Bewohner, die Namen nicht nennen, Zahlen nicht zählen.
 Schaarenheer' umringten ihn jezo, welche der Schöpfung
 Fest begingen. Nun hielt er es länger nicht aus, sank nieder
 Auf ein röthlich Gewölß am Wasserfalle. Wie schlummernd

Lag er, erblaßte zu Schimmer; ihm dünkt's, er stirbe noch
einmal.

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Schwimmel
Rief's: O des rollenden Donners Gott, der weit den
Olympus

Aus der schwarzen Wolk' erschüttert, wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt; wir brachten dir
Widder,

Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Zürne nicht,
Vater

Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach, zürnet auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne, du hast sie versenkt, sie ver-
borgen

Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht
fallen

Deine wüthenden Lose, verbirg auf ewig die Urne!

Brama, wir haben uns ja . . Laß, Minos, die Lose nicht
fallen!

Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sonne! ver-
schmachtet

Sind wir, Brama, vor dir! Ha, Gott der Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß ja, dir
floß ja,

Krieger, der Jünglinge Blut in der Schlacht. Gefesselt,
verwundet,

Brama, gedorrt! Wir sind der Feigen Tod nicht gestorben,
Sind in der Schlacht . . Verbirg, o Minos, die Urne, zer-
schmettre

Sie; laß wehen hinab in das Chaos die müthenden Lose!
Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden
gestorben,

Sind.. Mit kränzenden Blumen geschmückt, und die Widder
mit Laube!

Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die erschütternden
Wolken!

Zeus Kronion, erbarme dich unser, laß schlummern die Donner!
Sind für Freie, für Freund und Braut in Blute gestorben!
Ruften die Seelenschaaren und wurden mit Gnade gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm', Engel der Erde. Eloa
folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich
auf; laut

Echol's in dem Unermeßlichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus den Meeren und von den Gebirgen. Die Pole der
Himmel

Schauerten sanft. Nur leise berührte sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Da den Versöhner kommen er hörte,
Sah, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Oede, da eilte
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüm, daß die Riegel
Klangen hinab und die Angeln ins ewige Grab. Die Ver-
worfenen

Sah, wie in Flammen; den Seraph und hörten es stets
noch, als rollte,

Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.

Jesus trat in das offene Thor der Hölle. Die Hüter
Wären nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken,

Und sie erhoben sich, sahen anbetend dem Richter der Welt
nach,

Sahen, wie er hinunterstieg in die Tiefe der Tiefen,
Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten.
Stürmendes Fluges, ihm strömet zurück sein Schimmer, des
Schwertes

Flamme zurück, ereilt den Messias der Todesengel
Erster. Ihn hatte zur Hölle gesandt der Vater. Er sollte
Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln erzählen.
Jesus ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und Satans
Schreckliche Schatten warf. In des kommenden Mittlers
Geberde

War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
Ueberstrahlt (Urkräfte begannen durch sie), war Allmacht.
Unter des Wandelnden Fuß ward Eden; hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Der Furchtbare stand auf des todtten
Meeres Gestade, schwieg. Fliehn wollten die Satane, fliehn
war

Ihnen versagt; ha, sterben, kein Tod erbarmte sich ihrer!
Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem Auge,
Heißer Erwartung voll, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht schneller: so stürzt' auf Einmal der Thron des
Abgrunds

Trümmer hin . . Dampf, Flammen entsteigen der liegenden
Trümmer,

Echoffen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tausendmal tausend der Wiederhalle. Der Tempel

Stürzet', und keine Trümmer war des gewesenen Zeugin.
 Du Cloa, wurdest gewahr in dem Antlitz des Mittlers
 Ein Hinschaun, daß du nieder bei ihm mit dem vollen Ge-
 fühl sankst

Deiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Satans Rufen,
 Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen
 Gestade :

Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und
 dennoch

Leb' ich! Wehe mir, lebe! Lebst du auch? Ha, was säumet
 Denn sein Donner noch? Wird länger nicht säumen, nicht
 säumen!

Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Lasten
 Ihrer Gebirge, wird bald . . . S. Ha, rufet es, brüllt es mir
 zu: Wer,

O, wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich, Satan
 Zittert' es, stammelt' es, lieg' an dieser Verwüstung und
 starre

Weit hinunter gestreckt! Wo der Tempel der goldenen Tafel
 Hatte gestanden, auf dieser geebneten Oede Gefilden
 Lag Abramelech und rief, daß der Andern Stimmengetöse
 Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh' des Wehes! Gericht du,
 Dem selbst sie verstummen, die Donner Gottes! hier starr' ich,
 Laß' ich die Höl', ein Todtengeripp! Da der Engel der Erde
 Ihre furchtbare Täuschung vernahm, mit der sie sich täuschten,
 Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
 Phlo's, Ischariots Seele mit ihnen, waren, wie Wolken
 Aus den Fernen, herüber zum todten Meere gezogen.

Jesus sahn sie den Richter nicht mehr, sahn über dem
offnen

Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe,
Engelgebein, und von ihnen umringt in seiner Gestalt stehn
Abbadona; allein auch er erblickte Gerippe.

Täuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entsehlliche hatte der Seelen
Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut hoch über dem Meere des Todes
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des Urstoffs
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich und ergossen
Lichterem Brand, aus jedem der furchtbaren Rachen ein
Blutmeer.

Weißer ward das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu sondern.
Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden, erkannten
Sie doch Keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Ocean brausten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen sie jetzt auch,
Jetzt nur dumpfer vor Qual, vor Wuth, vor Entsetzen
gebrochner!

Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,
Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand
an den Schädel,
Rufte, der Klippe, die lang aus den Wolken schwindelnd herüber
Hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und dem
Damm gleich,

Der in dem widertönenden Walde den Strom noch zurück-
zwang,
Welche zugleich jetzt stürzen: so brach sein wüthender Schmerz
aus.

Ja, ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch belastet!
Daß ihr ihn, an dem Kreuz, bei den Schädeln, tödtetet,
würgtet,

Mordetet, ihn in das Grab eingruht: Das ist's, ihr Verruchte,
Das, ihr Geripp, ihr Gräul, wovon die Verwesung, des
Nagels

Müd', aufstand! ha, ihr Ungeheuer, welche der Donner
Gottes zerstreu', und des Abgrunds Beben wieder vercine,
Wieder zusammenwerfe der Sturm, und das Meer in Emp-
pörung

Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströme dahergeußt!
Ruft' es und schwankt' und lag! und strömte sich Flam-
men ins Antlitz.

Beliebel plagete so in der Jammeröde:

Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm — ach, Eden des
Himmels,

Dich erblickt ich — vor ihm aufsproßten, hinter ihm schleunig
Welken, dorrtten, vergingen? Wir dorren ewig, vergehn nicht!
Ach, vergehn nicht! Er rief's und wünsch'e, daß unter ihm
neue

Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.

Endlich raffte sich auch Adramelech auf, ein Entsetzen
Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft, und er
stürzte

Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die
Asche,

Diegewölkt von dem Fallenden stieg. Lang lag er Scripp da,
Als von der Täuschung genesen die Hölle war. Moloch strebte
Aufzustehen. Er saß, gestützt auf die dorrende Rechte,
Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind die
Gebeine,

Und mir heult der Orkan in dem Schädel; aber ich will es,
Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er thut's, steht,
fasset

Magog und reißet ihn auf! Nun standen sie, gingen sie,
Magog

Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein Leib ist,
wir wollen

Ihn uns, Einer dem Andern, zerstören. Zermalm' das Gebein
mir,

Ich zermalme dir deins; das Uebrige, wenn wir nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie faßten einander,
Wollten zermalmen; allein wie in Felsen Orions gebrochen
War ihr Gebein: sie stürzten von thürmenden Bergen sich
nieder.

Aber, als wär's in den Klüften der sieben Sterne gehärtet,
War der Hingestürzten Gebein. Sie mußten im Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Hdh' sich hatten gestürzt,
Liegen gestreckt, unbeweglich und stumm! Unnennbares
Grausen,

Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg herschäumenden Wassern,
Ueberströmete, so wie er lag in dem weißen Gefilde,

Sog und drang ihn hinab in des Geistes gesunkensten
Abgrund.

Sieh', er krümmte sich, wand vergebens sich, nun noch zu
leugnen,

Daß Gott sey; er brüllet' es, heulet' es, rang nach Vernichtung,
Winfelte, rastete nach ihr, griff aus mit der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nach ihr und war! So fühlte, wer
Der sey,

Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung: nicht auf-
zuhäufen

Auf Empörung Empörung dem letzten Gericht des Verfühners.

Siebenzehnter Gesang.

Dibymus hatte sich lang von seinen Brüdern gesondert,
Jeho lehrte' er zurück und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er säumet' und ging nicht hinein und wandelt' am
Eingang

Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte sich jetzt an der Palmen
Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er und blieb an der Pforte
Stehn. Sie sangen ein Lied der Auferstehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer singen.

Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entstellt von der Hand der Verwufung. Die Stimme
des Segens

Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches letzter
Laut. Erzengel werden sich freun und leuchtender strahlen
Von den süßen Entzückungen über die Todten, die leben.
Ach, daß jeho nicht mehr das Grab ist, nicht mehr die Ver-
wufung

Herrscht, noch in Gräften zerstört der hohen Seele Genosß
liegt!

Wehet, Winde, vom Morgen und bringt den Staub der
Zerstörung!

Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehende Winde, vom
Abend!

Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die Trümmer!
Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Wie Träu-
menden wird es

Dann uns seyn, wenn wir wiederkehren ins Leben der Engel.
Wehet, Winde, vom Morgen, daß wir in das Leben der
Engel

Wiederkehren! O, säusle die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese.
Sieh', an der Pforte des ewigen Edens schrecket des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwertes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn in der Lebens-
bäume

Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns, der Gegenwart
Gottes.

Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zu dem Tod am Kreuz! So hatte sie Thomas
Preisen gehört und war auf die Schwelle gesunken. Er deckte
Mit der Hülle sein Antlitz. Ihm floss die Thräne wie
Blut Dem

Fließt, der am Leben verzweifeln im Kampfgesilde gestreckt
liegt,

Und, ihr Gefährt', den Siegesruf hört der Streiter für Freiheit.
Noch vermocht' er nicht aufzustehn. In das müde Sebein
drang

Strömender Duft ihm der Mitternacht. Er fühl' ihn nicht,
weinte,
Weinete laut mit der Wehmuth Schauer auf Wehmuths-
schauer,

Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört's, und lange verstummt' er.
Aber es lehrte bald in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, senket' auf ihn den lastenden, starken,
Eisernen Arm, und er rufte: Seh' ich ihm in den Händen
Nicht die Male der Nägel, und leg' ich in diese Male
Meine Finger ihm nicht und nicht in des Lebenden Seite
Meine Hand: so glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Cherubim Flügel
Unter der Hütte Palmen, schon träufelt' ihr Auge von
Wonne,

Schon erbarmete sich des Gottverfühners Erbarmung,
Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So schöpfen
Christen, welche des Todes Graun erlagen, entschlafen
Nun, aus den Strömen des Lichts: so stürzete vor den
Erstandnen .

Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den Zeugen
mit seiner

Herzlichkeit: Friede sey mit euch! Dann sagt' er zu Thomas:
Lege mir deine Finger hierher, steh' meine Hände.
Lege mir in die Seite die Hand und sey unglaublich
Nicht, sey gläubig. Der lebende Zeuge des Auferstandnen

Rufte: Mein Herr und mein Gott! Da sprach der ewige
Mittler:

Siehe, du sahst und glaubetest. Der ist selig, der nicht sieht,
Aber dennoch glaubt! Und jetzt war seiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen verschwunden.
Thomas betet' ihm nach, stand auf und ging zu den Jüngern
Und zu den anderen Brüdern umher und bat um Erlassung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten lang ihm vergeben.
Und der Selige sprach von dem Märtyrertode, dem Kleinod
An der Laufbahn Ziel. Sie sprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß, der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn.
Aber ist ward ihr Himmelsgespräch, wie von selber, zum
Liebe.

Seyd in der Zukunft Ferne begrüßt, Gemeinen des
Mittlers!

Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit seiner
Auferstehung Segen, o, die ihr im Leben der Prüfung
Ihn nicht seht, erst jenseit der Gräber den Göttlichen sehet,
Aber dennoch glaubt! Glückselige, wandelt des Himmels
Wandel und legt hier eine Gemeinde zum Tod euch nieder
Und zu dem Schaun, legt eine dort euch nieder zum Tode
Und zu dem Schaun. Es werden einst euer Einige wandeln,
Ach, in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod und dem
Schaun!

Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf! Uns,
Brüder,

Höhten und tödteten sie; euch höhnen sie nur, und dennoch
Kürzt Der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,

Der, für uns und für euch von dem Anbeginne geopfert,
 Bis an das Ende der Welt bei Denen wird seyn, die er
 liebet!

Seraphim waren, seit Christus Geburt, hinab zu den
 Geistern

In dem Gefängniß gestiegen, den Seelen Derer, die damals,
 Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten,
 Waren gekommen und hatten den Geistern viel von des
 Mittlers

Heile verkündet; es hatte geweissagt Gabriel: Höret,
 Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
 Sohn wird selber zu euch, eh' er zu dem Himmel zurückkehrt,
 Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit, steigen.
 Wenn, in der weiten Fern' des Himmels, Gethsemane bebet,
 Und ihm die Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche
 kommen.

Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
 Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Botschaft Ge-
 danken

Tausendfacher Gestalt hervorgebracht und vernichtet,
 Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit erblickten;
 Etlliche nur: denn Unzählige wallten umher in der Irre,
 Aber ohne des Heiles Verlust, wenn das Herz nicht verführte.
 Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmerung; ge-
 glaubtes

Licht und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie getrennte
 Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
 Jetzt auf Flügeln erhoben, ist niedergestürzt von dem Himmel;

Hoffnung, ach, Hoffnung; Zweifel, nicht nur, ob dereinst
Genuß sie

Endigen werde, Zweifel auch an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von Dem verkündeten, welcher ein
Mensch sey

Und ein Versöhner Gottes; Empörung, von Neuem sich
sträubend

Wider das Schicksal oder die Vorsicht; Wehmuth, daß selber
Diese Rettung sie nicht erretten würde, vergrämte,
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufenen, der Ersten
Pfad zu betreten, vor ihnen die hellste Palme zu tragen;
Wuth, kein Erbe zu haben im Reich der Freien, kein Erbe
Dort, wo die Nacht nicht mehr und die Ungewißheit umwölke:
Dieß, dieß Alles umgab, durchdrang die langebestraften,
Langgeprüften Geister der untergehenden Erde.

Und sie hatten empor aus ihrer Tiefe zu Schaaren
Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane sollten
Und den Palmen umher und kommen dann und verkünden:
Siehe, Gethsemane bebt, und es wanken des Sternes
Gefährten!

Einige Todte rufen von Klüften zu Klüften: Die Zeit naht!
Und: Die Zeit naht! schollen die Wiederhaller des Abgrunds.
Haufen sonderten sich und schöpften voll aus dem trüben
Feuerströme die Schalen und hielten sie hoch und suchten
Pfade sich, fehlten und fanden den Ausgang; lehrten wieder,
Ruften, noch bebe der Stern nicht! Die anderen Haufen
entdeckten

Run den Ausgang auch und kamen nicht wieder. Da strömt' es,

Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So em-
pört sich,
Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen Wellen, wie
Hügel,
Aber nicht lang, und es brausen Wogen, wie Berg', ans
Gestade.

Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinab an dem Strome
Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzählbare Todte,
Daß sie eilten und schauten, wenn nun der Verheißne des
Engels
Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden Todten
erhiene.

Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
Schwebte nicht lang, so trat er, wie sie noch niemals ihn
sahen,

Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
In des Gefängnisses Thor. Da wurde Gethsemane stärker,
Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die wartenden
Haufen

Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol aus der
Bahn wich.

Schaaren eilten hinab, zu verkündigen, sahen den Seraph
Raum, der vor ihnen in der Herrlichkeit stand. Der Ver-
föhner

Ram, und Tag ging auf vor dem Göttlichen, leuchtet' hinunter
In des Gefängnisses tiefes Geflüst, auf die Felsenhänge
Voller trüber Quellen, hinab in die fernsten Gewölbe

Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit dumpfem,
 Jeho schnellem Gellirr diamantne Ketten bewegten.
 Erst erschütterte Staunen, alsdann entflammtes Verlangen,
 Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn, die Versammlung der
 Todten;

Nur enthüllt! so dürsteten Einige, was für ein neues
 Schicksal auch hinter der Nacht, die jetzt sie umgäbe, sich hätte
 Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.
 Gabriel blies die Posaune: Wir haben von seiner Geburt an
 Euch den Versöhner verkündet. Er forschet Alles, er weiß es,
 Wie ihr seitdem bis jeho von Gott und von ihm gedacht
 habt.

Nicht, wie ihr nun, da ihr ihn in seiner Herrlichkeit sehet,
 Aber, wie ihr zu der Zeit der Verkündigung dachtet und
 wünschtet,

Wird euch der Allgerechte und Allbarmherzige richten.
 Feierlich kamen die Engel, die einst des Versöhnenden Boten
 An die Geister waren, herab, und sie standen vor Christus.
 Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen aufgegangen,
 Standen die Cherubim da, das Entsetzen Vieler und Vieler
 Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
 Aufzusteigen, zu schweben, so weit die Gefilde der Tiefe
 Sich ausbreiteten unter den Todten, und niederzuschauen.
 Nahe war die Entscheidung herzugekommen, und Grauen
 Vor dem erschütternden Donnerschlage befel die Versammlung.
 Stillter ward die Stille; bald aber erscholl's in den weiten
 Trauergefilden hier aus einem Gedräng und aus einem
 Dort von Rufen, von schnellem, gebrochenen, stehenden Rufen

Um Erlösung. Der Allbarmherzige, Allgerechte
 Hörte mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterblicher hörte,
 Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth von ferne
 Standen. Da schwebten hinab der Botschaft Engel und gingen
 Unter den Schaaren umher und sonderten. Stunde der Wonne
 Und der Thränen — der Wonne war mehr — wo tönet die Harfe,
 Welche von dir zu singen vermag? O, rührt' ich sie, sänge
 Sie von den Thränen auch, und, wär' ich gelehrt durch den
 Engel,

Der sie mir hätte gebracht, auch von dem künftigen Heile
 Derer, die weinten, viel mehr, als weinten, belastet von
 Elend,

Wider die Vorsicht murrten und, ach, erblos in dem Lichtreich,
 Wie sie wädhneten, ewig nun und von der Verzweiflung
 Strom ergriffen und Strudel gedreht und Sturm, sich em-
 pörten.

Jetzt war die Sondernung vollbracht. Die Schaaren der Freien
 Steigen verklärt aus der Tief' empor und folgen den Engeln,
 Die sie führen. Die Führenden sind zu der weiten Wallfahrt
 Durch die Welten umher mit hellen Gürteln, als hätte
 Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet und tragen
 Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch der Reise
 Durch die Welten die Pilger sich freuen, den Himmel weisen.
 Als die letzte Schaar der Freien die Tiefe verließ, kam
 Schnelle Dämmerung, ging noch schneller unter der erste
 Ihrer Tage. Gehüllt in dauerndes Dunkel, wie vormals,
 Blieb drei Erdewendungen lang die Versammlung der Geister
 Sprachlos stehn; an der vierten erhoben sich Etliche, gingen

Hin zu dem Feuerstrom und schöpften mit wankender Schale
 Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genossen
 Stätte zu suchen. Sie fanden der Stätten viele verlassen,
 Wendeten aus der Dede sich weg und klagten des Jammers
 Voll den Genossen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde
 der Freund nach.

Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des Grabes
 Erbe die künftige Wonne vorausempfindet: ach, frühe
 Blüthen, welken sie schnell; doch blühte also des Lebens
 Baum in Eden. Nephthoa besiel nach einem der frohesten
 Seiner Gebete süßer Schlummer. So träuft auf des Lenzes
 Erstlingsblume der Thau. Bald hört' im Traum er die
 Stimme:

Schlummerst du noch und gehest nicht hin, zu erzählen den
 Frommen,

Daß dir ein Bote Christus erschien, in Strahlengewande
 Einer, den Gott dir sandte, der Heimath Einer des Himmels?
 Und er eilt nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, so denkt er,
 Welken gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum Grabe,
 Sehen's und sich und wandeln zurück, bald wiederzu-
 lehren.

Auf dem Wege des Grabes und in dem Garten, wo Christus
 Todesstätte war, da, neben dem Felsen versammelt,
 Find' ich seine Treuen. Der junge, noch sterbliche, frohe
 Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die Thore
 Salems, und schon betrat er den Weg, so nach Golgatha
 führte.

Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die von dem Grabe

Ramen. N. Verließet ihr Jünger im Garten der Aufer-
stehung?

Rehret denn wieder zu uns und bringt der seligen Zeugen
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himmlischen
Botschaft

Viel für euch und für sie. An des Gartens nabem Gehege
Spieleten Knaben. Er sonderte neun der freudigen Knaben:
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke gesegnet
Jesus, unser Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Und Nephthoa erkor die andern. Ihn leitete Christus
Weisheit. So leitet Engel, indem sie sich Erben des Himmels,
Sie zu schützen, erwählen, die Weisheit Christus. Die Knaben
Ramen zum offenen Grabe, beschauten die furchtbare Tiefe
Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, indem sie
Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
Und sie irrten umher in dem Schatten des dichteren Laubes
Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem Braut-
schmuck

Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden gegen des Grabes
Eingang über im Glanz des lieblichen Morgens, auf weichem
Jungen Grase, beströmt von dem Duft der Blüthengerüche,
Heilige Gottes und sie in sanfte heitere Ruhe
Ausgegossen und sie mit der Freudenthrän' in dem Blicke,
Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
Einst Verkündiger, Feirer jetzt. Sie sahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch er war auch der göttlichen Boten
Einer und an sie. Viel' Heilige kannten den Knaben,

Kannten seine Gespielen. Er säumt zu reden; doch alle
Sehen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen
ihm schweben.

Aber er säumte nicht lang: denn schon begann zu dem Grabe
Jener begegnende Haufe mit neuen Häufen zu kommen.

Da erscholl von Benoni's Erscheinung die Stimme Neph-
thoa's,

Wie er ihm lockte sein gelbened Haar, wie Benoni von
Christus

Sprach, der Auferweckte vom auferstandnen Wollender.
Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden, brachten
Sie noch näher dem Himmel. In dieser süßen Begeisterung,
Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie sangen dem
Sieger,

Der zertrat. Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange
Wuth die Ferse. So wie der Gesang in Strömen dahinsieß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wetterern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig. So wie der Gesang in Strömen dahinsieß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Und die Mütter befränzten mit Frühlingslaube die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod. So wie der Gesang sich in Strömen dahingieß,
Wandten die Knaben im heiligen Reihn nach Golgatha's
Höh' sich.

Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der Palme.
 Ach, der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
 Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners und ruhte,
 Ruhte: Rabbuni! So wie der Gesang sich in Strömen da-
 hingoss,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
 Rief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male ge-
 sehen

Seiner Wunden, hatte die Hand in des Auferstandnen
 Seite gelegt. So wie der Gesang in Strömen dahinflöß,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
 Ach, auch wir erwachen dereinst von dem Tod, es erwachen
 Alle bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
 Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen dahinflöß,
 Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
 Warfen die Kränze darauf und tanzten zum Siegesgesange.
 Schleunig lassen sie sinken die Palmen. Denn auf des
 Felsen

Höhe, des Grabes, das leer nun war, erschienen Erstandne;
 Und der Siegesgesang verstummet. Drei der Erwachten
 Standen in ihrer Herrlichkeit da, und es schwebte, wie Wolken,
 Bei den Erscheinenden. Jesu trat aus dem Silbergewölke
 Asnath langsam hervor und ward zu Glanze. Debora
 Hub ihr Antlitz und hub die gefalteten Hände gen Himmel
 Aus der Wolke, bis endlich auch sie, ganz Schimmer, dastand.
 Aber Jediboth schwebte daher, als käm' er aus jener
 Fern', wo nieder des Himmels Gewölbe sich senkt; doch auf
 Einmal

Stand er neben Debora. Und Isal begleiteten Engel
 Und bewunderten ihn, den Schönsten der Auferstandnen.
 Rahel weht die goldene Locke, da sie aus dem weißen
 Dufte Benjamin führt mit einer Liebe, daß alle
 Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen
 Seele

Sanftere Freude, da fingen sie an dem bangen Erstannen
 Sich zu entreißen. Nicht lang, und es traf sie neues Er-
 staunen.

Denn nun stand Jesaias und Abraham da und Hiob,
 Strahlengestalten. Die Sterblichen bebten. Nun kamen des
 Mittlers

Läufer und Seth und Abel, kam mit Gabriel Adam,
 Blitze Gottes. Die Sterblichen sanken. Der Fels wankt'
 ihnen

Und das Gefild umher. Doch die Seele der Sterblichen wurde
 Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
 Trat einher und führte, wie sie der erfrischenden Mondnacht
 Schimmer umgab und des Himmels Bläue, den Jüngling
 Benoni.

Da erhoben die Zeugen sich wieder und sahen des Himmels
 Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher Wonne,
 Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles Entschlusses,
 Näherte sich Nephthoa dem Fels. Er hatte die Palme
 Wieder genommen; er hielt sich gegen Benoni und sagte:
 Ach, dich kenn' ich, allein die hohen Strahlengestalten,
 Deine Gefährten, kenn' ich nicht. Gesendete Gottes,
 Siehe, der euch mit diesem Glanz, der Herrlichkeit Lichte,

Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es
muß noch

Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr, Den,
Der versöhnet hat, an. Auch waret ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich und truget die Last des gefürchteten Todes, bis
nieder

Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete Fromme,
Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schau' der Himmlischen Antlitz!

Eva wendete sich zu Adam: Der freudigen Ahnung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod! und sie
stand schon

Bei dem Knaben und führet' ihn hin zu Benoni. Doch
jeho,

Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora
Sich in Dämmerung und sprach mit ihm: Du hörtest die
Zeugen

Christus singen: sing' uns ihr Lied. Da begann er mit leiser
Stimme der Zeugen Lied, und der Seligen Harfen beseelten's:
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wetterern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig. So wie sein Gesang, beseelt von den Harfen,
Hinstoß, schwang er den Palmenzweig und wies auf des
Herrn Grab.

Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr

War der Tod! Was säumet ihr, sprach in sanfterem Lichte
 Asnath, dem Knaben der Psalme den Kranz von dem Grabe
 zu bringen?

Magdale Mirjam kam und bekränzte den Knaben der Psalme.
 Ach, der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!

Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners und rufte,
 Rufe: Rabbuni! So wie sein Gesang, beseelt von den
 Harfen,

Lönete, träufelten ihm von dem hellen Auge die Thränen.
 Rief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male gesehen
 Seiner Wunden, hatte die Hand in des Auferstandnen
 Seite gelegt. Da so sein Gesang, von den Harfen beseelt,
 Strömte, hielt sich nicht mehr die wonnenvolle Versammlung
 Bei dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seeligen Gottes,
 Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis und begannen:

Ach, auch wir erwachen dereinst von dem Tod, es erwachen
 Alle bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
 Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des Triumphs
 flog,

Hoben die Harfen den Schwung, wie am Thron, zu dem
 Wonnegefange.

Jesho ward ein Chor die Versammlung der sterblichen Christen
 Und der Vollendeten. Alle sangen dem Sohn, mit der Stimme
 Lautes Jauchzens die Himmlischen, leises Stammeln die
 Menschen:

Preis und Ehre dem Ueberwinder, dem Löwen aus Juda
 Und dem Lamm auf Sion, der hohen Aehre von Jesse!
 Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an des Blutes

Hügel wieder sich auf, die erste der Ernte. Den Völkern
Allen schattet sie ein, und das Labsal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben. Da ruften die Schnitter nicht,
sanken

Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus Christus —
Preis und Ehre dem Ueberwinder — da Jesus Christus
Auferstand! Die Stimme der Seligen Gottes verlor sich
In der Entzückung, ihr Glanz erlosch. Die Todten ver-
schwanden.

Lazarus Hütte lag und Martha's in schattigen Gärten,
Die ein lustiger Bach durchstieß und mit einem der Gänge
Leise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;
Aber die himmlische Schwester schloß den eisernen Schlaf fort,
Jesuo ohne Klage der Nachgelassenen: denn Jesus
War erstanden, zu ihm die himmlische glückliche Mirjam
Hingegangen. Auf's Grab der Hingegangenen streute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Hellste Blumen, wie sie von der Fährte der süßen Hoffnung
• Troffen, der Hoffnung des Wiedersehns, wenn sie bei der
Schwester

Bald nun lag' und schliefe den eisernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen und taub dem sanften Falle des Baches;
Aber die Seele bei Mirjams Seele. Sie kam von dem
Grabmal

Eben zurück, als Lazarus ihr begegnet' und sagte:
Martha, ich sendet' und lud der Brüder ein, der Versöhnten,
Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom und den Inseln

Griechenlandes zum Mahl in dem Schatten und Weste, zum
Liebe

Unserer lieben Sänger im Busch und der Harfe Gesange.
Martha eilet' und war geschäftig, das Mahl zu bereiten.
Lazarus ging und streuete Blumen und thaut' in der Lauben
Ries aus dem fühlenden Quell und bog die Zweige, des
Schattens

Mehr zu geben und mehr dem Sonnenstrahle zu wehren.
Und, ob er wohl bei dem frohen Geschäft, die Lauben zu
schmücken

Und zu fühlen, am Grabe der himmlischen Schwester vor-
beikam,

Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinnrung: Ich sehe
Bald sie wieder! und brach der Blumen selbst auf dem
Grabe.

An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und der
Sibith,

Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
Mit der Mfoor, der Cymbale, dem Horn und jener Posaune,
Die den Donner nicht haltt und von hellem Tone nur zittert.
Sie empfanden voraus der Lieder Freude, die, käme
Nun der Abendstern und der silberne Mond mit dem Sterne,
Von der Palme sich sollten umher in die Lauben ergießen.
Jesho war nach und nach der Geladenen Versammlung ge-
kommen;

Und sie saßen umher in den lustigen Lauben und fühlten
Freude, die nun nicht mehr voll Ungestmes die Seele
Ueberwltigte, die, gleich leisen Bchen, das Innre

Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht von des
Mittlers

Zeugen gehört, was selber gesehen; was durften zu hören
Sie nicht noch und zu sehn erwarten, die Söhne des Bundes,
Ach, des neuen, welcher auf sie mit Herrlichkeit strahlte,
Der, gestiftet durch den Tod, durch Auferstehung gestiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben und heiteren Abend
Machte (Wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft)
Und zum süßen Schlummer den Tod. Kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen; nicht jene Belastung der Ungewißheit,
Die, in der Trübsal Stunde, sogar auf Fromme sich stürzt,
Drückte sie nieder; sie waren beinah schon über dem Grabe,
Reideswerth, wenn dem Bruder ein Christ es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr
ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Gefährt', stand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Versammlung
zerstreute

Sich aus den Lauben umher und genosß des kühlenden Abends.

Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pilger aus
Samos,

Endlich dahin, daß er sagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren, theilte:

Ach, du meinst noch, der Tod vernichte! Muß denn das
Saatkorn

Nicht aufschwellen, bevor zum lebenden Keim es sich hebet?
Muß die Wolke zu Nacht nicht werden, eh' sie in den
schnellen,

Rückenden Blick, in den Rufer Gottes, den Donner, sich
wandelt?

Soll die hohe Seele denn stets in dem sterblichen Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer betreten?
Dies nur sagt' er und handelte schnell. Mit Strahlen um-
geben,

Stand er vor seinem Freund auf Etna's da und erweckt' ihn
Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der geglaubten
Vernichtung.

Von Gespräch zu Gespräch kam Kerbith, ein Pilger vom
Nilus,

Endlich dahin, daß er sagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren, theilte:
Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, dich er-
greift noch

Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des Elends
Mehr, wie der Freude. Bald wird sich der Schmerz des
trüben Gedankens

Lindern, viel mehr als lindern, wird dich auf immer ver-
lassen.

Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, und wie
sehr sich

Das ihm naht, was ihn schon in dem Leben am Grabe
Ueber das Grab wird erhöhen, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verwesung
Ihm wird wandeln in trunkenes Gefühl, in Ahnung, ver-
klärter

Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunkenen Gebeine

Auferstehung: mir ist, mein Bruder, durch Den, der uns Alle
Schuf, uns Alle versöhnte, schon Auferstehung geworden.

Ach, er rief's mit dem Tone der innigsten Wonne dem
Freunde,

Stammelt's ihm zu und strahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den Erstaunenden, säumt' und säumte sein leuchtendes
Antlitz

Wegzuwenden, blieb vor ihm lang in der Schönheit der
Engel

Stehen, that dem Lebenden, that dem Verstummenen froher
Eilender Fragen viel, wick seitwärts, wie Dämmerung, da
dieser

Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder sein Licht und kam zu dem Hingesunkenen wieder.

Endlich sahe den nicht Verschwundenen, vom Schrecken der
Freude

Uebernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen und huben ihn auf und reichten ihm Labfal.

Finstern und scharf war Sebida's Blick. Er saß auf dem
Moosstein,

Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Ge-
wissenheit

Lang entsagt hat in Dingen des künftigen Schicksals, dem
Zweifel,

Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon unterworfen,
Ich soll glauben, der Pilger Etliche, die ich vor Kurzem
Hier noch sahe, Sterbliche sah, die sey'n Erstandne?

Die erscheinen? und soll nicht glauben, der Sehenden Seele

Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung entflammen,
Durch Vorstellung getäuscht, der Wirklichkeit mangelt? Er-
scheint denn,

Todte, dem forschenden Untersucher, der Wesen vom Bilde
Sonder't, erscheinet, Todte, die leben! Denn Wirklichkeit
kenn' ich,

Leben auch. Ich schau' um mich her, und ich sehe vergebens!
Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem
Zweifler,

Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm und sprach mit ihm von der doppelten Täuschung
Bald der gewöhnnten Gewißheit und bald des ergräbelten
Zweifels,

Alles, nachdem der Geist zu der Ueberzeugung sich neige
Oder wider sie sich sträube. Der Weisere löre
Dinge sich aus und Beschaffenheiten der Dinge, die sichtbar
Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte;
Wöten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der Kenntniß,
Andere dar, so erforschet' er sie, wie die aus den engern,
Sähe, wie sonst, verdrehte bei Ueberschauung des Höhern
Nicht den Blick und täuschte sich nicht durch ergräbelte Zweifel.
Ernstvoll sagt' es der Pilger und kalt, und auf Einmal
verschwand er.

Ist verschwunden, verschwunden und nicht erschienen! Allein er
Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlichkeit. Sehen
Soll ich, wie sonst. Ich sehe, wie sonst. Er ist mir verschwunden:
Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam er von selber,
Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber gekommen:

O, so ist er immer doch Einer, dem es bekannt war,
 Daß ich Belehrung bedurfte, und der mich mächtig belehrt hat.
 Wär' er nun gar ein Bote von Gott! So entrann ich dem

Meer denn

Dieser Zweifel, worin ich versank. Entronnen, entronnen
 Bin ich, ich bin durch einen Sturm ans Gestade gerettet,
 Steh' und schaue freudig hinab und höre die Woge
 Tod herausschen und fürchte nicht mehr die wüthende Woge!
 Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verschwundene Todte
 Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in dem Schatten
 Einer Palme den Strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
 Näher schweben, zuletzt in dem Glanze gemildertes Lichtes
 Segen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe genießen,
 Nieder auf einen Fels sich setzen. Frei, wie der Heitre
 Lüfte, gelöst von den Banden allen der Zweifel, von allen
 Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erscheinung
 Sebida, hörte von ihr die süße Stimme der Antwort
 Ueber Vieles von diesem und jenem Leben und beider.
 Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende.
 Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung vom Himmel?
 Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem
 Grabe! —

Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile
 Und erzähl' es ihm, daß der redliche Greis auf des Sohnes
 Wangen fühle die Freudenthräne des Sohns und ihn segne!

Unterdeß stand der Versöhner auf Labors Höhen und legte
 Richtend That, Absicht auf die Wagschal', wog; auch sah er,
 Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.

Lazarus redte mit Ernst und unwiderstehlicher Anmuth
 Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere Weisheit,
 Nahrung sie und Leben des Menschen, enthüllet mit Einsalt,
 Jesu von fern nur hätte gezeigt des Sterblichen Auge.
 Sind hinüber, so sagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer
 Ueber das Grab gegangen: so wird die Ferne zu Nähe,
 Und sie lernen zugleich, warum Dieß nicht früher geschah.
 Viele Fragende standen um Lazarus her, und Antwort
 Hatt' er schon Vielen gegeben. Ist sagt' er Einem der Pilger,
 Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:

Unser's Mittlers Erniedrigung? . ist für den schärfsten
 der Blicke

Abgrund, wo am Unmerklichsten sich die größten der Thaten
 Zeigen. Denn dort, wo sie sind, sinkt am Tiefsten die Tiefe.
 Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen: denn anders
 Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist, handelt; ver-
 kennet

Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt
 wird,

leidet! Was ist er? Ein irrender sterblicher Mensch, der ein
 wenig

Besser ist, als die Andern; und dennoch weinet er, hält er
 Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen. Und Christus
 Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleicht; vergleichet
 Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der Mittler ist
 Gottes

Sohn, ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild vor dem
 Urbild.

Und er handelt. Auch hier wird es Schatten. Verkennet?

In Allem

Ganz verkannt! Und die Thränen, die der Erhabne zurückhielt?
Wären gerechter jemals geweinet worden? Doch Alles,
Was der Mensch durch sich selbst sich erklärt, ist fern von
dem Leiden,

Das der Heilige litt, ist fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkannt nur in Allem ganz? Voll stärkres
Liefres Gefühl, wie ein Mensch empfunden, empfunden ein
Engel,

Wurd' er gehöhnt mit der Hölle Hohn, wurd' unter lautem
Schlangengezisch in Purpur gehüllt, ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Szepter, aus Dornen dann um die Schläfe
Eine Kron' ihm gewunden! Er ward geführt zu der Schädel
Höhe, geheftet ans Kreuz! Nach Labfal ruft' er, mit Galle
Wurd' er gelabt, an dem Kreuz mit langsamem Tode getödtet!

Lazarus endete so und ging aus der Laube. Zuletzt war
Er allein zu der frommen Maria Grabe gekommen.

Und er setzte sich auf die Ruhestätte der Todten,
Senkt' in frohen Gedanken und wehmuthsvollen sein Haupt:

Da,

Ah, da reißt sie der Auferstehung! Vom todtten Messias
Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom Erstandnen;
allein du

Weißt es Alles und bist — mich täuschten ja Engel, wär's
anders —

Bist bei ihm. Noch segn' ich dir nach, du Schlummernde Gottes!
Doch die Unsterbliche war bei ihrem Grabe. M. Was hätt' ich

Ihm zu erzählen, könnt' ich mich, wie die Erstandnen des
Mittlers

Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken. Allein er
Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida ward, wie es Eidl
Wurde, verklärt! L. O Abend, den Gott mich erleben in diesem
Zweiten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen

Dich mir festlich die Pilger des Herrn! Wie würde Maria,
Lebte sie, deiner sich freuen, wie forschen, wer wirklich ein Pilger,
Wer ein Unsterblicher sey, schon Einer der Heimath des Himmels!
N. Könt' ich dir nur erscheinen: ich wollte, du Lheurer, sie

Alle

Dir entdecken, wer in dem Staube noch waltet, und wer nur
Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die sie nicht stets zu verbergen vermögen,
Schaun bisweilen, wie Engel, auf euch. Wer Aht hat und
sehn kann,

Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach und
dem Grabe.

Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab
nicht.

Doch will ich mich, mein Bruder, der fäßen Täuschung, als
könt' ich

Mit dir reden, noch überlassen. Der Greis mit dem schönen
Blüthenhaar und dem röthlichen Wanderstab an der Palme
Ist Hufai. Der Jüngling, der dort an der Krümme des Baches
Erst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro, der Schäfer
Midians. Siehe, sie ist in einen Schieier, dem Dufte gleich,
Eingehüllt und mit Golde gegürtet, lie sanfte Megidbo,

Jephtha's Tochter. Es war der ihr Schweigenden Blick zu des
Mittlers

Auferweckten noch immer gewandt. Noch immer voll neuer
Süßer Verwunderung über die Welt, in welcher sie jetzt war,
Spähte sie Alles darin bis zu kaum sichtbarer Aenderung
Mit des wärmsten Gefühls Theilnahme. Jesho bemerkt sie,
Wie mit leiserer Sentung die vielbesaitete Harfe
Korah an einen Delbaum lehnt; jetzt, wie sein Jeditihun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Ephen
Bindet; und nun, wie zu Rahel sich Jemina nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bei
Bethlem

Einft der Hirt Salmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Da sie sangen von Dem, der geboren war an der Krippe,
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beide trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beide gekommen und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach und ließen sich's Alles erzählen.
Jesho wandte zu Lazarus sich Maria von Neuem:
Sieh', er machet sich auf und will dem Jüngling erscheinen.
Der so innig trauert' um dich; an dem glänzenden Auge
Seh' ich es, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen.
Ach, wie nah — o, wende nach ihm die Blicke — wie nahe
Kommt er zu uns; er setzet ans Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war
die Wandlung,

Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich gen Labor
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bei uns und erscheine
Meinem Lazarus hier! O, laß sein frohes Erstaunen
Ueber die Himmelsgestalt, laß seine Thräne mich sehen!

H. Ihm erscheint der Versöhner, und, wenn der Versöhner
zu Gott geht,

Wird dein Bruder verklärt! W. Ihr Unsterbliche Gottes!
verklärt wird

Lazarus, wasset mit uns hinaus zu den ewigen Hütten,
Ach, zu dem Erbe des Lichts, den Tausendmaltausend, der
Schöpfung

Erstgeborenen, zu allen den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du gehst von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's und kehrte zurück zu den
Lauben.

Eneus saß allein auf kühnendem Moose; so dacht' er:
O ihr Glückliche, die das Alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem sie dieß Alles erzählten!
Thorheit wär' es, noch jetzt zu zweifeln, täuschende, blinde
Thorheit. Allein, was soll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? dem Gott des Olympus, dem Dannerer opfern?
bei Ablern

Schwören, das Blut unschuldiger Unterjochter, gerechter
Menschen Blut zu vergießen? und, ist es vergossen, des
Feldherrn

Stolzen Triumph begleiten und mit den Siegern in Rom dann

Schwelgen? Das? da mir ganz andre Gedanken des Menschen
 Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders erklären!
 O, gehabt euch allzumal wohl, ihr Triumph' und Erobrer
 Und ihr Götter! Ich weihe mich Dem, der Wahrheit mich
 lehret,

Hohe, himmlische Wahrheit, die Menschenschicksal dem Menschen
 Aufschleußt, Künftiges uns und Entwicklung im Künftigen
 zeiget.

Gott der Götter, sey du mit mir und leite mich ferner.

Wunderbar wurd' er erhört. Er sah die Erscheinung
 Elihu's

Vor sich stehn und hörte von Gottes Heile sie reden.
 Und Erstaunen besiel den frommen Eneus, daß seiner,
 Selbst mit dieser so großen Erbarmung, Gott sich erbarmte.
 Lange — sie war verschwunden, schon wieder hinübergegangen
 In der Geister Welt, die Erscheinung — doch blickt' er noch
 lange

Nach der Stätte, wo sie vor ihm stand, und hörte noch
 immer,

Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte des Lebens.

Innig gerührt, gerühret in seiner ganzen Seele
 War Bethoron. Er hatte gehört, ihn liebte der Mittler
 Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jünger zu werden,
 Jünger Dessen, der nun war auferstanden, Erstandne
 Sendete seinen Geliebten, die sie mit den Freunden des
 Himmels

Uberschütteten. Ich noch jezo geliebt? Das könnt' ich,
 Das, Das wähen? So blutet sein Herz. In einsamer Laube

Sah ihn Lazarus sonder Trost und konnt' ihn nicht trösten.
 Aber Bethoron verließ die Laube und ging in des Gartens
 Gängen mit Pilgern umher, in des Wälbchens Gängen
 mit diesen

Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten
 Seyn und erschienen, erscheinen wollen den übrigen Allen
 Aber ihm nicht! Er sprach mit Einigen, wandte sich wieder
 Weinend weg und hörte nur an, was mit Andern sie
 sprachen.

Jesho ging er mit Gerson aus Paros; der war Elihu,
 Hiobs Freund, Bethoron erzählt, so wollt' es Elihu,
 Von den Thaten des Herrn, da er noch in dem Leben die
 Lehren

Gottes lehrte, bestätigte noch durch Wunder die Lehren
 Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selbige, die er
 Sich zu Zeugen erkor! Bethoron durchdrang es die Seele,
 Und er glaubt' an Gerson zu sehn, er wäre kein Pilger.
 Gerson wendete sich zu seinen Gefährten. Die Blicke,
 Dachte Bethoron bei sich, und diese Stimme, zuweilen
 Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
 Diese Worte der Kraft, der Wahrheit! Aber was sinn' ich
 Ueber ihn nach und quäle mein Herz? O, sey nur, du
 Fremdling,

Sey ein Sterblicher, sey, ach, kein Unsterblicher! Gerson,
 Kehre wieder! Er lehrt nicht wieder. Er will mir Verlass'nen
 Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
 Welcher das Grab Maria's umfloss, hinuntergegangen.
 Und dem Einsamen kam ein anderer Fremdling entgegen,

Nahm ihm die Hand und wurde sein Freund. Da ergoß
sich Bethorons

Trauernde Seele; da sprach er von Christus Beruf und
von seiner

Weigerung, sprach von Allem, was ihm sein Inneres durch-
dränge.

Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? Das nicht! ihm ver-
gäbe?

Und, wenn er ihm vergäbe. . . Wer bist du, Pilger? wo-
fern du

Einer der Himmlischen bist, ach, Einer der Seligen Gottes,
Die des Versöhners Zeugen erscheinen: so (laß dich ersuchen)
Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe, so habe du Mitleid
Mit mir Armen — ich flehe dich nicht um himmlischen
Lohn an;

Aber um Mitleid fleh' ich dich an — so erbarme dich meiner,
Bote Gottes, erhabener Jüngling, mein Freund — o, du
sagtest

Mir ja selber, du wärest mein Freund — kaum wag' ich, es
endlich

Auszusprechen, warum ich dir fleh: so erscheine mir, Bote
Deffen, der auferstand, und der mich Armen zum Jünger
Auserkor, und dem ich nicht folgte! Jediboth vermochte
Länger sich nicht zu halten, er fiel um den Hals ihm und
weinte

Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glücklichen
schwanden.

Semida lehrte mit Eidl' jähret von dem Hesperus. Engel
Leiteten sie zu dem Grabe der schlummernden Freundin, zu
Mirjam's
Blätunumbustetem Grab, und den Lauben des himmlischen
Bruders.

Bald versammelten sich um die wiedergekommenen Wanderer
Auferstandene. Singet uns, rief der Glücklichen Einer,
Neuen Gesang von der Wonne des Liebenden und der
Geliebten.

Lou, wie der Lante, klang nun und Lou, wie der Glöte.
Die Pöger

Hörten Hall aus der Fern' und wußten nicht, was sie
vernahmen.

Säufeln im Laube war es doch nicht, nicht rieselnde Quelle;
Schien es gleichwohl Wellen zu seyn. Sie zweifelten,
riethen,

Zweifelten wieder und winkten sich zu und geboten sich
Stille;

Raum erhob sich noch mit kessern Wallen ihr Athem.

E. Eidl, wie froh bist du! Ich ahnet' es wohl, daß die
Zukunft

Freuden stromte, wie wir, verwandelt, zuerst sie empfanden.
Schön ist die Welt, ist schöner mir, wenn du es, Eidl, wie
ich fühlst!

E. Schön ist der Abendstern, ist schöner mir, wenn du's
wie ich fühlst,

Semida, schöner sind mir alsdann die steigenden Tage
Und die sinkenden, schöner die unbegleiteten Sonnen.

Kloppsch, Messias. III.

E. Sterne find (ich beginne schon es zu hören) im
Einflang;

Reiner ist die Musik der Unsterblichen, als wir sie kannten;
Ist erschütternder, ist Erschafferin der Entzückung:

Eidli und Semida hat Harmonie zu Bönne vereinet.

E. Auch dem Hesperiden ward die Begeisterung der Liebe;
Aber wie Semida kann er nicht und wie Eidli nicht lieben.

E. Hesperid', es erwachen dir viel' der seligen Tage;
Aber du hast dich noch nicht von der ersten Bildung erhoben.
Deine Seele vernimmt durch sieben Sinne; der unsern
Thut die Schöpfung weiter sich auf durch mehr der Gehülfsen.
Und ward deinen Sinnen die Kraft, die unsre beseelt?
Kannst du so ferne wie wir, die Blume sehen, so ferne
Rauschen hören den Bach, der die Wäzgel tränket des
Laubes?

E. Als mit der Sterblichen Aug' ich die Blumen noch
sah, da weint' ich

Leidende noch, ich weinete mich und die Blume, die welkte;
Aber, als Semida nun, zum Frühlingsmorgen erschaffen,
Mich umarmte. . Sie schwieg. Denn an einer entblätterten
Palme

Sah sie ihre Mutter, die, überlastet von Kummer,
Niedergesunken war. Die Tochter hielt sich nicht, strahlte
Schnellerscheinend zu ihr hinunter in ihrer ganzen
Herrlichkeit. Eben so schnellig starb vor Freude die Mutter.

Sehr glücklich würden auch mich, antwortete Semno,
Säh' ich sie, Todtenerscheinungen machen; allein; daß der
Mittler

Auferstand, davon mich zu überzeugen, bedarf ich
 Ihrer nicht. Ich weiß es. Ich kenne, sprach der Erstandne,
 Aber der jetzt ein Pilger nur war, die feste Gewißheit
 Deines Geistes, die Stille, mit der du Dinge, bei deren
 Anblick uns, wie im Sturme das Meer, die Seele sich hebt,
 Untersuchst. Der Unsterbliche schwieg. So entschloß er zuletzt
 sich:

Nein, ich enthülle mich nicht. Ihn möchte, wie stark auch
 sein Geist ist,

Dennoch mit ihrem Himmel zu sehr die Erscheinung erschüttern,
 Und er verlöre vielleicht, durch weniger seliger Stunden
 Wonnetrunkenen Genuß, die Ruhe des längeren Lebens.

Unterdes stand der Versöhner auf Labors Höhen und legte
 Nichtend That, Absicht auf die Wagschal', wog; auch sah er,
 Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.

Verschon, einer der Zehn, die der Mittler heilte vom
 Ausfaß,

Aber der dankbar allein zurückkam, hörte, näher
 Jener umlagerten Palme, der Sibith Stimme, der Harfe
 Und der vereinten Asoor. Mit trunkenem Ohre, mit süßer
 Ueberwallung der Freude vernahm er der innigen Töne
 Gang und Verhalt, und schnelle geflügelte Bilder umschwebten
 Ihm die Seele; bald aber erblicket' er, sehendes Auges,
 Bei der Palme, doch sie wie in helle Nebel gehüllet,
 Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er sie sahe,
 Wurde das Harfengehör ihm lieblicher, himmlischer immer.
 Schrecken der Freude faßt' ihn, als eine der edeln Gestalten
 Ihm sich nähert' und ihm die Hand ergriff und ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk ist, eröffnet
Ihm sich weitres Gefild, und Licht, wie er ntemals noch sahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unsterblicher redete,
sagte:

Brich uns von jenen Palmen. Er ging und zittert' und
brachte

Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer
Gab ihm den seinigen. Da verließ das Schrecken der Freude
Versehon, und er redet': Ihr seyd von dem Himmel gekommen?
U. Sind aus Gräbern gekommen. Wir sind erstandene Todte.
B. Hat euch Der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem
nahen

Tode zurückrief? U. Christus hat uns, da er starb, aus der
Erde

Zu dem unsterblichen Leben gerufen. B. Weilt ihr noch lange
Auf der Erde? U. Nicht länger, als Der, so vom Tod uns
erweckte.

B. Geht ihr mit Christus gen Himmel? U. Wir gehn mit
Christus gen Himmel.

B. Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde verlassen,
Bald sich gen Himmel erheben? U. Wir wissen es nicht.

B. O, vergeiht mir,

Himmlische, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald? U. Wir wissen es nicht. B. Wie war, da
vom Tode

Ihr erwachtet, wie war es euch da? U. Wie es Adam die
Stunde

Seiner Schöpfung war. Einst ruft auch dir die Posaune!

Mit den Worten verschwand die Todtenerscheinung, und
sprachlos

Blieb er noch lange stehn und sah noch immer sich weit um
Nach den Todten und sah die Palme nicht wehn, wo die
Harfe

Scholl und die Sidith, vernahm der goldenen Saite Gesang
nicht.

Also feierten sie in Lazarus Garten der Freundschaft
Fest, Unsterbliche feierten es so mit ihnen. Sie dachten
Sich zu erheitern, und da ward ihnen Freude des Himmels.
Wenn wir sterben, empfangen wir so. Wir hoffen vom Elend
Auszuruhn, und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Achtzehnter Gesang.

Adam sank zu den Füßen des Mittlers nieder und fleht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden, so laß, o Messias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Erlösung.

Adam, im Weltgericht vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Eedern. Du sollst von der Tage
Leptem dort der milderen Schimmer einige sehen.

Adam ging in die Eederschatten, und Schlummer, wie ehemals
In dem ruhigen Schoße des Paradieses, befiel ihn,
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen belastet,
Langsames Schrittes zurück zu den Eherubim und den Er-
standnen.

Sie umschwebten den Vater der Menschen, sanftes Verlangens,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam setzte sich nieder auf einer der Höhen, und sie setzten
Sich an des Hügels Fuß vor Christus Begnadigten nieder.

Einst am Tage des Herrn, als auf der kommenden Dämm-
rung

Flügel vor mir die einsamen freudigen Stunden vorbeislohn,
Und ich forschete, kam die heilige Sionitin
Begen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erschienen,

So viel Ewigkeit hatte noch nie ihr Antlitz getragen!
 Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
 Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es stieg zusehends
 In die glühende Wang' ihr schnelle Blässe. Die Lippe
 Raste stammelnde Donner, und erst her schaute das Auge.
 Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
 Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich wieder,
 dann kam ihr

Jedes Lächeln der ewigen Ruh' in ihr Antlitz herunter.
 Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des
 Sturmes,

Stiegen die Erstgeborenen der Seele, die wahrsten Gedanken
 Auf zu Gott. So sah mein Auge sie, starrt' in die Nacht hin.
 Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab, und die
 Rechte

Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner
 Ober des Grabes, was ich vermag, Das will ich euch singen.
 Tausend Gedanken erschlog mein Geist nicht, zu tausenden fehlt
 mir

Stimm' und Gesang, und tausendmal tausend verbarg sie
 dem Hörer.

Adam begann. So strömten die Lippen des Erstgeschaffnen:
 Schnell, der Cherub denkt so schnell, so wurd' ich geführt
 Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
 Gränzlos war das Gefühl der Auferstehung. Sie waren's
 Alle, meine Kinder. O ewiger Vater der Wesen,
 Welch ein Anschau war es, und welches das Anschau Dessen,
 Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!

Väter des Mittels und ihr, o Engel, wie mächtig empfind ich,
Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt ich und lebte!
Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr Alle das Heer
sehn,

Welches ich sah, und dann wird die Ewigkeit kommen, und
Keiner

Unter euch Allen wird dann Das auszusprechen vermögen,
Was er sah. Ach, er schaute dann auch auf dem Throne den
Richter!

Adam senkte zum Bittengebet zu der Erde sich nieder:
Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe gesehen
Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige leuchten,
Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, vernommen!
Und der Vater der Menschen erhob sich wieder und sagte:

Lange, so dacht' es mir, dauerte schon die Zeit der Ent-
scheidung;

Tausende waren schon, als ich mich nahte, gerichtet.
Sieh', es war nicht ein Tag der Sonne; die war erloschen
Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überstrahlte.
Schön und scharflich der Auferstandenen weites Gefilde.

Christen gebot, die, Christen verfolgend, wegen der Lehre
Von dem getödteten Menschenfreunde, von heiliger Liebe
Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten (mein Innerstes
zittert,

Und mein starrender Blick sieht wieder am Opfervultus
Abel in seinem Blut, erwürgt von dem Bösen den Guten).
Diesen Gebot die Posaune, vor Gott zu kommen. Der
Cherub,

Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem offenen Ge-
richtsplatze,

Stand auf seinen Höhen und goß zwei stromende Schalen
Auf die Erde, voll Thränen die ein' und die andre von
Blut voll.

Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er sein Antlitz
Um zu dem Thron und rufte: Du hast sie alle gezählet,
Auch' der blutenden Anschuld, die diese Thränen geweint hat!

Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen
Schauer, als auch der Richter sich wandt' und mit Blicken
der Liebe

Auf die Getödteten sah, mit Blicken, welche nicht Psalme,
Nicht der Jubel Gebet gang auszusprechen vermögen.

Aber die Schaar der Getödteten schwieg, noch immer voll
Mitleids,

Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blick des Heiligen, der sich erhob, der Erwürgten
Mische zu rächen und, eh' es dem Todeschlaf sich zuschloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Mörder noch bat, dann still einschlummerte. Heil sey,
Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit Allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar, auch Opfer, sich legten,
Nun nach langer Jahrhunderte Nacht in das Leben erwacht
sind!

Aber Entsetzen und Qual und aller unmondbare Jammer
Jedem Lasterer Gottes, der über den Opfern des Mordes
Schwert erhob und Tod auf die Zeugen des Ewigen suchte
Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!

Warum die hohe Fahne des Kreuzes, des Liebenden Jengin,
 Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürgtet,
 Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor welchem die Höhe
 Und die Tiefe sich bückt, Des Namen, der für die Menschen,
 Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu nennen,
 Wo mit lautem Rufe der Donner euch niedergeschmettert,
 Oder, euch tief zu begraben, sich hätte die Erde geöffnet:
 Wår' euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Vergeltung
 gesammelt?

Schant nun wieder zurück, zurück durch die Thäler des Lobes
 Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet im
 Unfinn!

Sichrer mit Händen voll Blut nach des Himmels Krone zu
 greifen!

Sieh', ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode sich färben,
 Und das Beben der starken Natur, durch der Christen Sebeine
 Hingegossen, nicht durch den Geist, der mit herrschender Ruhe
 Von dem sinkenden Staube sich wand und willig den Winden
 Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu fodern;
 Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wuth der
 Flammen

Gottes Preise verbot: das Alles, welchem ihr zusah
 Mit unmenschlicher Ruh', was ist es jezo geworden?
 Dank, Anbetung und Feier und laute Wonne dem Herrscher
 Aller Himmel Himmel und seiner Märtyrer Bruder;
 Daß der Tod nicht mehr ist, statt seiner drohender Schauer,
 Süße mächtige Schauer die Auferstehenden saßen,
 Da die Winde den Staub, die Verwesungen alle der Todten

Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einherging,
Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg,
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr festliches Heilig ertönte
Und in Jubelgesänge den Unausprechlichen nannte!

Also klagt der mächtige Kläger. Ein Anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor und sprach: Getödtete stehn dort,
Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der sie entflammte, die Höhen der Religion zu ersteigen,
Hat sie gerichtet: wie tief sie auch den Gedanken des Stolzes
Senkten ins Herz, und wie sehr geschmückt mit dem Marmor
dieß Grab war.

Dieses sah der Seher von seinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber, auch wenn ihr es saht, so durftet ihr Den doch nicht tödten,
Der unedel nur war, wenn ihr unmenschlich ihn würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume war Keiner
Außer Dem, der ewig ist, Richter! Wenn Christen die Höheit
Ihres Glaubens entweihten; wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich nahten
Und, voll Wahns in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn schon anzuschauen, ganz ihres Staubes vergaßen
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn sahen
Und sich täuschten, er sey's, ein Bild, seit gestern geboren
In zu heißem Gehirn, sey das Opfer der Schädelstätte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten einging,
Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als daß Besitzer des Augenblicks von dem Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer, ihm seine Donner zu tragen.
Das erkähntet ihr euch. Anstatt mit Bittern zu ringen,

Selber selig zu werden, erhobst du die eiserne Stirne
 Unter den Würmen, kamst, stahlst ihre Qualen der Hölle,
 Deine Brüder zu quälen, und, kaltes finsternes Grimms voll,
 Hieltest du Blutgericht. Wer kann, nun nennen den Jammer,
 Wer den Jörn der Qualen, die eure Häupter ißt treffen?
 Mache dich auf und rufe mit lautanflgender Stimme,
 Renne du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem Throne,
 Deine Stimme zu hören und jede Wunde zu rächen,
 Welcher du entsoffest, mit dir der Unschuldigen Leben!

Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreise,
 Welcher nahe den Thron umgab, der Ältesten Einer
 Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschlichen Jünger
 Unter den Jüngern gesehn. Sein Namen, eh' er zu Gott ging,
 Hieß Lebbäus; sein Name, der neue, wird Elm genennet
 Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn beschützte.
 Also sprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Ablicht,
 Das ihr lehtet. Es trieft von Blut. Viel Tode der Unschuld
 Zeichnen seinen entsetzlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
 Die ihr Seelen dieses Gefühl in das Leben hervorrieft,
 Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll ich euch nennen?
 Waret ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen, als Eden
 Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das erste
 Laute Geschrei der Natur den Fluch vollführten? und lehrtet
 Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelasteten Erde,
 Ach, Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
 Ihr, die Seelen, von Menschlichkeit leer, der Ewigkeit brachtet,
 Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf sich; sie
 selber

Schufen sich also. Sagt's nicht am Thron, verschweigt's in
den Hütten,

Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich schufen!
Aber beweint' ich sie noch? sie nicht! die Hoheit des Menschen,
Die sie zu weit, ach, zu weit von dem Zwecke der Schöpfung
entfernten,

Diese beweint' ich. Kein Mitleid? und, ach, ihr saßt doch
den Jammer

Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Weh'n des Todes!
Selbst ihr letztes Jammergeschrei vermochte die zarte
Zitternde Nerve bei euch nicht zu rühren, die Andern beim
Anblick

Einer bittenden Thräne die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fordre von euch nicht, durch süßen heiligen Schauer
Bei der leidenden Unschuld Anblick erschüttert zu werden, —
Litte die Unschuld noch, so wahr' der diesen Gerechten
Eine Seligkeit mehr — doch fordr' ich Spuren der Menschheit,
Schwache Dämmerung doch von einer unsterblichen Seele!
Weh' euch, kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der
Erde nicht anschau'n,

Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu sehen.
Euer Auge konntet ihr nie zu dem Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu sehn. Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben, nie habt ihr geweint, ihr habet euch
niemals

Eines Menschen erbarmt! So hört denn die Rache, die
säumte,

Aber ist eilt: Der Richter der Welt erbarmet sich auch nicht!

Elm sprach noch, als sich auf dem Throne der Richtende wandte;

Sieh', er wandt' auf Einmal sein schreckentragendes Auge
Gegen Einen der Todesengel. Wie kann ich sein Umschaun,
Wie aussprechen den Jörn, der ihm von dem Angesicht ausging,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:

Steig' herunter und rühre sie an; genß träumende Schrecken
Ueber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste vorbeigeh'
Ihrer nahenden Qual Anschau'n, und Vergeltung beginne!

Also sprach der Richter Entsehn. Gleich dem Gedanken,
Eilt' der Todesengel, goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht, naht' ihnen, sein donnernder Ruf war:
Folgt und seht! ging eilend voran, sah nach den Verfolgern
Drohend sich um, trat hin in die Nacht. Die furchtbare
Tiefe

That vor dem Seraph sich auf. Wir wurden die Augen
geöffnet,

Daß ich sah, was sie sahn. Sie wollten ihr Angesicht wenden;
Aber sie hielt des Sohns Allmacht, wie starrende Felsen.
Und sie standen und schauten. Da lagen Todtengebeine,
Und ein Sturmwind braußt' in dem langen Jammergefilde;
Der ergriff die Gebein', und sie bebten; jedes Gebein sprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich mein
Auge

Von dem Gefild empor und betete zu dem Erbarmer
Derer, die sich erbarmten. Als ich noch betete, kamen
Aus der Schaar der Getödteten Hundert in weißem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden geboren,

Jeder ein Morgen der Auferstehung. Ihr freudiger Flug
Klang,

Da sie kamen, uneloblich einher. Wie süß war ihr Anblick,
Da sie kamen, die Brüder Abels! Sie legten die Kronen
Nieder am Thron und sangen. Sie sangen Dem, der Gericht
hielt:

Wer ist Der, so vom Kidron herauf in blutigem Schweiß
kommt?

Hosianna! auf Salems Gebirg mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden? Ich bin's, der für die Menschen er-
wägt ist.

Warum sinkt dein Gebein, von diesem Tode befaßt?
Warum trübst dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden
Stirne?

Warum rufst du so laut? Ich hab' allein gesritten,
Und es ist Keiner mit mir von den Höhen der Erde gewesen.
Amen, Amen! du bist der Vollender, der Erst' und der Letzte!
Hosianna! du hubst mit Eile den Fuß aus dem Grabe,
Stiegst auf den Thron! Nun sitzt du, Herrscher, und richtest
die Todten,

Die aus der Erde du riefst. Ja, die Todten hast du gewedet,
Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß
kam

Und auf Salems Gebirg mit schönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabst du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden:
Denn auch wider uns tritt Gottes Hasser. Da starke
Eiserne Fesseln in der Gefängnisse Tiefen uns hielten;
Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Scharfe

Ihrer Schwerter, der Tod aus des Dämonwüthendem Blat sahe
(Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte,
und ruh' du,

Ruhe, Killes Sehn!) da wir den Geist der Propheten
Und den Muth zu sterben empfingen; da — jauchzt dem
Vollender! —

Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere Laufbahn,
Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel, da trugen wir
Kronen,

Da war hinter uns, wie der Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Gesuch, des Lebens Nähe verschwunden!
Kurzes Leben, du Blat in die Schöpfung, doch als belohnt
Von dem Tage der Tage, doch dieser Kronen gewürdigt,
Dieser Ewigkeiten Genos! Schall' ewig, o Lob, schall
Ewig fort! erhebe den Schwung, steng Folge, Begeisterung,
Und verkünde, verkünd' es! Fröhlichen werde die Stimme;
Werde Jauchzen und schwebt dahin in die Ehre des Throned!
Lob, Anbetung und Preis und Ehre dir, du Beherrscher
Aller Himmel Himmel und aller Leidenden Tröster!

Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu
beleben,

Diese Seele, da warest du schon und dachtest dich selber,
Dachtest den Gottversöhner, den Wiederbringer der Unschuld!

Jeso trat der Erste der Todesengel, als wär' er
Heerschaar, näher zum Thron den tausendsten Schritt. Die
Posaune

Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph redte.
So sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, aus den Tiefen
heraufgehn,
Auf den Gekreuzigten schaun und, wer sie gewesen sind,
lernen!

Sie erschienen, vermochten die menschenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken. Ihr Herz
war

In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen, gesehn von den Richtern. Es schauen die
Richter

Unter einander, die Reihn der goldenen Wolken hinunter,
Forschend sich an: wer aufstehn soll, die Feinde zu richten?
Tief in der Ueberwinnder Schaar, mit schimmernder Wange
Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzt,
Stand ein Jüngling. Die Todesblässe der sprossenden Jahre
Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormalß
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel, so
mächtig,

Durch lautredende Jüge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von des Richtenden Throne,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch den lächelnden
Blick schloß,

Zu dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte die Demuth
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft und erhob sich
Strahlenhell und stand, mit jedem Frieden der Unschuld
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.

Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmuth

Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauern
bewölken!

Ja, ich nenn' euch und bebe nicht mehr, o Namen, mein
Vater,

Ach, mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem Gebränge!
Vater bist du nicht mehr, du Bruder nicht mehr! Was that
euch,

Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch unüber-
windlich,

Was der schweigende Mund dir und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr, durch Schlüsse, wie Schlangen,
gewunden,

Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh' mir zu rauben,
Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuschende Hoffnung,
Den am Kreuz? zwar blutet' er, aber er blutete Gnade!
Jenes Erwachen des großen Morgens, der ringenden Seele
Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, das auch
euch nun

Bedekte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubelgesange?
O, sie war euch zu mächtig, des Jünglings betende Seele,
Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblichkeit Hassern
Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoffnung
Sah zu Staube sie Staub und wußte, daß sie nicht Staub sey,
Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schauet die Blicke
Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie vormalß
Brechen im brechenden Aug' und mit dem Athem verröcheln;
Schauet sie nun, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod ist!

Also sprach er, und sichtbar erhob der Schimmer des
 Jünglings
 Sich zu der Schönheit der Ersten der Engel. Ihn nannten
 mit neuen
 Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit dastand.

Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrinthischen Tiefen
 Bis zu dem Throne des Sohns sich erhob — auf steigenden
 Flügeln

Trugen ihn Orionen empor; noch mächtiger hub ihn
 Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt das Gewissen,
 Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammelndem Urtheil,
 Gern zu dem Licht empor, zu der Wage des Richters der
 Welt steigt —

Dieser Weise kam. Wie ein Quell von dem Hange sich
 hingießt,
 Bald ein Strom wird, so redet' er, sprach mit richtendem
 Blicke:

Langsam, in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher
 Forscher,

Ging zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger waret ihr,
 weitre

Höhere Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem Lichte
 Sprachet: Du bist Licht! und, zu des Geopferten Blute:
 Du bist heiliges Blut! und, als sein Haupt in die Nacht
 hing:

Du bist ewig! Zu lange weilt' ich im Schatten der Schöpfung,
 Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll heiliges
 Grauens.

Wenn mir etwas, wie Wahrheit, begegnete, schaut' ich ihm
richtend

Und langforschend ins Antlitz, und spät erst wag' ich zu sagen:
Das ist Wahrheit! Und, wenn ich in jener Irre des Wissens
Spuren, wo Gott einst wandelte, sah, so betet' ich laut an:
Das ist heiliges Land, hier ist die Pforte des Himmels!
Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
That sie sich einst, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,
Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit. Da ging ich
Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild enthülltere Züge des Urbilds,
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich in dem Himmel zuvor sah,
Sah ihn gern so und wußte, daß, der sein Haupt jetzt neigte,
Da er entschlief, dem Grabe gebot, ihm Todte zu senden.
Habt ihr also geforscht? seyd ihr diese Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freie Wahrheit zu suchen,
Stolz vorgabt? O, nennt den Namen, ihr seyd es nicht
würdig,

Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht eilend
Bedröckten den himmlischen Zorn und mit Allmacht's Blick euch
vertilge!

Helden würgten das Menschengeschlecht, und Priester der
Christen

Christen bei den Altären; allein am Altar, auf dem Schlachtfeld
Floß aus der Wunde nur Blut. Ihr habt unsterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt. Da floß aus den Wunden
Swar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menschen ins
Grab warf,

Aber ewiger Tod. Ihr habt die schäumenden Becher
 Eurer Gifte, die Wollust kränzt' und die Lache des Hohnes,
 Unter die Leute getragen, noch öfter in die Paläste,
 Daß von dem Zaubertrunk der goldne Tyrann hintaumelnd
 Tod und Menschlichkeit leichter vergaß und über den Gräbern
 Jenes Gericht, das nun sein tausendäugliges Antlitz
 Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
 Alle gen Himmel empor gehoben und Jesus enthüllt hat!

Stille war in den Himmeln; bald aber traten die Väter
 Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise zusammen,
 Auch viel' Zeugen aus Denen, die noch von diesem Geschlechte
 Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich wandten.
 Und wie Wolkenheere, die Flamm' in dem Schoße, so wallten,
 Furchtbar zu schaun, die Zeugen hervor; und Einer erhob sich,
 Alle begleiteten seine Geberde mit Beifall, sprachen
 All' ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesandete sagte:

Als er der Menschen Leben noch lebte, da rief er zu Zeugen
 Seiner Gottheit Todte herauf; da beschloßen der Epötter
 Erstgeborne, die Zeugen zu tödten. Nun ward, daß es zeugte
 Abrahams unaussterbliches Volk von Neuem erkoren,
 An dem schrecklichen Tage des Grimms, da es selber des
 Sohns Blut

Ueber sich rief und vor des Gerichts umnachteten Altar,
 Als ein feirliches Opfer, trat, dort ewig zu bluten.
 Also geheiligt, wurden wir unter die Völker der Erde
 Schaarenweise versandt, von des Richters Blute zu zeugen.
 Schaut, hier stehn wir, und dort stehn unsre gerichteten
 Brüder!

Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der Himmel
 Lauter reden von Dem, der ihn schuf? und konnt' es die Erde
 Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren Kindern,
 Als dieß Volk ohne Zahl von dem Mittler Gottes geredt hat?
 Namen Todte zu euch: ihr verwarft die kommenden Todten,
 Da euch diese Zeugen nicht zeugten. So tief herunter
 Habt ihr des Menschen Vernunft, die Gottes Bild ist,
 entwelket,

So viel trautet ihr euch, so wenig trautet ihr Gott zu,
 Daß die verworfenen Götzenklaven ihr Angesicht wenden,
 Dieser Christen Antlitz nicht schaun, das ernste Gewissen
 Aus dem Staube, wohin sie es traten, zur Ewigkeit aufsteh'
 Und nun anders zeuge von Dem, von welchem wir zeugten!

Jetzt — wie soll ich ihn nennen? ihr sahet ihn, der die
 Gemeinen

Erst verfolgte, darauf ein goldener Pfeiler des Tempels,
 Der ganz Allerheiligstes ist, zu dem Himmel hinaufstieg,
 O, wie soll ich ihn nennen? Es ist sein Name, der neue,
 Der ihn nennt, unaussprechlich. Auch du, du stammest von
 mir ab,

Heiliger Mann! Noch segn' ich den Staub, aus dem ich
 gemacht ward!

Also sprach er: Ach, ewig, ja, ewig richtet mein Auge
 Nach den Leiden sich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen
 Laut von dem Himmel durch Den, den auch ich verfolgte,
 gewedt ward.

Engel, ihr Nam' ist: Heil! und Hosianna die Stimme
 Derer, die überwand! Ich schweig', und ich hülle die Feste

Unserer Ewigkeit ein vor jenen Verworfenen; ihr Nam' ist:
 Tod! Da jeshu mein Blut, auch Märtyrer, strömte, da
 weint' ich

Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd' ich ihr
 Richter,

Sah ihr Ende, das ist nun, es ist ihr Ende gekommen!
 Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
 Wie von Stolge gequält, wie elend waren die Seelen,
 Die in dem Antlitz des Sohns des Vaters Klarheit nicht sahen!
 Hoch verachtet euch meine Seele! Raum seyd ihr würdig
 Vor der Versammlung des Menschengeschlechts gerichtet zu
 werden!

Wie erhaben und schön und welcher Aussicht an Aussicht
 Immer ins Ewige, welch' ein steigender Tempel, wo Gott war,
 Ueber die Sonnen hinauf zu dem Throne gebaut, doch
 ruht' er

Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle Gefallne,
 Laute Wonne sein Lied, sein Heil der unsterblichen Seele
 Ganz, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen
 Verlangens!

Dieses war die Religion die ihr Thoren verkanntet,
 Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterem Spotte verwarfet!
 Gefühllos habt ihr gehört sein letztes Rufen am Kreuze;
 Aber es sind Aeonen vorbei, daß sein Auge sich aufschloß,
 Und der verstummende Mund Entscheidung des Richters der
 Welt sprach!

Meldet's im Thore des Todes, sagt's an in den Pforten der
 Hölle:

O, wie sind sie gefallen, die Hohn, die himmelan drohten!
 Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
 Jammern, sein Antlitz erheben und zu dem andern sich
 wenden:

Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde der
 Schöpfung,

Die uns dieser Ewigkeit schuf! So werden sie sagen.
 Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die Lasterer zu richten!
 Dieses sagt' er. Ist sprach mit stiller Hoheit der Richter:

Nach den Stunden, der Erde bestimmt, ist am Abend
 die Stunde,

Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn sie; sie aber
 Ist gekommen. So währte der Wurm, seit gestern Bewohner
 Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der Donner nicht
 rüste:

Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
 Ist gekommen und hat die Hasser der ernstesten Tugend
 Alle gewogen und sie zu leicht auf der Wage gefunden.
 Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbin des Grabs
 hielt,

Sünder, sie starb nicht; und, der dir am Kreuz zu blutig
 verstummte,

Er ist ewig. Das war er, eh' du, dazu nicht geschaffen,
 Dich erhubest, zu schmähen den versöhnenden Todten. Jehovah,
 Gnädig und geduldig, der sich des Menschen erbarmte,
 Noch, wenn er rang mit dem Tod, und, wer er gewesen
 war, fühlte,

Tilg', o Vater, aus deinem Buch der Lasterer Namen.

Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die gebrochenen
Starren Augen am Kreuz, die Auferstehung und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohns und jede Thran' entheiligt.

Ja, um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit willen,
Meines verstummenden Todes, der Auferstehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlichkeit willen,
Gehet von meinem Antlitz und sey's, wozu ihr euch selbst
schuft!

Also sprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen und waffnete gegen sie mit der Flamme
Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen; vermochten's
Nicht und sanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns
rann

Blut nicht mehr, der donnernde Thron war Golgatha's Höh'
nicht,

Und die Stimme vom Thron nicht Ruf um Gnade. Doch Einer
Riß sich vom Staub empor und wagt's, auf den Richter zu
schauen,

Warf die Arm' aus einander und rufte, daß die Gefild' es
Ringsumher und die Himmel vernahmen: Weil denn die Er-
barmung

Also begränzt ist, so sey's nicht die Allmacht! Nimm, o du
Rächer,

Deinen Donner und tödte mich ganz, wenn dein Donner
auch Seelen

Zu vernichten vermag, daß ich Flamm' und Staub sey und
sterbe,

Noch mit sinkender Hand, noch Asche der offenen Wunde
 Wüthend nehm' und gen Himmel sie streue, daß mir die
 Seele

In verwehende Trümmer gebrochener Gedanken versinke,
 Dann entflieh' in die unergründbaren Räume des Undings!
 Also ruft' er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
 In die Wolken empor. Denn wir sahn die Gerichtsposaune
 Aus den Händen sinken der Todesengel, Eloa
 Schnell sich verhüllen, wir sahn, daß der Richter sich wandte.

Er streckte

Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
 Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
 Laut ertönten, daß seinem Haupt der hohe Gerichtsplatz
 Hundert Hügel entstürzte. Die Trümmer zitterte, dampfte,
 Krachte, wie im Gebirg Erdbeben dumpfes Getös wälzt,
 Noch, da sie lag, von der Donnerflamme. Mit fliegendem
 Blicke

Sucht' ich den Lasterer in der Zerrüttung. Ich sah ihn
 heraufgehn,

Und er zuckt'. Ihm hatte der rächende Donner das Leben
 Zu geschärfterm Gefühl entflammt, der Empfindung des Herzens
 Schwerter gegeben und dem Gedanken tieferes Gräbeln,
 Schnelleres, das wie in Kreisen die Ungewißheit umhertrieb.
 Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
 Seiner Verzweiflung erschallen: Laß ab! du Bote, du Rächer,
 Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig, ach, ewig
 Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O, wärt ihr zu
 Gräbern,

Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,
 Seinen unsterblichen Rufer! Verflucht sey der Mund, der
 sich aufthat,

Seinem Gericht zu flehn, daß es noch entsetzlicher würde!
 Fluch dem Tod und dem Leben und Allen, die jemals dem
 Schoße

Einer Mutter, dem Schoße des Grabs in das Leben ent-
 flohn sind!

Jezzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
 kamen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Donner, nun
 Harfen,

Dann die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme
 Gedanken

Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich
 vernehmlich,

Und die andern versanken im rauschenden Strome der Donner.
 Klagestimmen versinken so, wenn bebend die Erde

Städt' einstürzt, und der Staub der gestürzten gen Himmel
 emporsteigt.

Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
 Stets noch und Untergang. Mir entzog bald schnelleres Fluges,
 Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dächte mir Jahre,
 Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
 Rain sah ich in Riesengestalt, in Riesengestalten

Helden; die hatte Rain mit lastendem Eisen gefesselt,
 Und der Fesseln dumpfes Geklirr verstummte die Donner.

Endlich waren von mir die bewölkten Erscheinungen alle
 Weggesunken, und, sieh', ich sahe wieder Gesichte.

Welt umher verstummten die Schaaren. Ist kam Eloa,
 Freute sich laut, da er ging, den großen Befehl zu vollführen.
 Könnt' ein Engel vom Tod erwachen, so würd' er erwachen,
 So in Entzückung verloren, mit diesem Gange der Wonne,
 Dieser Geberde des hohen Triumphs! Er ging, aus den
 Schaaren

Heilige zu dem Throne des Gottverhöhnern zu führen.
 Als ich die Kommenden sah, da waren's die Besten der
 Menschen,

Ehren meines Geschlechts. Ich stand vor ihrem Verdienst auf,
 Da sie kamen, und, trunken vor voller wallender Freude,
 Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O, dort will ich
 Palmen

Streun, wo ihr wandelt, ja, Palmen, daß ihr so starbt, so
 lebtet,

Werth des Lebens und Todes! Ich rief's; sie aber, bewundert
 Selbst von den Seraphim, standen in ihrer Hoheit am Throne.
 Nun erklang die Posaune: Erscheinet, Schande der Menschheit!
 Ob ihr moosige Hütten, ob Goldpaläste bewohntet,
 All' ihr niedrige Menschen, erscheint, die das stumme Ver-
 dienst, ihr,

Welche die Besten eures Geschlechts unedel entehrten!
 Auf den gebietenden Ruf erschien Gewimmel. Sie stiegen,
 Schwer mit sich selber belastet, herauf und wurden gerichtet.
 Heman richtete sie. So sprach der Heilige Gottes:

Zwar es wurde verdunkelt in uns, das Bild der Gottheit,
 Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern unkenubar;
 Gleichwohl sendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menschen,

Deren höhere Seel' es empfand, wozu sie gemacht sey,
 Gute Menschen, heilige Trümmer des Paradieses,
 Euch an euch selbst zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
 An die Hoheit der Seele, den Tag der Schöpfung in Eden,
 An den Menschen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig
 zu machen,

Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten.
 Diese Gesandeten Gottes verwarft ihr; sie aber, zu standhaft,
 Sich von Denen, die sie verkannten, erschüttern zu lassen,
 Thaten ihr Wunder. Ihr Wunder war: von dem Ersten der
 Wesen

Groß zu denken; Bescheidenheit, sich mit dem Maße zu
 messen,

Welches Sterbliche maß; Anbetung; keine Verdienste
 Vor dem Gott der Götter; nicht halbe Menschlichkeit, volle
 Handelnde Menschlichkeit; Ruh', wenn er, wenn Gott sie
 nur sähe;

Stille geheimere Tugend; Enthaltung, da noch zu schweigen,
 Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften verkannte:
 Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ruhen des
 Lebens

Auf das Höhere zu schaun und bald dem Tode zu lächeln.
 Die verwarft ihr! Statt vor ihrem Werth euch zu neigen
 Und von ihnen zu lernen, warum die Freude der Erde
 Viel zu gering für Unsterbliche sey, warum in der Stunde,
 Wenn die ganze Seele sich fühlte, die lebende Seele
 Tugend anderer Unschuld und tiefere Ruhe verlangte;
 Statt euch ihnen zu nahn, so wurdet ihr ihre Verfolger,

Haftet die Besten der Menschen, bewarft ihr Thun mit dem
Staube

Eurer schleichenden dunkeln Verleumdung und lästertet Engel!
Heilig ist Der, der richtet! Bei seinem Namen: Er schaut
auch

Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten;
Aber mit anderen Blicken, mit diesen, die jezo euch treffen
Und mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg, und ein
Jüngling

Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reise verblühten,
Selbst der Tugend künftige Märtyrer, wären die Menschen
Anderer Märtyrer würdig gewesen, er sprach: Da die Tugend
Litt und ins Einsame floh mit unbewunderten Thränen,
Da errieth mein Gewissen das kommende Todesurtheil
Ueber die Dränger. Ich wandte von ihren Thaten mein
Antlitz,

Fluchte dem Flucher, entriß, von der Jugend Feuer ergriffen,
Jedem Arme mich, stampft' auf den Boden, wo Lasterer
wohnten,

Legte mich nieder und starb, ihr Todesurtheil zu wissen.
Und nun weiß ich's; so lautet's: Der seyn wird, lächelte
segnend,

Da die Unüberwindlichen litten; der starb und lebt, sah
Ihren Weg voll Palmen und Elend. Er wird sie belohnen!

Schnell entschied der Richter das Schicksal der Unterdrückten;
Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie flohn vom
Gerichtsplatz.

Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging mit
dem Schrecken

Seines Hornes, der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt
Rauschet ein Sturm; nun stand er und streckte den drohen-
den Arm aus,

Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen herab durch die
Himmel,

Daß die Schatten des drohenden Arms die Erstandnen zu
Schaaren

Uberschatteten, wendete schnell die tönende Schal' um,
Goh von dem Himmel die Flammen. Noch klang die Schale,
noch strömte

Auf den Gerichtsplatz Blut herab; da schwur der Verderber
Laut durch die Himmel: Bei seinem Namen, er heißet
Jehovah!

Rächer heißet er auch, und Liebe jenen Gerechten!

Er erschuf die Religion und gab sie den Menschen.

Er nur wußte, wer Gott sey. Erscheint, zu stolze Betrüger,
Götterschöpfer, erscheint, die den Hohenhaden des Himmels,
Die ihr den Liebenswürdigen also den Menschen entstelltet
Oder Gehülfsen ihm gabt, daß sie Götter neben ihm würden!

Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin
Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des Weltgerichts war.
Er, als ein sterblicher Mann schon gewohnt, an der Rechte
des Donners,

Dicht an dem Hall der Posaune zu stehen, er sprach: Ich sehe

Alle Gesilde der dampfenden Erd', ich seh' sie mit Bildern
 Wunderbarer Erfindung bedeckt. Die waren euch Götter?
 Diese sollten ein Bild seyn Des, den die Himmel nicht bilden?
 Raum sind diese sein Schatten! Ihr fühlte es, bleibt so ge-
 schaffen,

Wenn ihr von eurer Höh' euch auch am Tiefsten herabwarft,
 Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe,
 Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidenden
 trockne,

Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher mache
 Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh' und nach
 Unschuld,

Ob auch auf dem Altar Räuchwerk und festliches Feuer
 Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Altare.
 Ja, Das fühlte ihr; doch ihr waret zu voll von euch selber,
 Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub
 wart,

Machtet euch elend genug, darin noch Größe zu finden,
 Stifter des neuen Wahnes zu seyn und Führer der Menschen,
 Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
 Das kaum Tage froh! So wißt denn: Er hat es vernommen,
 Eurer Opfer Gebräng und ihr Getöse, der Hörer
 Ueber den Himmeln, wenn euch das umtönte Bildniß im Haine
 Oder zu taub der Orion war und die Rosse nicht anhielt.
 Ihr, die zum tiefsten Elend hinab die Menschen betrogen
 Und sie mit Göttern täuschten, er hat ihr Elend vernommen,
 Hat die Lüfte des schwelgenden Tempels, in welch' ihr sie
 stürztet,

Hat vernommen den Jammerlaut der Knaben im Arme
 Eurer glühenden Ohren, den jauchzenden Schall der Drommete,
 Der das geheime Geschrei des Gefühls vergebens betäubte.
 Siehe, dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter
 Bleich im brechenden Herzen ersticken, unmenschlich gezwungen,
 Ohne des deckenden Schleiers Snad' in dem Blute zu stehen
 Und der Knaben Tode zu lächeln! Nun fordert er wieder
 Ihr hinströmendes Blut; nun wird die Sünde gerochen,
 Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede verlorne
 Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
 Nicht verführt und unter sich selbst erniedriget hättet!

Als er rebete, ward zusehends sein Angesicht heller,
 Und es sahn's die Erstandnen in seiner Herrlichkeit strahlen,
 Ohne Hülle. Nach ihm erhob sich Henoch, und, siehe,
 Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:

Da ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
 Meiner neuen Herrlichkeit säumte: da saß ich oft einsam
 Unter der Eder im Hain; dann rauscheten wallende Lüfte
 In der Eder ihr Leben, es fühlten sich alle Naturen
 Um mich herum; ich aber empfand die unsterbliche Seele.
 Damals, o, da schon ergriff mich in Stunden, welch' ich noch segne,
 Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne der beste
 Aller Gedanken, ach, der Gedanke vom Ersten der Wesen,
 Daß zu der tiefsten Bewundrung die Seele vor seinem An-
 schau

Schauend hinuntersank: so neu, so ganz nicht empfunden
 War sein Gefühl mir! Ich rief — der zitternde Mund nicht,
 der starrete;

Jede Stimme war todt; kaum hauchte der Athem; das Leben
 Stuht', hielt inne; die Zeit stand still — doch laut aus
 der Tiefe,

Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
 O, wer bist du, wer bist, du der Wesen Wesen, wer bist du?
 Gott, unendlich, der Erste! da war es einsam; du Schönster,
 Wesen ohn' Ursprung! ewig war es nicht einsam, du Liebe!
 Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen die
 Thränen),

Ach, mein Schöpfer, mein Gott, ich vergeh' in den mächtigen
 Freuden!

Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner Allgegenwart
 Fülle!

Einst — o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet —
 Sing ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch des Todes
 Gefilde,

Hoch bei dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet mich heute,
 Euch zu richten, ihr Weise voll Wahns, die, trogend auf
 Gräbeln,

Auf die kleine Seele zu stolz (ihr liebet sie Gott nicht,
 Sie zu erhebn), unsterblich sich glaubten und hoch von sich
 hielten:

Wenn sie das Wesen der Wesen nach ihrer Weisheit ent-
 hüllten

Und in das furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
 Drangen und Den, der ewig ist, ganz, wie er Gott war,
 entdeckten,

Seine Vollkommenheit theilten, mit Menschenmaß sie bemaßen,

Gott von Ewigkeit wußten. Ihr hättet besser im Staube
 Seinen Engel, den Tod, euch das Dunkle zu hellen, erwartet;
 Besser mit frommer Bewunderung angebetet, der, höher
 Als eu'r schwindelnder Geist, sich ganz in dem Schatten
 verkannte,

Den ihr von seinem Wesen erschaut und edlere Seelen
 Um das Thun der Tugend betrogt und die große Belohnung!

Also sprach der Mann, der göttlich lebte. Noch standen
 Unter der Schaar der Gerufenen in banger wartender Stille
 Andere Göttererkunder. Die waren noch nicht gerichtet,
 Und die waren Christen gewesen. Die Reihn der Richter
 Warteten auch und schwiegen. Nicht fern von dem Thron,
 mit den Schaaren

Aller der Erstgeborenen zum Erb' in dem Himmel umgeben,
 Stand die Mutter des Menschensohns. Ein weißes Gewand
 floß

Ueber den göttlichen Fuß; das war mit Blute besprenget.
 Und sie schaute mit stillem und sanftem Auge voll Demuth
 Vor sich nieder. So ging sie und führte die schweigenden
 Schaaren

Nah an den Thron. Ich erstaunte vor Freude. So schön war
 ihr Anschau,

So viel Bonne der Seligen war in ihrer Geberde.

(Noch standen . .) Diese Stelle wurde 1755 gemacht, aber aus der Ursache weggelassen, weil der Verfasser befürchtete, sie würde, selbst bei den Besten unter seinen katholischen Lesern den moralischen Wirkungen hinderlich seyn, welche sein Gedicht haben könnte. Er glaubt nicht, daß Dieses noch jezo zu befürchten sey.

Da sie so vor dem Richter stand, da erhob sie ihr Auge,
 Schauet' ihn an mit tiefem Gebet, sank hin und legte
 Etill zu seinen Füßen die Krone nieder. So lag sie
 Vor dem Sohn, und es kam von jeder feiernden Harfe
 Leiser ein Laut, wie des Halleluja. Die Märtyrer alle
 Warfen um ihre Geleiterin sich auf das Antlitz und legten
 Ihre Kronen vor Dem, der starb und ewig ist, nieder.

Jeso sprach der Versöhner; Erhebet euch, Kindlein, und
 liebt mich,

Wie ich euch liebte, da Blut aus diesen Wunden herabquoll,
 Und Maria mich sah. So sprach der Richter. Maria
 Weinte. Dann breitete sie die offenen Arme zum Thron
 aus,

Schwebete schimmernd empor und sang, daß es rings die
 Erstandnen

Alle hörten, und Freud' ohne Namen die Himmlischen
 sagte.

Hosianna! nur dir, nur dir sey es ewig gesungen!
 Siehe, du tratest den Tod bis zu der Vertilgung! die
 Sünde

War umsonst Verlägerin an dem donnernden Throne!
 Trockne nun, heilige Zähre, die selbst in der ewigen Ruhe
 Oft mein Auge vergoß, wenn mich die Christen verkannten
 Und, wie dem Sohne, mir dienten, verstumme nun, Thräne
 des Mitleids!

Denn die Erd' ist zerrüttet, und in den Trümmern der
 Erde

Liegen sie alle verstäubt, die beglänzten Altäre, von denen

Mir Anbetungen schollen, so viel Verleugnungen Gottes,
 Nicht vernommen von mir; er aber hat sie vernommen,
 Der nun diesen furchtbaren Tag, nun Seelen vom Ersten
 Aller Geister, Erschaffne vom Unerhoffenen sondert!
 Preis dir und alle Kronen und alle Palmen, du Gottmensch,
 Du Vollender, allein anbetungswürdiger Herrscher!
 Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu
 beleben,

Diese Seele, da warest du schon und dachtest Versöhnung,
 Zu versöhnen, die deiner Begnadigung Märtyrer wurden,
 Zu versöhnen, die ich gebor, sie mit zu erwählen,
 Daß sie am hohen Kreuz dein letztes Rufen vernähme,
 Heut die Stimme der Sieger und deine göttliche Stimme,
 Daß wir erlöst sind und in das Gericht der Verwerfung
 nicht kommen!

Hosianna Bethlehems Kinde, dem Dulder, dem Todten,
 Der erniedriget, in der Krippe den ersten Schlaf schloß
 Und den letzten am Kreuz! dem Wunderbaren, dem Höhen,
 Den kein Name, die Thräne nicht nennt! dem großen
 Erfinder

Seiner Erlösung, des ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne
 Und Jehovah's! dem Allerheiligsten Hosianna!

Aber ist ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die
 fliehend
 Namen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Donner, nun
 Harfen,
 Jezo die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme
 Gedanken

Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich
vernehmlich,

Und die andern verjauchten im rauschenden Strome der
Donner.

Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entföhrung
Stets noch und Untergang! Mir entzog bald schnelleres
Fluges,

Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dünkte mir
Jahre,

Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Leidende sah ich belohnt. Der großen, unschuldigen, edeln
Leidenden waren's, die Last auf Last das Elend ertrugen,
Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer.

Kronen aus Urlicht kröneten sie; sie geleiteten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und, sieh', ich sah wieder Gesichte.

Ah, auf Einmal erhob sich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unsterblichen Geistes und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen mein
Herz traf!

Denn die Entehrtesten aller Gefallnen, der kriechenden
Menschheit

Erste Schande, die Tiefsten des Staubs (Gott schwur ihm
in Jorne,

Daß er Staub sey), die bösen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie rufen nicht Donner vom
Throne

In das Gericht, nicht der Haß der Posaune; röchelndes
Jammern,

Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der
Sünder,

Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen zwangen,
Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott zu
erscheinen.

Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der
im Leben

Elend durch ihrer Einen ward und dennoch gerecht blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich
lebte;

In drei Söhne verbreitet, entloß mir mein niedriges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann
kam,

In sein Gold sich setzte, die leidenden Guten verkannte,
Daß sie wurden, wie er. Da starb ich. Du hast sie ge-
richtet!

Richter, verwirf ihn von deinem Anstis! Er raubte mein
Blut mir,

Schuf es nach seinem Bild und entriß es dem Arme der
Unschuld.

Nicht' ihn, nicht' ihn, du Mann der ersten Unschuld! Es
komme

Heber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend gemacht hat!

Aber aus ihrer Horrlichkeit standen mit schreckenden
Bunden

Stehen Märtyrer auf: Wir helfen Hundertmalhundert!

Eurem wüthenden Auge war's Lust, uns sterben zu sehen;
 Und wir sündigten nicht. Der sichere Vogel im Walde
 Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber durften's nicht singen.
 In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
 Wo mit bethräunter Blume Gebein der Brüder begraben
 Lag und reifte dem Tage der Tage, folgten die Toten
 Eurer Wuth uns und ließen nicht ab mit der Christen Blute
 Ihre Schwerter zu tränken, bis ringsumher der Erschlagenen
 Stumme Lippe, des Todes entsefliche Stille, noch Blicke
 Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenslichen schreckten,
 Daß die hohen, und ihnen die leisen Lüfte der Wälder
 Stürme wurden, und Mitternacht der schwebende Schatten.
 Aber ihr zittertet da noch nicht auf dem blumigen Lager
 Eures Schwelgens, und dacht vom unmenschlichen Schmeich-
 ler umräuchert.

Schaut nun empor und seht: Die Alle habt ihr getödtet!
 Schaut auch gegen ihn auf, den Erstgebornen vom Tode,
 Wenn ihr vermögt der Gottheit allmächtiges Schrecken zu schauen!
 Jesus heißet sein Namen! Ihr hörtet vormals den Namen
 Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit der Stimme der
 Donner,

Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel iht nennen!

Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden. Nach ihnen
 Hob ein gerechter König sein seliglächelndes Aug' auf,
 Bliet' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit Namen
 sie nennen,

Diese Ruhe, die jezt mein Herz mit Seligkeit füllet?
 Wie aussprechen den festlichen Loyn, nur, daß ich ein Mensch blieb,

Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich
Staub war,

Auch dem Tode bestimmt, wie Jene, welch' ich beherrschte?
Seyd mir gesegnet, ihr sanften und süßen, ihr seligen
Stunden,

Da mein Herz bei der Angst Anblick, die Verlassene fühlten,
Gerne menschlich zerfloß und dann dem Ende des Kammers
Eilend ruhte! Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge,
Voll von dem heiligen Schauer der Menschlichkeit, vor mir
zu sehen,

War schon Kronen genug, Das anzublicken; doch gibt mir,
Siehe, der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er
selbst ist,

Seiner Freuden noch mehr und Ewigkeit zu den Freuden!

Nun erhob der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne: Mein Leben
Ist mit Schande bedeckt, ich bin ein gerichteter Sünder,
Kenne der Seele Hoheit nicht, die jene Gerechten
Ueber den Staub der Erd' erhob; und dennoch empfind' ich's,
Daß ihr der Menschheit Erniedrung, vor allen Erde-
gebornen

Ihr die Unheiligsten seyd, solange die Sünde geherrscht hat,
Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stille gehalten,
Aber das nun an dem Tage der Rache nicht mehr betäubt
wird!

Also sagt' er. Es hatte sich lang mit tödtendem Schrecken
Seraph Elos gerüftet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm.

Sein gefürchtetes Buch hing durch die Himmel herunter,
Und er rollt's aus einander; da rauschet' es Rauschen des
Sturmes.

Also sprach er: Es ist mit keinem Maße gemessen,
Euer Elend; die Zahl zählt's nicht, ihm fehlen die Namen.
Weh' euch, daß ihr geschaffen seyd! Weh' und Verderben ohn'
Ende

Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste Würde
Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen
Und mit weinendem Dank von der Könige König empfangen.
O, ihr standet erhaben; um eure Throne versammelt,
Stand das Menschengeschlecht. Weit war der Schauplatz, der
Lohn groß,

Menschlich und edel zu seyn. Die Himmel sahn euch. Es
wandten

Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was ihr
thatet;

Wenn sie sahen den mordenden Krieg, des Menschengeschlechtes
Brandmal alle Jahrhunderte durch, der untersten Hölle
Lautesstes, schrecklichstes Hohngelächter, den ewigen Schlummer
Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende Liebling,
Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
Geh' nun, du fülltest dein Ohr mit der süßen Unsterblichkeit
Schalle!

Geh', du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du träumtest!
Ewig ist euer Name, vom untersten Pöbel der Seelen
Mit den wildesten Flüchen der Hölle genannt zu werden!
Eure Thaten sind in des Abgrunds eherne Berge,

Dort, in langen unendlichen Reihn, mit Feuer gegraben,
 Alle zu kennen an der eignen unsterblichen Schande!
 Da, da ist kein Tempel des Ruhms, da sprosset kein Lorber,
 Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
 Euch mit Ehrevergeubung, mit hohes Preises Ergüsse,
 Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu singen;
 Aber Jammergeschrei und schreckliche Stimmen des Blutes,
 Das ihr vergoßt, und Wuthausruf und Verwünschung zu
 neuer

Größerer Qual erschallen vom Ueberhange der Berg' euch,
 Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden grausen Gewölben,
 Daß die Wolf' am Throne mit ihrem Donner sich waffne,
 Und mit eisernem Gang die Todesengel herabgehn;
 Daß die Gerichteteten alle die starrenden Augen erheben,
 Nach dem Thron schaun: denn die Entscheidung faßet die
 Wage;

Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die steigende
 Schale!

Also ruft' er. Allgegenwärtige schauernde Stille
 Hatte sich über die Erd' und über den Himmel gebreitet.

Heilig und hehr und schrecklich war des Richtenden Her-
 schau.

Allmacht strahlt' er und Zorn. Er blickt' auf die Könige nieder,
 Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Angesicht wandte,
 Schauert' es unter der Könige Fuß in den Felsengebirgen,
 Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Nächten des
 Sturmes

Alle Todesengel herab. Die Könige flohen.

Kein Erdbeben erbarmte sich ihrer, sie vor dem Anschau
Und dem kommenden Schweben der Todesengel zu decken.
Ein Gedank', und wir sahn die umlenchtete Stätte verlassen
Ihres Gerichts; noch eines, so hörten wir donnern die Hölle,
Welche sich öffnete, schloß. Schon kamen am äußersten Himmel
Um den Gerichtsplatz her die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor und sangen Jubelgesänge.

Neunzehnter Gesang.

Einen Anblick des ernstn Gerichts verhältte der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah in der Mitte des großen,
gedrängten,

Unabsehblichen Heers der auferstandenen Todten
Eva auf einem Hügel stehn und mit fliegenden Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit vollen
Janzigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein
Mensch sie

Oder ein Engel vernahm, um Gnade — sie lächelte weinend —
Flehn für die Kinder, um Gnad' empor zu dem Richter,
um Gnade!

Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick; er
hörte

Einigemale nur noch sanft Lispeln der himmlischen Harfen.
Mitleid dächte' es ihm erst, dann dächte' es ihm Freude.
Doch jezo

Hatt' auch Dieß sich verloren. Er sah von Neuem Gesichte.
Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnt er wieder:
Runmehr sah ich die Schnitter der Ernte die Schaaren
hinauf gehn

Und hinab. Sie gingen mit scharfer Forschung Seberden
Langsam vorüber und schauten voll Ernst in die Schaaren
und riefen:

Komm'! Dann führten sie die Gerufenen, wie trübe Ge-
danken,

Stumm sie alle, wie Bilder am Grab, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor und brachte den hohen Befehl mit:
Fällt auf das Angesicht nieder und hört das Urtheil, das
vormals

In dem Leben der Ständen, allein für sich nur, der Fromme
Ueber euch sprach und sich zitternd warnte, selbst selig zu
werden!

Ach, ich sah sie erblaffen und niederfallen zur Erde!
Und sie lagen und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. In dem Glanze der reineren
Tugend,

Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der beste
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Aeltesten standen um ihn. Er erhob sich, die Stolgen,
Welche zur Erde niedergefunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen, ihr Thun dem Tage zu zeigen.
Gleich dem Wetter des Mächtigen. traf er nicht jede der
Tiefen,

Jede Höh' nicht, berührte nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr
schuft euch

Eigene Tugend und stellte den Abgott über den Thron hin,
 Wo des Richters Gesetz und neben dem ernsten Gesetz stand
 Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl selbst
 Nach des Ewigen Nichtsnur maß und doch um Erbarmung
 Weinend flehete, war sich nicht rein und wußte, wer Gott sey;
 Aber ihr waret euch rein; kaum, daß ihr die große Veröhnung
 Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
 Welche zur Ehr' euch rief, zu dem Stolz herunter erniedert;
 Habt mit Strenge zu richten gewagt, wer besser als ihr war,
 Wer einfältiger, weiser und tiefer drang in die Irre
 Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des Guten
 Bedachte, dieß Feuer nährte, mit Wahn und mit Strenge zu
 richten;

Euch unheilig erkühnt, die schweigende Tugend dem Schalle
 Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten
 Oder auf anderer Höh' der Schattengröße des Menschen
 Gleich zu halten. Ihr bautet euch selbst Glückseligkeiten,
 Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe gegründet,
 Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen der Vorsicht
 Nanntet ihr zwar; doch trautes ihr mehr dem Wege des
 Menschen,

Eurem Wege. Den höheren Geist, den euch die Natur gab,
 Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht wart;
 Habt der herzlichen, edeln, der frommen Menschlichkeit sanfte
 Liebestöne so oft mit rauhem Klange vermischt.
 So schien zwar nicht die That, des Gedankens Mißbild; so war
 Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch Nacht,
 der Friede

Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stille zu segnen. O, durst' auf die Krone denn
hoffen,

Wer nicht rein war von Gott? sogar vor dem eignen Ge-
fühl nicht

Rein in der Stunde der Angst, traf's mächtiger ihn, daß
er Mensch sey?

Wer sich selber nicht mehr entrann und doch um Erbarmung
zu dem erhabnen Versthner nicht rief? und doch zu dem
Stolze

Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selbst versthnte?

Arme Ruhige, Sünder von Sündern, der letzte der Tage,
Konnte nur er euch an euch mit seinem Schrecken erinnern?
Und euch konnte doch jede der Stunden des fliehenden Lebens
Mächtig lehren, daß über dem Grab ein Anderer richte,
Als ihr selbst! Erhebt euch und seht die Ruhigern alle!

Schaut nun, welches Ziel ihr verfehlet! Ein anderer Weg ging
Nach dem Ziel. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete
Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger geleitet.
Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer Nächte
Weinend gerungen in tiefem Gebet. Ihr habet euch niemals
Ganz des Elends erbarmt. Ihr habt die höchste der Freuden
Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals em-
pfunden:

Jene Freude, den Geher des Himmels allein zum Zeugen
Unserer Thaten zu haben, nur ihn; und frömmere zu achten,
Seliger, wenn den Menschen die That, so wir thaten, ver-
hüllt war.

Niemals habt ihr genug des Hoherhabnen, des Ersten,
 Gottes Größe gekannt. Das ist es, daß ihr von Ruhe
 Lächelnd träumtet, allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
 Der in der Thräne des Büßenden rann, die um Gnade nur
 Achte,

Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Verßhners
 erworben!

Also sprach er. Die Wag' erlang. Die leichtere Schale
 Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward
 Dämmerung;

Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag
 für sie aufgeht.

Graunvoll stand das Heer zu des Richters Linken. Vom
 Throne

Schwebten die Todesengel herab, daß Verworfenne sie führten
 In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schreden
 Des auf dem Thron im richtenden Blick. In Tausenden
 wälzten,

Da sie schwebeten, Donnerwolken des hohen Gerichtstuhls
 Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,
 Und mit sterbendem Blicke starr in die Tiefe gesenkt, stand
 Abbadona. Ihm kam der Engel Einer des Todes
 Immer näher und näher. Er sah den Cherub, erkannt' ihn
 Und erhob sich zu sterben. Er schaute mit trüberem Auge
 Auf den Richter und rief aus allen Tiefen der Seele.
 Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen sein
 Antlitz

Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend der Seraph:

Weil nun Alles geschehn ist, und auf den letzten der Tage
 Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch einmal
 Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thronen dich an-
 schau,

Die seit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
 Schaue vom Thron, wo du ruhst — du hast ja selber ge-
 litten —

Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten stehen,
 Auf den Verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
 Aber laß um den Tod, Gottmensch Erbarmen, dich bitten.
 Siehe, diesen Felsen umfaß ich; hier will ich mich halten,
 Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
 Tausend Donner sind um dich her, nimme einen der tausend,
 Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner
 Liebe,

Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigst!
 Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erschaffen;
 Laß mich sterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
 Meines Jammers, und Abbadona sey ewig vergessen!

Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stätte des Bängsten
 Und des Verlassensten aller Erschaffnen! Dein Donner säumet,
 Und du hörst mich nicht. Ach, muß ich leben, so laß mich,
 Von den Verworfenen gesondert, auf diesem dunkeln Gerichts-
 platz

Einsam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Trost sey,
 Tiefnachdenkend mich umzuschau: Dort saß auf dem Throne
 Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
 Sich auf schimmernden Wolken empor! Hier ward' ich gerichtet!

Abbadona sank an den Felsen. In eilendem Fluge
 Standen die Todesengel und wandten ihr Antlitz zum Richter.
 Feierlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Donner ver-
 stummen,
 Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden
 schollen.

Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
 Segen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme
 des Richters:

Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Geschöpfe,
 Sehe den Sturm, eh' er kriecht, den Scraph, eh' er empfindet;
 Kenn' in allen Tiefen des Hergens alle Gedanken;
 Aber du hast mich verlassen, und jene Verletheten zeugen
 Wider dich auch: du verführtest sie mit! Sie sind unsterblich!

Abbadona erhob sich und rang die Hände gen Himmel,
 Also rager' er: Wenn du mich kennst, und wenn du den
 Bängsten

Alle Engel gewürdiget hast sein Elend zu sehen;
 Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchschaut hat,
 Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner mich fasse,
 Und dein Arm sich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
 Mittler, ich sinke betäubt in des Abgrunds furchtbarste Tiefe,
 Und mein lebender Geist entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
 Stürzt sich hinab und ruft dem Tode, so oft ich es denke,
 Daß du mich schuffst, und ich es nicht werth war, geschaffen
 zu werden!

Schau', wo du richtest, herab und sieh', du Erbarmter, mein
 Elend!

Daß nur einmal noch den erhabnen Gedanken mich drücken,
Daß du mich schaffst, daß auch ich von dem Besten der Wesen
gemacht ward,
Und dann tilg' auf ewig mich weg von der Schöpfungen
Schauplatz!

Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abschied von Allen,
 Die Gott schuf, und dem Unerforschnen der letzte Gedanke!
 Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen herauflam,
 Und der erste Jubelgesang die Unenbllichkeit füllte;
 Da mit einer großen Empfindung, die von dem Schöpfer
 Auf einmal ergriff, die werdenden Engel sich fühlten;
 Da der Einsame sich vor Tausendmaltausend enthüllte,
 Wie er von Ewigkeit war, und zuerst der höchste Gedanke
 Nicht allein mehr von Gott gedacht ward: da schuf mich mein
 Richter!

Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz, entweichte die
Hohheit.

Meines Geistes. Vor Allen, die ich, sie zu lieben, mir auskor,
 War mir der Liebenswürdige Gott. Mit schattendem Flügel
 Deckte mich ewiges Heil. In jeder Aussicht sah ich
 Seligkeiten um mich. Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
 Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu werden
 Von dem Besten der Wesen. Ich maß mein dauerndes Leben
 Nach der Ewigkeit ab und zählte die seligen Tage
 Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes. Nun muß ich ver-
 gehen,

Länger nicht seyn, nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott
schaun

Und an dem Throne des Sohns kein Halleluja mehr singen!
 Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöst! Vollendet
 Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier steh' ich,
 Bete zum letztenmale dich an, o, der auf des Schicksals
 Mächtigste fürchtbarste Höh' mich stellte, dort mich zum Zeugen
 Erst der Huld, der Rache, der unerbittlichen, dann mich
 Auserkor, daß Aeonen es sahn und ihr Antlitz verhüllten!

Also saget er, sinkt vor dem Richter aufs Angesicht nieder
 Und erwartet den Tod. Und tiefe seltliche Stille
 Breitet noch über den Himmel sich aus und über die Erde.
 Damals erhob ich mein Auge und sah die Himmel herunter,
 Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben
 Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten. Ich sah auch
 Vor dem Heer der Verworfenen um Abbadona, erwartend,
 Glühender Stirn — es lagen um sie die nächtlichen Wollen
 Unbeweglich — so sah ich die Todesengel. Sie wandten
 Starr von Abbadona den Blick zu dem Throne des Richters.

Hier verstummte der Vater der Menschen. Die Heiligen
 sahn ihn,

Als ob er unter ihnen noch einmal vom Tod erwachte,
 Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des Vaters
 Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von dem Throne
 Diese Stimme: Komm', Abbadona, zu deinem Erbarmen!

Wam verstummte von Neuem. Da ihm die Sprache
 zurückkam,

Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
 Sagt' er: Schnell, wie Gedanken der himmelsteigenden
 Andacht,

Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewig wandelt,
 Schwung sich Abbadona empor und eilte zum Throne.
 Als er daher in dem Himmel ging, da erwachte die Schönheit
 Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott sah,
 Und die Ruh' der Unsterblichen kam in des Seraphs Seherde.
 So hat Keiner von uns an der Auferstehungen Tage
 Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging.
 Abdiel konnte nicht mehr anhalten des Kommenden Anblick,
 Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten
 Armen

Jauchzet' er laut durch den Himmel. Die Wange glüht' ihm;
 die Krone

Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter
 Und umarmt' ihn. Der Liebende riß sich aus der Umarmung,
 Saul dann zu den Füßen des Richters aufs Angesicht
 nieder.

Nun erhob sich umher in dem Himmel des lauten Weins
 Stimme, die Stimme der saufsteren Wonne. Der letzteren
 Harfen

Jubel entglitt den Stühlen der vierundzwanzig Gerechten,
 Kam zu dem Stuhle des Sohns und sang von dem Todten,
 der lebte.

Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,
 Da er am Thron aufstand und zu Dem auf dem Throne
 sich wandte?

Also sagt' er und lächelte Wonne des ewigen Lebens:

O, mit welchen festlichen Namen, mit welchen Gebeten
 Soll ich zuerst dich nennen, der mein ich also erbarmt hat?

Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wieder-
gekommen!

Erstgeborne der Schöpfung und ihr durch die Wunden des
Sohnes

Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergekommen?
Sagt mir, o, sagt mir, wer rufte mir? woß war die Stimme
vom Throne,

Die bei dem Namen mich nannte? Du bist die Quelle des
Lebens,

Fülle der Herrlichkeit, ewiger Quell des ewigen Lebens!
Heil ist dein Name! Du bist der Eingeborne des Vaters,
Licht vom Licht, bist der Allversöhner, das Lamm, das erwürgt
ward!

Richter heissest du auch! Ich will die Liebe dich nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch einmal erschaffen:
Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten der Tage
Schuf er mich um und rief mich aus meines Todes Um-
schattung

Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie Gott ist.
Halleluja, ein feierndes Halleluja, o Erster,
Sei dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachst zu dem
Elend:

Sei nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch alle gezählet!
Freudenthränen und Dank und Anbetung sei Dem auf dem
Throne!

Jeszo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die stehend
Ramen, schwebten und stehend am fernen Himmel ver-
schwanden.

Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
 Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.
 Aber Jahre, so dünkt' es von Neuem mich, waren vergangen
 Zwischen dem letzten Anblick und diesem, der nun vor mir
 aufging.

Schöner leuchtet' hernunter und schrecklich nicht mehr des
 Thrones

Glanz und überstrahlte der Auferstehung Gesilde.
 Weit, wie niemals mein Auge sah, in unendlicher Ferne
 Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen Himmel
 Wallen; die äusersten nur erkannt' ich. Es waren der ersten
 Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes
 Wagschal' auch erlang, und gewogen ward, wer von Adam
 Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinunter sanken
 In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von der Fessel
 Alle befreit und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.
 Segnend schaut' ich den Seligen nach. Auf Einmal erhob sich
 Hinter mir Donnerton, und ich sah verwandelt die Erde
 Werden, ihr Engel des Allerheiligsten und ihr Geborne,
 Sah weit um mich her die Fluchbeladne zum Eden
 Werden. Also erstand ich aus Staube: so ward die Erde
 Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl umher, und
 die Sterne

Leuchteten heller. Noch hört' ich der Schöpfung Donner,
 noch strahlt' es

Mir von dem Himmel, als ich zu euch nach meinem Gesicht kam.

Jesus war von dem Tabor herabgekommen und stand jetzt
 An dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm Engel,

Nur gesehen von ihm. Sie brachten Botschaft aus Welten;
 Höreten schnelle Befehle, die Weltenschicksal entschieden.
 Andere traten herzu, und Andere wandten sich, eilten,
 Mit Befehlen belastet, darüber sie staunten, darüber
 Einst auch wir, wenn gesunken uns ist die Hülle des ersten
 Lebens, der Geist der schlummernden Todten die Heitre
 durchwaltet,

Staunen werden. Herauf war die Morgendämmerung gestiegen,
 Und den Strahl des werdenden Tages milderte lichter
 Nebel, ein Schleier, aus Glanz und weißem Dufte gewebet.
 Ruh' war auf die Gefilb' umher, sanftathmende Stille
 Ausgegossen. Ein Rachen entglitt da langsam sichtbar
 Voll von Freunden dem lieblichen Dufte des werdenden Tages.
 Nacht bei dem überhangenden Netz stand vorn in dem Rachen
 Kephas. Es saßen umher, mit silberhaarigem Haupte
 Bartholomäus, Lebbäus, gelehnt auf ein Ruder, mit vollem
 Freude glänzenden Blicke der Zwillung, mit lächelnder Heitre
 Selbst Nathanael, saßen die Sebedäiden, Jakobus
 Mit den Gedanken im Himmel, Johannes beim Herrn auf
 der Erde.

Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken
 Sie den Mittler, allein sie erkennen ihn nicht; doch verehren
 Sie den ernststen Fremdling, der dort des Morgens, in sanfte
 Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut. J. Von den
 Pilgern

Allen, welche die Böden des Griechen oder der sieben
 Mündungen Strom und seine Gebilde ließen, des Passa
 Feier mit uns zu begehn und des Tempels Psalme zu hören,

Sah ich Keinen so voll von Habsicht der Seele. Jakobus
Sagt' es; und Didymus sprach: O wär', den wir sehen, der
Pilger

Einer der Auferstehung und jetzt mit dem Morgen gekommen,
Strahlender uns zu erscheinen, als leuchten Tage der Erde
Können, Sonnen es können! Mit scharfem Blicke, Lebhaus,
Siehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forschers.
2. Ach, die Geberde des Sterblichen, der ein Himmlischer
ist, die,

Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die
Wandlung
Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht
siehet.

Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speise,
Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefischt,
Hatten der Speise nicht. Da sagte der Unbekannte:
Werfet das Netz zu der Rechten des Schiffs, so werdet ihr
finden.

Und sie warfen es aus und konnten's nicht ziehn vor
der Fische

Menge. Mit mehr Erwartungen richtete jetzt Lebhaus,
Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Unbekannten.
Aber der Zug, so das Netz da, wo der Fremdling es sagte,
Und so schnell belastete, zeigt Johannes den Mittler.
Freudig ruft' er: Es ist der Herr! Da Kephas vernommen,
Daß es der Herr sey, eilet' er, gürtete sich mit dem Hemde,
Warf sich ins Meer, schwamm schnell heran zum Gestade,
voll Unruh',

Christus näher zu sehn. Er sah ihn, erkannt' ihn. Da
Andern

Gilt'en im Nachen, zogen das Netz mit den Fischen herüber,
Traten ans Land und erkannten, vor Wonne verstummt,
den Verfühner.

Brod und Kohlen und Fisch' auf den Kohlen, lagen vor ihnen
An dem Ufer. Der Göttliche sprach: Bringt auch von den
Fischen,

Die ihr finget. Und schnell sprang Kephas wieder ins Wasser,
Zog das schwere Netz voll großer Fische, das dennoch
Nicht zerriß, auf das Land, und Leben wimmelt' im Netze.
J. Kommt und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich,
mit Liebe

Saß er am Ufer unter den Bonnevollen und reichte
Ihnen Speise. Jetzt war das zweite der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, geendet.
Und sie wandelten hin am Gestade. Der Göttliche sagte:

Simon Johanna, liebst du mich mehr, als Diese mich
lieben?

Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt,
Herr,

Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld sprach Jesus: So
weide

Meine Lämmer! und schwieg nicht lang und fragte noch
einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? In dem innersten Herzen
Fühlet es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du
weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld spricht Jesus: So
weide

Meine Schafe! und steht und fragt den Gerührten noch
einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum Drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Behmuth erwiederte Petrus: Du
weißt, Herr,

Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide
Meine Schafe! sprach der Versöhner. Du warst ein Jüngling,
Kephas, und gürtetest dich und wandeltest hin, wo du wolltest.
Wenn das Alter dir kommt, dann wirst du die Hand' aus-
strecken,

Anderer werden dich gürt'en, dich Andere führen, dich führen;
Wo du nicht hin willst. Folge mir nach! Der Jünger ver-
stand es,

Welche Führung Dief sey, und mit welchem Tod er, ein Zeuge
Deß, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wendete Kephas
Sich und sahe den Jünger auch folgen, den Jesus liebte,
Der an der Brust ihm lag bei dem traurigen Mahle der
Scheidung.

Kephas sprach: Was aber soll Der? Der Erlöser erwiedert:
Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht Dief
Dich an? Folge du mir nach! Nun sahe der Jünger
Auge den Auferstandnen nicht mehr. So erhebet das Meer
sich,

Und so senkt es die Woge nieder und wird zur Ebne,
Wie vom Erschienenen unter einander die Einsamen sprachen.

Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie er starb!
 Gärtet und führt, ich sterbe, wie er! Du aber, Johannes,
 Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich. J. Du bist
 unsterblich!

Rief Jakobus und hob zu dem Himmel sein Auge, vor Wonne
 Trunken. Ih. Ich unsterblich? Das sagt' er ja nicht. L. Bis
 er komme,

Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jünger
 der Liebe,

Bist unsterblich! Erloren hat er für deine Treue
 Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Johannes!
 Freudig sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde noch Keinem!
 Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
 Eins nur ist mir Zweifel. Wir sterben und gehn zu dem
 Mittler;

Und du bleibest zurück? Doch, er ist ja bei den Seinen
 Bis zu der Tage letztem, bei ihnen im Himmel, bei ihnen
 Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie wandten
 sich, gingen,

Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geschäften,
 Ruderten hin und wieder und theilten aus, in der Freude
 Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
 Lag, der auch bis zur Fröhe, wie ihrer, vergebens umher-
 glitt.

Sonnen gingen auf und gingen unter, und immer
 Währte das erste Gericht des Versöhners. Schnelle Worte,
 Schnellere Winke geboten den Engeln. Die zeugten, enthüllten
 Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die
 Seelen
 Modeten, Schwebten verstummt. Rutz war des Nichtenden
 Urtheil,
 Truf, gleich Blitzen, umglänzte, wie Strahlen des Tags, mit
 Sonne!

Lange hatte sich schon und weit der Ruf von des Müllers
 Auferstehung verbreitet, und daß die Jünger ihn sahen;
 Und daß himmlische Geugen aus jenen Hütten des Friedens
 Zu den Sterblichen kämen, und er, von welchem die Todten
 Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen;
 Daß er von Neuem sich offenbare. Gesandete Freunde
 Eilten umher und verkündeten freudig: Auf dem Götze
 Tabor sammelt sie sich, die der neuen Offenbarung
 Herrlichkeit harren. Sie stehn in der Ceders Schatten und
 haben
 Nicht an der Quelle sich, brechen kein Brod! So riefen die
 Boten

Und verließen mit Eil' des Einen Hütte, zu kommen
 Nach der Hütte des Andern. Der Götze wird sich noch
 einmal
 Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheißen.
 Auch ward Dieß dankwollenden Frommen von Mälen der Todten;
 Die erstanden, verkündet. O, eilt nach Tabor, wenn's
 anders

Thener euch ist, schon hier euch, wie Engel Gottes, zu streuen!
 Lazarus stand auf Tabor im Cederschatten und sagte:
 Vollen will er Seligkeit geben; er würde so lange

Sonst nicht säumen. Wir sind nur erst Zweithundert versammelt,

Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten Genuße
Seines Erbes erquicken, auf die er von ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstrahlen der Tage
Seiner Ewigkeit austreuen will. So harret denn, Brüder,
Dieses reichen Maßes der himmelvollen Erbarung,
Harret sein, wie sie broden am Thron des Göttlichen harren!
Preiset seinen Namen und singet ihm, Psalme des Tempels
Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem göttlichen
Sohne!

Wenn das Feuer des Himmels entflammt, Der singe dem
Sohne,

Daß uns preissend finde, wer kommt, sein Antlitz zu sehen,
Daß den Erscheinenden Jubel der neuen Lieder empfangen!

Und die Mutter des Todten, der lebte, begann: Ich
lernte,

Wenn nicht Eva zu sehr der Sterblichen nahte, des Thrones
Jubeltöne; doch auch mit des Menschen Stimme, dem Laute
Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen singen.

Komm' und singe mit mir, die in Magdale's Thale zum Leben
Gott schuf. Mg. Ich mit der Mutter des Hoherhabnen
ihm Lieder

Singen, die Ungeweihte von Gottes Flamme? dem Sohne
Preis ich sammeln? Wohlan, ich folg' in der Ferne der
Mutter:

Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes Triumphlied
Ueber der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des Thrones

Insekthörner gehört und bist des Göttlichen Mutter;
 Aber ich lieb' ihn auch! beginn', o Mutter des Todten!
 Mirjam ergriff den Walter und hob ihr Auge gen Himmel;
 Schon entzündte Begehrung der sanfterschütterten Saite.
 M. Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems
 sangen,

Weinet' er; aber es ward der Preisenden Halleinje
 Feirlicher, als sie rinnen die Thräne des Göttlichen sahen.
 Mg. Ich, die Sänderin, sank zu seinen Füßen mit stiller
 Reu', und er erbarmte sich mein, dem in Bethlem der Thränen
 Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmlischen hörte.
 M. In Bethsemane floßen dem Gottversöhner nicht Thränen;
 Schweiß und Blut floß. Laut hat auch dieses um Gnade
 gerufen.

Mg. Als er Jerusalem sah, da weinet' er über ihr Elend!
 Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Heime die Kätzlein
 Unter ihre Flügel; allein sie wollten nicht kommen,
 Wollten des Liebenden nicht und ruften in Sabbath's Hallen:
 Ueber uns komme sein Blut und über unsere Kinder!
 Ach, es floß, und auch für sie, auf dem hohen Altare
 Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht sein geschrecktes
 Antlitz weg und floß? Scholl da die Hölle nicht dumpf auf,
 Voll des Entsetzens vor ihm? Ward da sein Eid nicht erfüllt,
 Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen erlösen!
 Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönt?
 Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des Todes ge-
 neigt hat?

Ach, zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein Blick auf;

Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
Wieder hin und beweine Den, des Haupt in die Nacht sich
Neigte, gekrönt mir der Krone der Schmach auf der Schäd-
delstätte.

M. Komm', wir harren dein, uns lasten der süßen Erwartung
Freud' und Unruh', komm', du, den nicht mehr auf dem Hügel
Krönet die Krone der Schmach, nicht mehr der Felsen des
Grabmals

Hüllet in dunklere Nacht, als über Golgatha schwebte!

Mg. Komm', du Loderwecker, du Mächtiger, komm', der das
Leben

Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Vaters!

Komm', wir schauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
Auf die Gebirg' umher, mit innigem Blicke der frommen
Süßen Erwartung, o, komm' zu deiner ersten Gemeinde!
Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blick, und geschmückt
mit der Unschuld

Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen
erste

Deiner wartet, der auferstand, zu erwecken die Todten!
Walt, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der ersten
Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens erwecken!
Waltet herzu, die Blume der Ernt' in der Hand und die
Lippe

Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen!

Ragdale unterbrach den Gesang durch Rufe der Freude:
Ach, sein Häuflein, die erste Gemeine mehret sich immer!
Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem

Wege, der aus dem Thale nach Labors heiliger Höh' steigt?
 Ach, wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des Pilgers
 Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße sich wölket!
 Ach, es eilen der Glücklichen Viele, Viel' der Erfohren
 Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu sehen!

Aber Mirjam ließ den Gesang und die Saiten ertönen:
 Ja, verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
 Daß das Antlitz des Menschensohns die erste Gemeinde
 Sehe mit Himmelswonue, sie seines Lichtes Ströme
 Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste nicht
 , dürste,

Dann nach Erquickung nicht lehze, wenn nun das Schwert
 der Tyrannen

Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu zeugen
 Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
 Gehen! Laß dann nicht säumende Qual die Nahen am Ziele
 Ueberlasten und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!

Mg. Bin auch ich erforen, das große Zeugniß zu zeugen,
 Ich gewürdigt, zu gehn den blutigen Weg zu dem Grabe,
 Sohn des Vaters: so wende nicht ganz, wenn ich langsam
 sterbe,

Dich von der Sinkenden. Mir genügt ein Brosam des
 Trostes!

M. Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich erbarmt
 hat,

Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich ruft:
 Siehe, so ist dir keine der Qualen alle so sehr Qual,
 Daß du nicht wieder hörest die Himmelsstimme: Maria!

Und nicht wieder sinkst zu seinen Füßen. Am Grabe
 Weilet er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herrlichkeit Throne,
 Herrscht an des Vaters Rechte, zu dessen Füßen du dann
 sinkst!

Mg. O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
 Meine Seele verlangt nach dir! Gib Fülle der Gnade
 Dann und jetzt, o, erscheine, Versöhner, und stärke die Zeugen
 Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
 Wehn, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden strahlen!

Also sangen Maria und Magdale. Viele der Engel
 Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen,
 Und mit ihnen auch andere Zeugen. Da lehnt' Eloa
 Sich auf die goldene Harfe und hörte des Göttlichen Mutter
 Singen. David schwebete näher und hörte der Mutter
 Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
 Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie schneller.
 Also sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie freudig
 Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn ihr Auge
 Schon auf der Hügel einem des Labor? Vielleicht erhebt er
 Dort bei einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?
 Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten Andre, der Siebzig
 Viele, mit ihnen sie Alle, die einst ihn verließen, und weinend
 Diese, der Lahmen und Blinden noch Viel' und der Tauben,
 die Christus

Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
 Beor und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
 Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrerkrone,
 Bersebon und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkronen,

Tabitha, Stephanus, Josef und Portia. Neben ihr spielte,
 Strcute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthoa,
 Junge Blumen und Sprosse mit halbgebildetem Laube.
 Vielmal sah er sie an und lächelte vielmal ihr Unschuld.
 N. Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und ich bin der
 Engel,

Der dich führet! Es stürzet' ihr oft die Zähre der Freude
 Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe,
 Nah den ewigen Hütten, geleitete sie zum Versöhner.

N. Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und ich liebe
 den Engel,

Der mich führet. N. Ich liebe dich auch; doch lieb' ich noch
 mehr einst

Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre
 Cedern schatten und Palmen, der Frühling ewig uns schimmert.
 Joseph und Nikodemus erreichten die Beiden. Sie hörten
 Erst ihr Gespräch und grüßten sie dann mit dem Gruße des
 Friedens,

Christus Gruße, so oft er den Seinen sich offenbarte.
 Und sie traten zu Magdale hin und der Mutter des
 Mittlers.

Mirjam sah die Heidin, und Freude befiel und Verwundrung
 Sie, daß Christus schon ist in den Himmel Portia rufe.
 Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder:

Sohn des Waters, noch mehrdest du stets der Erben des
 Lebens,

Deiner Seligen Schaar! Viel' hast du heut dir versammelt,
 Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott von dem Tode geweckt hat!

Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
 Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget, des neuen
 Bundes Salem. Ja, eile nur vor und verlier' in die Zukunft
 Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehen den Auferstandnen;
 Aber Wonn' ist es auch, hinab zu schauen die Reihen
 Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,
 Heerschaar strömt. Du Herrlicher, wie begandest du! Einer
 Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst du
 zuerst; dann

Deinen hohen Aposteln, auf welche Geißel und Bande
 Warten und Thron' im Gericht, und mehr als einmal, daß
 stark sie

Wärden, eh' sie hinaus aus dem Lager gingen, zu tragen
 Deine Schmach mit dir; dann dieser kleinen Gemeinde.
 Und wie fuhrest du fort! Der Baum des Erkenntnisses Gottes
 Wuchs und breitet' über die Völkerheere der Erde
 Lebenshattend sich aus. Und wie vollendest du's jezo,
 Sohn des Vaters, geopfert vom Anbeginne, der Edhnung
 Lange zuvor geweiht, eh' das Häuflein war und die Heer-
 schaar.

Engel Gottes, ach, sie zerreißt, die Hülle zerreißt
 Vor des Himmels Allerheiligstem! Werfet die Kronen
 Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die Palmen
 Nieder vor Jesus Christus, dem Allvollender, und singet,
 Singet das Halleluja der tausendmal tausend Schaaren!
 Aber sie ließ, in Erstaunen verloren, die Harfe sinken.

Lazarus, da er sie jetzt mehr als Fünfhundert gelagert
 Sah vor der Mutter Christus und sich und wußte, sie wären

**Erben des Hells und Erstlinge Gottes, die näher am Thron
einst**

Kronen trügen und walteten, im Labyrinth der Vorsicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der Wandrer:
Freut' er sich innig und ward von seiner Wonne Gedanken
Wie auf Flügeln getragen. Er stieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf und übersah noch einmal der Erben
Betende Schaar und blickte mit stillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhob die Hand und begann so:
Christus hat uns versammelt, die Lahmen, Blinden und
Tauben

Und die Todten, versammelt die Geistesarmen, die Gottes
Hülfe nur kennen und keines Menschen Hülfe nicht kennen!
Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte, damit ihr
Seine Herrlichkeit säht und einst von der Herrlichkeit zeugtet,
Siehe, des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit der Freude des
Himmels

Ueber euch auf und fleh' von dem liebevollen Erbarmer
Jesu keinen Segen für euch: euch hat der Versöhner
Schon gesegnet, Christus euch, der Erstandne, gesegnet
Mit der Verheißung, sich euch auf Tabor zu offenbaren,
Euch dadurch gesegnet — ihr blickt, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus — mit Schmach um seines Namens willen
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühsamen
Laufbahn

Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach und das Blut des Lebens Krone den
Duldern.

Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Helle
Gottes viel' empfangen und danke weinend dem Geber;
Aber mein Blut fließt nicht, von Jesus Christus zu zeugen:
Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmalen blutigen Weg, gepriesen des Mittlers
Heiliger Namen, ach, hochgelobt in Ewigkeit Christus
Herrlicher Namen! O, duldet die Schmach und den bitteren
Hohn gern

Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des
Himmels
Herrn und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott
bringt,

Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Christusleugner
Dulden, den Dolch, so vom Blute nicht rauchet und dennoch
tödtet,

Werden glauben und schaun! Gott gehet unter den Menschen
Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln, doch endlich,
Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang der
Entscheidung!

Also sagt' er und blicket' umher und sah in dem Schatten
Eines Hügel's Gefäße mit Speis' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus wieder:

Sondert Brod und Wein des Brudermahles und seth
 Vor den Jengen es nieder, damit es geheiligt werde.
 Ihr, die ihr harret seiner Erscheinung, lasset sein Mahl uns
 Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Gedächtniß.
 Und sie hörten es freudig ihn sagen und sendeten sieben
 Jünglinge, Brod zu sondern und Wein, und lagerten näher
 Sich an einander. Schon begannen Viele zu knien,
 Viele die Hände, mit Thränen im Blick, gen Himmel zu
 falten.

Und die Jünglinge brachten das Brod und den Wein, und
 sie setzten

Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,
 Stand und mit denkendem Blick die festgefalteten Hände
 Hoch gen Himmel erhob und zu reden jezo beginnen
 Wollte: da drangen ringsumher, mit Schauer der Wonne
 Und mit ihren Thränen, die Cherubim und die Erstandnen.
 Zu der Gemeine Christus herzu; und Lazarus sagte
 Feierlichernst, und als steht' er zugleich dem Geopferten
 Gottes:

Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
 Schrecklicher Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,
 Nahm er Brod und danket' und brach's und gab es den
 Jüngern:

Nehmet und esset. Das ist mein Leib, den ich für euch gebe.
 Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.
 Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden
 Schrecklicher Nacht, da sein Schweiß und sein Blut in Geth-
 semane träuſte,

Nahm er den Kelch und danket' und gab ihn den Jüngern
und sagte:

Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, gestiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergieße.

Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Sie empfingen das Mahl des Versöhners mit inniger
Demuth

Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende zu bleiben.
Und, indem sie sich näherten oder wieder sich wandten,
Stärkten sie sich und riefen sich zu: Stets weiter im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet! Am Ziel der erhabenen Lauf-
bahn

Ist das Kleinod erst! . Schmach hat er selber gebuldet,
Hat gelitten, wie Keinem von uns zu leiden gesetzt ist! .
Hochgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden
Sei der Mittler Gottes! Er hat die Versöhnung vollendet,
Sieh', es ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,
Jesus Christus, der ewige Hohepriester! . Des Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durstet, die Seele
Lechzt in der Märtyrerstunde! . Wie dich der Engel, o Mutter,
Grüßte, so grüße du mich, die Gefegnete Gottes! Zu seinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohn, dem Versöhner, ge-
kommen!

Was ist alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein. Den göttlichen Unbekannten
Soll ich sehen, den Unerforschten, den Wunderbaren! .
Ach, zu dem Mahle des Heiles bin ich und jezo gekommen,
Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hinüber

Nach den Hütten der Ewigkeit geh', so ist es ein zweites
 Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! . Die Rebe
 Lehet uns wieder mit ihm in des Waters Reiche! Dann trinken
 Wir die Ströme des Lebens umsonst! . Wann seh' ich, wann
 seh' ich

Offen den Himmel und Jesus stehn zu der Rechten des Waters?
 Ach, wann wandl' ich den Weg des siebenten Jünglings?

Auch jenen

Kelch des Todes trink' ich zu seines Todes Gedächtniß!
 Hochgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
 Sey der Versöhner! . Je schwerer sie über euch kommen die
 Leiden

Dieser Welt, und je lauter gen Himmel sie rufen: je mehr sey
 Euer Leben verborgen mit Christus in Gott! . Nach der Liebe
 Mahle ging der Versöhner hinaus in Gethsemane. Blut troff
 Da vom gesenkten Antlitz des Dulbers herab, mit des Dulbers
 Todesschweiß, nach dem himmlischen Mahl! . Erbarme dich
 meiner,

Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
 Laß getreu bis ans Ende mich seyn. Ich säe mit Thränen,
 Laß mich mit Freuden ernten, Versöhner! . Mir ward es
 geordnet,

Zweimal zu sterben. Ach, pflegt der Schlummer der lieblichen
 Dämmerung

Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
 Dann, dann leht mich die Rebe mit ihm in dem Reiche des
 Waters,

Seines Todes Gedächtniß! O, die er mir sandte, Benoni,

Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch zu freuen?
 Hochgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
 Sey, der verrathen wurde zum Tod an dem Kreuze, dem
 Blut schon

In Gethsemane troff, eh' auf dem Hügel sein Haupt sank!
 Möcht' ich Stephanus Weg und den Weg des siebenten
 Jünglings

Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf und zu
 Samma,

Und zu Simeon du, und Jesus Christus. Die Nacht nimmt
 Er dem Auge dann und trocknet die Thränen dir alle!

Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,
 Frömmere Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, sinken!

Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:

Hoherpriester, des Ewigen Sohn, ich gebar, ich gebar dich!

Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!

Hochgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden

Sey der Versöhner Gottes! Da so sie sich stärkten und
 jetzt schon,

Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
 Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen

Niederkommen und gegen sich her den Göttlichen wandeln.

Ach, schon stand er nah vor ihnen. Auf Einmal umschwebte
 Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingsäufeln im Walde

Ganzt herrauscht, so ertönte der Lebenden leiser Zuruf

Und der Weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel

Ihnen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in Schauen.

Wie der Waller im Sonnenstrahl, der dürstet' und trank, noch

Dürstet und trinkt: so sahn sie mit Himmelsbegierde den
Herrn an.

Aber er hielt sich nicht mehr und begann und sagte zu ihnen:
Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem Hause
des Waters

Sind der Wohnungen viel'. Ich geh' und bereite darin euch
Stätten und lehr' in dem Tode zu Jedem wieder und nehm' ihn
Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin. Wenn ihr mich liebet,
Haltet ihr, was ich gebot. Ich steh' zu dem Vater, er sendet
Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen die Sünder
Nicht zu empfangen vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereint, und mit
ihm ihr

Euch vereinigt. Steh', ich verlass' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waisen die Mutter verläßt. Denn ich lehre wieder,
Euer Führer, der euch hinauf zur Erkenntniß des Himmels
Bringt und dem ewigen Leben. Denn hier schon werdet ihr
lernen,

Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weiß und hält, Der liebet mich, und Den wird der Vater
Lieben; und ich werd' ihn lieben und ihm mich offenbaren!

Jehö sah auf Einmal Elkanan den Göttlichen stehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er zur Erde;
Richtete, wie von dem Tode, sich auf. Noch sagte der Mittler:
Ja, wir werden ihn lieben, ich und der Vater, und
kommen

Und bei ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und der Vater

Ist Weingärtner, ihr seyd die Reben. Jede der Reben,
Welche nicht Frucht trägt, schneidet er ab; und jede, die
Frucht trägt,

Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die Herrliche trage.
Ihr erkort mich nicht; ich aber hab' euch erkoren,
Euch Gedeihen gegeben, daß Frucht ihr trüget und wüchset
In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und ein Labsal
Sey es euch, denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat,
euch hassen:

Liebet euch unter einander! Ich lass' euch meinen Frieden,
Meinen Frieden geb' ich euch. Ihm gleicht der Erde
Friede nicht. Mit Ruh' und mit Unerforschtheit stärk' er
Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr mich liebet!

Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf und zu dem ewigen Leben
Sagen und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer Ent-
zückung

Freud' und Heiterkeit war und Ruh' der Seele geworden,
Sahen sie nicht ferne von da, wo der Mittler sich wandte
Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlummert' er,
liegen.

Und sie wollten ihn wecken; allein der glückliche Knabe
War gestorben. Lazarus rief: Auf, gehet und sammelt
Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen und sam-
melten Blumen.

Schon erhob sich neben Nephthoa, nun bald ihn zu decken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,

Senkten ihn nieder ins Grab und deckten ihn leise mit Erde
 Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die Stätte
 Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich und verließen
 Tabor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
 Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmuth,
 Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.

Die von den Lebzigern waren auf Tabor gewesen, ver-
 ließen

Jesho den Berg der Verklärung und stiegen herab und kamen,
 Seitwärts von Etegen geführt, in ein Palmenwäldchen des
 Thales.

Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versammelt,
 Fanden, wer nicht von ihnen war auf Tabor gewesen.

Und sie verkündeten alles das Heil, das so Vielen vom
 Herrn ward,

Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden? sie
 weinten!

Tiefes Schweigen und Vorgefühl des Himmels, ach, Wonne,
 Dämmerung sie von dem Erbe des Lichts, war in der Ver-
 sammlung.

Aber Jakobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.

Jünger des Herrn, wo eilest du hin? Der Herr wird, der
 Herr wird

Seinen Kindlein erscheinen! — Ich geh' ihm entgegen, nach
 Tabor

Geh' ich zu ihm. — Wie würdest du trauern, wenn er erschiene,
 Und du wärest nicht hier! — Er siehet Alles und weiß es,
 Wie ich dürst' ihn zu sehn, und warum ich entgegen ihm gehe.

Laßt mich, ich werde nicht trauern. Er ging. Bald kam er
in hoher

Felsen Schatten und stand und hob die Hände gen Himmel:
Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,
Ach, erhöre mein Flehn! Zwar hoffen wir Alle, du werdest
Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn? Ach, ver-
laß uns,

Mittler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmter,
Gnade gefunden. Ich will mich hier in der Höhle verbergen,
Niederknien und dein Heil erwarten. Geh' du vorüber:
Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herrlichkeit nachsehn!
Jesus Christus ergriff ihm die Hand, da er lag und ihm
flehte,

Richtet' ihn auf und segnet' ihn ein zu der himmlischen
Sendung.

Und der Selige folgte mit Freudausrufen und Beben
Christus den Weg hinab in das Palmenwäldchen des Thales.
Schon an dem fernen Fuße des Bergs erblickten die Jünger
Christus und neben dem Herrn den glücklichen Zebedäiden,
Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem von dem Tod er
Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel erhaben.
Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
Winkete ihnen: sie sollten den Herrn bei den Palmen
erwarten.

Denkst du daran, Dieß war ihr Gespräch, wie wir ihn an
dem Delberg,

Von den Mördern umringt, die Hand in der Fessel, erblickten?
Wie mit dem weißen Gewand ihn Herodes höhnte? Pilatus

Ihm mit Dornen die Schläfe bewand? wie er zu den die
Geißel

Auf die Schulter des Strahlenden ließ? Ach, wird er gen
Himmel

Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das letzte?
Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von einander
Blutende Herzen trennten, die bängste, bitterste, trübste,
Stummste, du jammervollste, du bist schon heute gekommen?
Scheidung von Jesus Christus! — Mir hüpfen die Berg' und
die Hügel,

Mir frohlocket der Wald, mir schmückt mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur, sanfterer Bläue
Mir der Himmel, so ist von der Freude das Herz mir durch-
drungen;

Und du weinest? — Denkt ihr daran, wie das Kreuz er
hinaustrug

Nach der Schädelstätte? wie dann er am Kreuze . . Wie
Joseph

Ihn in das Sterbegewand einhüllte? So sprachen die Zeugen
Unter einander und sanken hin auf die Knie, da Christus
Näher kam, und breiteten aus die Arme nach Christus,
Nach dem Versöhner Gottes, der ganz nun ihnen genakt war.

Und er grüßete sie mit seinem himmlischen Gruße:
Friede sey mit euch! und er stand vor ihnen und sagte:
Wie ein verstummendes Lamm zu dem Opferaltare geführt
wird,

Sing er geduldig einher und schwieg. Ich werd', ihr Ge-
liebte,

Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens genießen,
 Auf der Erde, mit euch von Honigseime nicht essen,
 Noch, was ihr in der Frühe des Tags am Gestade bereitet,
 Nicht im Schatten mehr ruhn; allein in den Hütten des
 Friedens,

Wo viel' Wohnungen sind, dort werdet ihr euren Messias
 Wiedersehn und nebst den versammelten Vätern des Bundes
 Freuden der Freundschaft empfangen, die Abschiednehmen nicht
 trennet!

Und er sank vor den Zeugen in seiner Herrlichkeit nieder,
 Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
 Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen.
 Siehe, du hast ihn gezeigt und bist verherrlicht worden,
 Vater, durch ihn! Ihm hast du gegeben die Sterblichen alle,
 Daß er sie auferwecke vom Tod und ewiges Leben
 Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,
 Der du der Ewige bist, und den du gesandt hast, erkennen,
 Jesus, den Sohn und den Herrscher. Ich sehe, Vater, im
 Geiste

Schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ich hab' auf der
 Erde

Dich verherrlicht, habe vollführt der Gottheit Rathschluß!
 Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirst mir
 Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh' wir erschufen.
 Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
 Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit
 Die ich sie lehrte — selbst ich bin ihr Zeuge — mit Treue gehalten.
 Nun erkennen sie auch, daß, was ich habe, von dir ist.

Denn ich habe sie Alles gelehrt, was du selber mich lehrtest.
 Also haben sie's aufgenommen, die göttliche Wahrheit
 Tief in das Herz gefaßt, daß ich von dem Vater gesandt bin.
 Vater, ich bitte für sie, für die Welt nicht, weil sie auch
 dein sind,

Weil wir in jedem Besitz der Seligkeiten vereint sind!
 Vater, ich bitte für sie! Denn auch durch sie bin ich herrlich.
 Ich verlasse die Erde nun bald und kehre gen Himmel,
 Vater, zu dir zurück; sie aber bleiben auf Erden,
 Sehn noch lange der Sünder Muth' und fühlen ihr Elend.
 Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu seyn,
 Die sie haben werden von Dem, der jezo versöhnt ist.
 Laß sie Eins seyn, wie wir: ein Haas voll Brüder! Ich sorgte
 Selber für sie, da ich noch gleich ihnen Mensch war. Ich wachte
 Ueber ihren unsterblichen Geist. Hier sind sie, mein Vater!
 Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des Verderbens
 Mich verlassen und ist den Propheten ein Zeuge geworden.
 Nunmehr komm' ich zu dir. Das sag' ich, da ich bei ihnen
 Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herrlichkeit denken
 Und sich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die Worte
 Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,
 Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der Erde sie
 nimmest;

Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des Ver-
 derbens!

Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit!
 Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie gereinigt
 Von der Sünde vor dir erscheinen! Doch bitt' ich, o Vater,

Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr
Wort mir geboren.

Auch für diese bitt' ich, mein Vater, daß alle sie Eins sey'n,
Wie wir Eins sind, und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, sandtest! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit Denen gegeben, die du mir geschenkt hast,
Daß sie Eins sey'n, wie wir, zu einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet, und daß die Sänder der Erd' es vernehmen:
Jesus sey von dem Himmel gesandt; Gott liebe die Kinder
Seiner Versöhnung, wie er den Erstling der Söhne geliebt hat!
Vater, es sollen meine Versöhnten zu mir sich versammeln,
Daß sie sey'n, wo ich bin, und meine Herrlichkeit sehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabst, eh' die Himmel ent-
standen!

Dich erkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten hab' ich enthüllt das Geheimniß
Meiner Sendung und deiner Gottheit, und will's noch ent-
hüllen,

Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz ergreife,
Und den unsterblichen Geist nur sein Versöhner erfülle.

Also betet der Mittler, in Strahlen niedergefanken,
Und er richtet sich auf und entweicht der Sterblichen Auge.

Wenn erhabener Tempelgesang von der Auferstehung
Oder vom ewigen Licht, Erfindung der Löhne, dem Liebe
Gleich, und Stimme des Menschen und Hauch und Saite
zu einem

Großen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt, jetzt steigend,

Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit, nun steigender immer,
 Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
 Wie es dann den Hörenden ist: so war es (ich rede
 Menschlich von himmlischen Dingen) den Jüngern, als sie
 den Herrn sahn,

Als sie strahlen ihn sahn und beten den Göttlichen hörten.

Aber sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
 Salilaa's und lehren zurück mit Wonne gen Salem.
 Seraphim wallen mit ihnen hinauf, und, vertieft in Gedanken
 Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes (sie waren
 Jesu nicht zu erscheinen gekommen), vergessen die Engel
 Daß die Jünger sie sahn, und kaum bemerken die Jünger,
 Daß es Unsterbliche sind, die sie begleiten: so sehr ist
 Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Erscheinung.

Selber von Denen, mit welchen er der Erlösung sich freute,
 Sondere sich Johannes. Er wollt' allein mit Gott seyn;
 Und, gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
 Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Betrachtung,
 Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demuth
 Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Gottes und
 fehlt sie.

Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde Wahn
 und gibt ihm,

Ach, der Freuden des Irthums viel' nach jenem Rathe
 Gottes von unserm Glück, das steigt auf tausendmal tausend
 Stufen, dem Rath für die denkenden Wesen alle, des Umfang
 Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
 Aber, so licht der Schein auch war, der des Glücklichen Tiefinn

Tauschte: so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel
ihm fehlte.

Voll des süßesten Mitleids stand bei dem Betenden Salem,
Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von Gott auf
den Jünger

Fiel. Bald heilte des Eingeschlafenen Antlitz der Engel
Lächeln. So fand den Erwachenden noch die Genossin am
Kreuze

Und an dem Throne dereinst vor des Bundes großem Voll-
ender.

Und er rief ihr entgegen, des Mittlers Mutter und seiner,
Freudelaute entgegen: O Mutter Christus, ich lernte
Belschheit und künftiges Heil in diesem Schlummer voll Wonne.
Ach, es war ein Gesicht! Viel anders war, was ich sahe,
Als ich mir es dacht' in dem Wahne von Gottes Enthüllung.
Denn ich hatte gewagt, hinauszugehn in die Fernen
Unsers Künftigen, hatte, was Gott thun würde, zu forschen
Mich, der ein Sünder noch ist und ein Sterblicher, unter-
wunden,

Ach, mich unterwunden, an jener Tiefe zu wellen,
Wo hinunter zu schaun umsonst selbst Engel es lüftet.

Siehe, wir waren mit herzlichster Einmuth in unserer Hütte
An dem Tempel versammelt. Der kleinen Gemeinde Gespräch war
Frei, und Keines Meinung beherrschte des Anderen Meinung.
Mutter des Herrn, wenn nur die künftigen großen Gemeinen
Nicht verlassen der Liebe Pfad und sich ranke der harten
Bitteren Herrschsucht wählen! Wir sahen wohl Licht; doch es
dämmert'

Auch in dem Lichte. Wir waren zum Tode entschlossen; doch
fehlt' es

Uns an Muth zu dem späteren Tode. Wir waren der eignen
Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu sorgen
Für die Seligkeit Andern. Wir wollten auf Erden nicht säumen,
Ach, nicht säumen, ergriffen den Stab des Wanderers, hofften,
Dürsteten, bald bei Christus zu seyn. Da erhob sich auf
Einmal

Um die Hütt' ein Brausen als eines gewaltigen Windes.
Siehe, vom Himmel kam das erschütternde Brausen und
füllte

Ganz die Hütte, worin wir saßen. Wir sahen uns an, sahn
Flammen uns auf der Zunge wehn. Noch mächtiger ward uns
Ausgegossen Gefühl in das Herz, wie wir niemals empfanden.
Flammen — wie lernten wir ihn da lieben — durchströmten die
Seele,

Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Erkenntniß
Lichte. Wir waren entschlossen zum späteren Tode, entschlossen,
Graues Haar in Märtyrerblut zu senken. Wir liebten
Eigene Seligkeit, aber sie mit Verleugnung, mit heißer
Inniger Sorge fürs Heil der gottgewählten Gemeinen;
Dürsteten zwar, bei Christus zu seyn, doch gerne, geböt' es
Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer Jahre
Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren
Brüder wären gegangen, die wir erweckt, gelehrt
Hätten, gestärkt, mit Labfal gelabt in dem Leben und Tode.
Fertige Wandrer, hinauf zu gehn zu der Heimath im Himmel,
Waren wir jezo nicht mehr; wir standen gegürtet, erhoben

War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen,
 Hier mit Arbeit und Schweiß und vielen Thränen zu wachen
 Ueber die Seligkeit Derer, die unsere Sendung erkannten,
 Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich unwerth-
 Hielten, zu wenden und weichend den Staub von den Füßen
 zu schütteln.

Also sagte Johannes und füllte durch die Erzählung
 Seines Gesichts der Mutter des Herrn mit Wonne die Seele.

Jesu wandte die Leber mit ihren lichteften Sternen
 Gegen die lichteften sich des Altars. Dieß that in den
 Himmeln

Rund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte Gottes erhebe.

Dunkles Gefühl, und was er bei seiner letzten Erscheinung
 Nicht verbarg, weissagten schon lang den Jüngern: es werde
 Jesus nun bald sie verlassen, er hin zu der Herrlichkeit gehen,
 Sie zu der Fessel und Schmach, die aber zur Herrlichkeit
 führten.

Dennoch weineten sie. Lebbäus erwehrte sich lange
 Seiner Klagen; es wölkte sich lang in des Leidenden Seele,
 Eh' es herunterströmte. Ja, bitter ist doch vom Geliebten,
 Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde gesetzt ward,
 Ach, zu dem Wiedersehn, ist seelenerschütternd, durchbringt
 Bis zu dem innersten Mark und Gebein des Bleibenden
 Leben,

Senket es, stürzt es nieder, zu welcher Wonne der Freund
 auch

Komme. Denn, ach, weit weg in der Fern' ist des Wiedersehens
 Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt sich

Und entdeckt nur leise mit einem Laut, wann mit ihrer
Freude Schrecken sie kommen werde. Kein Todter erbarmt sich
Und entdeckt, nur fern und in Dämmerung erscheinend, mit
einem

Laute, wann kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag sie bestrahlte, kein
Abend

Sie mit Schatten oder umgab mit dem Schimmer des
Mondes.

Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todte Gottes,
Kanntet der Menschen Schicksal und weinetet unsere Thränen!

Thomas hatte bei sich die Zwölf und die Siebzig ver-
sammelt,

Nach Gethsemane sie zu führen und dort zu besuchen
Jene Stätte, wo Christus am Abend der früheren Scheidung
Niedergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mittlers,
Die ihn nach Gethsemane brachte. Auf Einmal wandelt
Unter ihnen der Herr. Er führt die Zeugen; sie folgen,
Gehen langsam vorbei an dem Grabe der Bethanattin,
Segnen die Schlummernde Gottes. Ist wurden des Delbergs
Pfade

Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des Berges
Klagen größer empor. Noch schweigt der Versöhnner; sie aber
Aeden mit Wehmuth unter einander. Sie glauben an Jesus
Etwas zu sehn, das ihnen die nahende Scheidung verkünde.
Schweres Herzens standen sie oft und sahen sich oft um
Nach dem Todeshügel und nach dem offenen Grabe;

Länger nach diesem. Der Lebende war von dort zu den
Seinen

Wiedergekommen. Mit dem Labfal erquicken die Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Delbergs deatt' ungesehen,
Voll Erwartung, die selige Schaar, die sich zu Begleitern
Seiner Auffahrt Christus erkor, erstandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten von jener Nacht in Bethlehem an bis zu dieser
Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Höh', stand Gabriel unter der Heer-
schaar.

Und sie blickten hinab und sahn den Göttlichen wandeln,
Sahn die Jünger ihm folgen mit halbgeheutertem Kummer.
Leuchtender strahlet' Eloa, als sonst. Er war zu der Erde
Erstem Hüter erkoren, der fluchentlasteten Erde
Erstem Hüter. Sie hatte vernommen Worte des Segens.
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluchs geworden, die
Stimme,

Angelündet in Sturm und in Donner gesprochen. Sie hatte
Jesus von Golgatha rufen gehört: Es ist vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieser große Gedanke. Noch andere senkten ihn vorwärts
Von Aeon zu Aeon in der Erde Schicksal, bis endlich
Ihm ein himmlischer Jüngling der Auferstehungsposaunen
Eine brachte, daß er zum Gericht vor den Cherubim weckte.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Delbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des stillen
Werdenden Tages umsaufelten sanft und kühlten die armen

Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.

Unter ihnen stand der Eingeborne des Vaters,
Schön und schrecklich zu schaun — so hatten noch nie den Messias
Seine Zeugen gesehn, noch nie auf der Erde die Engel —
Stand in einer Höhe, die keine Saite nicht, keine
Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo von den äußersten Sternen hinab der Erschaffenen Auge
Schauen konnte, so weit aus den Welten allen, von allen
Polen umher des schon unermesslichen Kreises, am Fernsten
Aus den flammenden Strömen der Sonnen, waren die Geister
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie der
Menschen,

Ueberkleidet, auf Den, der vollendet hatte, gerichtet.
Gottes Erwählter, Eloa, erblickt sie Alle, die Christus
Sehn, den unendlichen Kreis umher, und sinkt auf das
Antlitz

Vor dem Versöhner Gottes und wirft die strahlende Krone
Feiernd zur Erde nieder vor Dem, der vollendet hatte.

Christus stand auf der Höhe des Berges, um ihn die
Zeugen,
Ungesehen um ihn die Cherubim und die Erstandnen.

Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:

Weicht von Jerusalem nicht! Harret da der Verheißung des
Vaters,

Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet! Johannes
Hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt getauft
Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage,

Und die Verheißung kommt. Der Jünger Ertliche fragten:
 Nichtest in diesen Tagen du wieder auf, o Messias,
 Israels Reich? — Die Stunde, die seiner Macht der Vater
 Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wissen!

Bei den Worten. (er hielt nicht inne) blüht der Versöhner
 Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend
 Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zu der Herrlichkeit
 gehe.

Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen,
 Der von dem Himmel auf euch herab wird kommen, und
 werdet

Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda
 Und in Samaria seyn und bis an das Ende der Erde!

Christus nahte sich mehr, erhob die Hände und schaute
 Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn' und behüt' euch,
 Gott erleuchte sein Angesicht über euch, sey euch gnädig,
 Gott erhebe sein Antlitz auf euch und geb' euch Friede!

Also segnete sie der Versöhner. Himmel und Erde
 Und ihr All', ihr Erlöste Gottes, nun hatt' es der Mittler
 Alles, Alles auf Erden vollendet! Siehe, die Wolke
 Kam herunter und hob ihn empor zu dem Himmel. Die
 Zeugen

Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandnen vom Tode,
 Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter Seele,
 Ach, mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden, wenn
 Christus

Wiederkehrt, als Richter der Welt, in den Wolken des
 Himmels!

Und sie sahn ihn nicht mehr. Zween Männer in weißem Gewande

Traten auf Einmal vor sie. Die waren Eloi und Salem.
Und der Eine, mit lichterem Haar und dem goldenen Stabe
In der Rechten, sprach zu ihnen, die kaum in der süßen
Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von Galiläa,
Warum steht ihr und schauet gen Himmel? Dieser Jesus,
Welcher von euch hinauf in den Himmel stieg, lehrt wieder,
Wie ihr ihn sahet hinauf in den Himmel steigen! Sie
sagten's,

Wendeten sich und wurden nicht mehr von den Jüngern
gesehen.

Aber die Jünger verließen mit Dank und Preise den
Oelberg,
Eilten und kamen hinab nach Jerusalem, waren beisammen
In dem Tempel, zu beten, zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beisammen und harreten, also geweiht,
Auf die Verheißung des Vaters, daß Kraft aus der Höhe
zum Zeugniß

Von dem Versöhner über sie käme, daß über sie würde
Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes.

Wanzigster Gesang.

Weit schon über den Wolken erhub sich der Gottversöhner
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum
Throne.

Gabriel strahlte schwebend voran; die fliegenden Locken
Säuselten ihm, und er sang in die Lispel der goldenen Harfe:

Fanget bebend an, athmet kaum
Leisen Laut: denn es ist Christus Lob,
Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchströmt's, tönt von Aeon fort zu Aeon!

Drauf erhub ein Chor Erstandner der zitternden Wonne
Stimme. Die Harfen rauschten mit sanftem Getöse, und
wie fernher

Ruhte der Donnerhall der Posaune. So rauscht am Gebirge
Weit herunter von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn im Gellüst einher der wasserärmere Waldstrom
Langsam kommt. Das Chor der Erstandnen schaute zum
Mittler

Weinend hinauf. So sana es dem Ueberwinder des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn, eh' Tag, Nacht und Gestirn ward,
Eh' herstrahlten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mittler, Sohn Gottes, wardst du erwürgt!

Dulder, Sohn, des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm, der Gefallnen
Versöhnung, o Erbarmen, wardst du da!
Heißblutend, todt sahst du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom
Und Meer nicht, nicht Thal war und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
Gott schuf, der Erdrkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die Posaune
hin mit der Rechte sinken, da säumend ein anderes Chor sang:

Blutend lag's! das Gebein brach Der ihm nicht,
Vor den hin das Lamm sank an dem Passa.
Mit Iosop, so vom Blut träuft, zeichnet schnell
Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh' euch, weh'! die des Lammes Blut dann nicht schätzt,
Wenn Nacht nun den Erdrkreis in ihr Graun hüllt!
Die Nacht kam. Der Verderber schwebt' herab,
Stilltschweigend, ernst schwebt' er nieder zum Strom.

Dumpfer Laut der Gefunknen flagt' umher
Und Ausruf der Wehmuth in Aegyptus:

Denn todt lag bei dem Thron die Erstgeburt,
 Todt sah sie, todt sah sie Mutter und Mann

Bis hinab ins Gefängniß; selbst dem Thier
 Entstürzt schnell der Säugling. Nur in Ramses
 Erschallt Preis und des Weinens sanfter Dank:
 Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschützt!

Lohnender schon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
 Ihrer Posaunen, strömt' ein Chor in diesen Gesang aus,
 Cherubim waren's, die stammten und froh ihr Antlitz ver-
 klärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
 Ward, zu Gestalt Urstoff. Heer' ohne Zahl,
 Bewohner und Welten entsohn
 Vor Erstaunen, daß sie waren,

Dem Erschaffungsruße des Sohns. Lautdonnernd
 Scholl er, gebot Kreislauf. Langsam und schnell
 Umschwebte den Strahl sein Gefähr',
 Mit Entzückung, der Bewohner.

Des Erlösers ewiges Reich war. Tieffinn,
 Herrlichkeit strahlt' aus der Schöpfung Entwurf,
 Glückseligkeit Aller. Es führt
 Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränkter Pfad. O, besingt, Graberben,
 Erben des Lichts, Brüder Dessen, der starb,

Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtstuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben, der Weg an dunkeln
Felsen empor. Grabnacht hält' ihn euch ein.
Das Blut der Entsündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jebbo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen
sterblich,
Aber jezo ein Sohn der Auferstehung, entschwebte
Seinem Chor und nahte mit innigfreudiger Demuth
Sich dem Veründeten, hieß die Harf' ihm tönen und setzte
Jenen festlichen Tag, da er Jema erblickt' in der Ferne.

Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang
Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Kief vor dem Engel es aus.

Keines Gewand gab ihm der Herr und entlud ihn,
Sünde, von dir! Denn es sollt' einst sein Erkorner
Kommen. Jema! so tönt's, es hörten
Jema! die Engel umher.

Siehe, du kamst, Mittler, du kamst; und der Vorhang
Senkt sich nicht mehr, und enthüllt ist das Geheimniß:
Denn ins Heilige ging er einmal,
Rein durch sich selber, der Sohn,

Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! Des Opferbundes
Psalter beseele das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes
Lauben sich der Gesang des Bundes;
Zema, du starbst und erstandst!

O, wie rauschten die Harfen, wie wehten die Palmen,
wie strahlte
Jener Seraphim Antlitz, die jeho den Herrlichen priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den Staub
Zu dem Licht auch und zum Heil auf. Jesus rief
Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab.

Da der Gottmensch: Werde, Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träufelt, zahllos ihr Heer, welch' er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhöhe. Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar, weit erscholl, segnend das Wort
Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos wart
Ihr, die ihm beugten ihr Knie, seliger durch ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne vollendet,
Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter Begeisterung
Apostock, Messias. 111.

Ueberströmt, des Triumphe's Palmen schwang und mit Behmuth
Jener Himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des Herrn
sang:

Gott sey und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Hoch hinauf zu dem Thron eilt's, zu des Himmels Glanz!
O, wie troff Golgatha's Altar von dem Blut!
Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis sey dem Erretter der gefallnen Töchter!
Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entriest der Nacht
Der Gestirn' Heer: ihr entfloß Licht, wie ein Strom,
Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf.

Gott sey und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriest der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf: o, sie sind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor Erstandener sah mit des Mitleids
Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' herunter.
Ach, dort waren in Hütten auch sie und in Gräbern gewesen,
Dort erstanden! Sie sangen dem Retter der sterblichen
Menschen:

Gott sey und dem Sohn sey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
In Triumphgange, die Palme,
Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim, die erniedert in das Elend herwallen,
 Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?
 Und ihr werft doch, wie die Engel,
 Euch am Throne dereinst hin in Triumph!

Also und mit dem Dank und mit dem Preis lobet Jesus
 Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
 Triumphiret, der das Elend,
 Bis ans Ende getreu, folgsamer trug.

Schweig' denn, du o Thräne, die in Wehmuth Trost weinet,
 Mach' ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr!
 Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
 Nicht im Thale des Todes. Wonnegesang?

Als sie es sangen, erblickten sie fern bei der glänzenden
 Mehre
 Seelen und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Ver-
 söhner
 Fährten. Die Cherubim flogen den Flug der Sonne; die
 Seelen
 Schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist vollendet!
 Hatte gerufen am Kreuz ihr Versöhner. Frömmere Todte,
 Die in Gräbern und Flammen vor Kurzem die Sterblichkeit
 litten,
 Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde
 Waren's. Sie wurden seit der Vollendung, also gebot er,
 Bis zu der Zeit des Triumphs in den Hainen der Mehre
 versammelt.

Und die bebende Schaar schwebt' immer höher. Sie riefen,
Weineten, riefen den Ruf der Erstaunung über die Gottheit,
Ach, den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit Jubel
Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen entgegen:

O, sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
In des Todes bangem Nachtpfad. Glückliche, befreit,
Entflohn sind sie weit weg vom Elend, und Entzückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmlischer Ruh'.

O, das Wonnegefühl, Erbe des, so Gefähr't
In des Todes bangem Pfad war, dessen, so Gefähr't
Auch hier ist, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt mit Vollendung!
Du, o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich aus?

Wo ertönte so sanft, ach, wo lispelte sie,
Die es je ganz aussprach, die Harfe? wo erklang
Sie himmlisch? Krystallstrom, wo hörtest du es herwehn?
Und, o Palme bei dem Strom, Sions Hörerin, wo?

Aber die Seelen ergriff des neuen Lebens Entzückung,
Und sie strömten ins Heer des Siegers herein und begannen:

Ach, zu dem Triumph schwebten wir empor,
Engel und ihr, Erben des Lichts, kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du, o Tod, du Flug zu dem Genuß,
Gräber und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Himmel und sein
Heil!

Göttlicher — o, dich nennet des Gesangs,
 Dich des Gefühls Wonne nicht aus — Göttlicher, der Welt
 König, König der Welt, nur schwach und in der Fern'
 Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel seine Getön!

Siehe, von der Schaar Derer, die dein Tod,
 Mittler, versöhnt, Derer, die du, Herrlicher, erhöhst,
 Sind auch wir und gesät ins wartende Gefild,
 Wo in dem Gericht, Herrlicher du, erntest und verklärst.

Himmliche Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße der
 Cedern,
 Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
 Ihrer Freude Gefühl bei diesem festlichen Anblick
 Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauchten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
 Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
 Nachhallen? wie den Preis
 Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß,
 Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
 Nachtpfade zu dem Schann
 Des Auserwählten erhebt!

Nicht der Psalter allein und nicht allein die Posaune
 Töneten in den Chören der Feiernden: Saiten, die leise
 Quellen waren, erschollen auch und waren gehaltne,
 Säuselnde Lust und sanfter Laut der Liebenden waren;

Hauche halleten auch, die Sturm oft wurden und wurden
Donnernder Wiederhall und Einflang wandelnder Welten.

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abrahams Ruf an
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade
Und des Gerichts besangen die Ehre des frohen Triumphheers.
Feuriger schwang sich ihr Psalm. Mit der schnellen Wahl
der Entzückung

Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein schimmerndes
Chor flog

Unter dem Silbergetöse der Saiten, so sang's zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeisterung Jubel zurückhielt.
Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie sangen:

Meer, du standst, Gott gebot's! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
Des Gesekvolks. Gott erschreckt' und traf
Pharaons Ros und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune. Mirjam ver-
nahm sie.

Vor dem Reichtanz trat ich einher Amrama's
Tochter und pries: Meer ward, Wüther, auch Grab!
In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Blei sinkt,

Der geharn'schte Reiter, das Ros, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zürnend herab

Aus Wolken in Flammen, da stohn
In des Meers Strom die Geschreckten!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams,
Eilten Kora's Verwerfung vorbei und Dathans; sie sangen:

O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dampf tönte, aus Staubwolken zum Licht auf umsonst klagte
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg, fürchtbarer,
Verstummt, schreckte, als hinsinkend sie Wehflag' ausrief!

Einen Blick nur senkten die Pressenden auf die Trümmer
Jericho, einmal rauscht' es nur herab von den Harfen.

Posaunrufen der Heerlager, die ernstanbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt Thürme.
Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog;
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stimmen der Engel:

O, wie fiel dir, Juda, dein Loß! Bethlemens
Bräunlicher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Reh.
Da sank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn sprach.

So erhöht', o Juda, dein Gott den Jüngling,
Bah ihm ums Haupt Gold und goldnen Gefang,
Verwerfer des Benjamins,
Daß sein Blut troff am Gilboa.

Und es sah David den Sohn, den Mittler,
 Ferne; da flog Psalmsang! Jubel erscholl
 Im höheren Chöre, das Lob
 Des Erschaffers und Erbarmers!

Andere Psalter erklangen und andere Stimmen der Engel:

Er betet, da stürzt hoch herab,
 Ein Gebot vom Thron her Flammen herab.
 Das Opfer versank schnell in der Glut,
 Und die Wasser am Altar brannten in die Höh'.

Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chor zu dem
 Eher,
 Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.

Und du Schweigst? der Cherubim sah vor Gott stehn
 Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein,
 Der Tempel erbebte vom Psalm
 Der Erhobnen zu des Herrn Thron.

Ich verstummte, da ich euch sah vor Gott stehn
 Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein,
 Der Tempel erbebte vom Psalm
 Der Erhobnen zu des Herrn Thron.

Und ihr riefet: Heilig ist er! ach, heilig,
 Heilig ist er! Zahllos sind, die den Herrn
 Anbeten. Es schallet sein Ruhm
 An des Throns Höh' und im Staube.

Jeho schweigt er, vertieft in Gedanken vom Weltbe-
herrscher.

Aber nicht lang, und er winkt, daß sie tönen zum Liede,
Posaunen.

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich
Und spottet dein, die Tochter Jerusalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhntest und lästertest du?

O, wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhobst du wider den Heiligen
Israels. Hast du nicht
Gott Jehovah gehöhnt und gesagt:

Ich bin gestiegen über die Berg' herauf.
Mit meiner Wagen Menge. Des Libanon
Seiten, des Libanon
Federn haut' ich und Tannen herab.

Gelommen bin ich bis zu der äußersten
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald.
Grub ich, und trank ich nicht
Eure Wasser? and trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Israels Seen aus?
Bernahmst du niemals, daß ich, was jetzt geschieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiß ich's kommen! Städte, von Mauern hoch
 Und Hügeln, fallen ſie zur Trümmer hin.
 Scham und des Todes Gram
 Senkt zur Erde der Streitenden Arm.

Wie Gras des Feldes werden ſie, dorren hin,
 Wie Kraut auf Dächern, Heu vor der Reiſ', und weilt.
 Weiß ich es, Stolzer, nicht,
 Wo du zieheſt und zieheſt und wohnſt?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Töden nicht?
 Weil wider mich du also denn tödſt, dein Stolz,
 Weil er zu mir herauf
 Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Naſe dir,
 Leg' ich Gebiſſe, Lobender, dir ins Maul,
 Daß du denſelben Weg
 Wiederkehreſt, auf welchem du kamſt!

Feurig ſang er's. Von Neuem begannen die ſieben Be-
 gleiter:

O, entſteuch denn, Sanherib, eil' zu Niſroch's
 Opfer! Noch ſcholl Sions Hügel herab
 Das Drohn des Prophetengeſangs,
 Da erhob ſchon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß. Der Tag ſtieg
 Röthlich herauf, ſtumm lag, leiſchnamevoll

Das Feld der Krieger. Entsohn
 War ihr König mit Entsetzen.

Aber der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar ent-
 schwing sich
 Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen, des feiern-
 den Heerzugs
 Lichten Chören. Ihr Flug schon erklang, da die Saiten noch
 schwiegen.
 Und sie schwebten den göttlichen Sohn anbetend vorüber.
 Furchtbar schön war ihr strahlender Schwung und der Himm-
 lischen Anschauung
 Und die Flamm' in dem Blick. Sie begannen dem Herrscher
 in Juda:

Näher, wie oft hast du gerächt dein erkorntes
 Leidendes Volk! wie zerschmettert die Zerstörer!
 Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier
 Lechzten, entrannen dir nie.

Gleich nicht des Nils schreckendes Thier dem Krieger?
 Libanons Pracht, wie sie aufsteigt zu beschatten,
 Hatte dieser. Er stand von Laube
 Dick, und sein Wipfel empor.

Wasser um ihn machten ihn groß, und an Strudeln
 Hub er den Wuchs. Um den Stamm her des Erhobnen
 Kauschten Ströme, den andern Bäumen
 Sendet' er Bäch' ins Gefild.

Darum erhob höher er sich, wie die andern
 Bäum' im Gefild, und es ward ihm zu der Aeste
 Vollem Sproß und der Zweige Wassers,
 Sie zu verbreiten, genug.

Nisteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier,
 Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen
 Quellentrunknen Baums Beschattung
 Wohneten Völker umher.

Eeder des Herrn, warst du, wie er? und, o Tanne,
 Du, wie sein Ast? und du Ahorn, wie sein langer
 Schöner Zweig? Vor der Schaar der Bäume
 Prangt' er im Haine des Herrn.

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt und mit dichten
 Nesten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
 Gottes neideten? Weil sein Wipfel
 Also gen Himmel erwuchs,

Hub sich sein Herz schwellend empor, daß so hoch er
 Stünde. Du gabst ihn dem Stärksten der Tyrannen,
 Rächer nun, in die Hand, daß er's ihm,
 Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus und zerstreut' ihn.
 Auf dem Gebirg, in den Thalen, an den Bächen,
 Lagen niedergestürzt, zerschmettert,
 Nest' ihm und Zweig' ihm umher.

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
 Zogen sie fort. Auf dem Stamme des Gesunkenen
 Wohnen jetzt der Luft, auf seinen
 Nesten die Heere der Flur.

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
 So sich mit Stolz, und es ragt so bei den Strömen
 Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
 Zweigen der Kühlung empor.

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der Todten
 Gräbern, vor die sich der Erdkreis in den Staub wirft.
 Als der Assur die Tief hinabkam,
 Klagte sie weit um ihn her,

Hüllte sich ein Strudel und Strom, und die Wasser
 Flossen nicht fort, und verdunkelt, wie in Trauer,
 Stand ihr Libanon, auch des Thales
 Bäume verdorrten um ihn.

Als mit Getös nieder er stürzt, in die Hölle
 Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker.
 Du, edentischer Hain im Abgrund,
 Du, o sein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröstetet ihn! Ja, die Herrscher
 Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
 Waren nieder mit ihm gesunken
 Zu der Getödteten Schaar!

Und sie schwiegen. So schaukt mit kurzem Beilen der
 Erde
 Furchtbares Beilen, nun bald gen Himmel wieder zu senden
 Staub aus Trümmern und Sterbender Jammergeschrei. Sie
 begannen:

Wie den Assur, stürzetest du Aegyptus
 König, o Sohn! Meerdrach, sprang er im Strom;
 Es trübte die Wasser sein Fuß,
 Und der Schlamm wölkte' in der Flut sich.

Da er ausrief: Mein ist der Strom, ich habe
 Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
 Sein Netz, und es jagte sein Heer
 In sein Garn auf den Empörer.

Wie die Fisch' ihm schwer und in Drang die Schuppen
 Hingen herab, zog ihn Gott aus dem Strom:
 Und warf ins Gefild ihn und rief
 Zu dem Ase, was in Höhn flengt,

Was im Staube kriecht und raubt. Das Ase lag
 An dem Gebirg weit hinunter ins Thal
 Und füllte das Thal; und es flog
 Zum Gestad auf, wo er sonst schwamm,

Des Vornorfnen Blut; ja, hinan die Berge
 Drang's und des Stroms Wähe wurden umher
 Vor Blute getrübt: denn hinab
 In die Gruft ward er gestoßen.

In der Tief empfingen ihn Dio, so einst auch,
Helden wie er, würgten. Alle sie sind
Hinuntergestürzt vor dem Schwert,
Und sie ruhn jetzt bei Erschlagenen.

Wo sie ruhn, liegt Affur, umher begraben
Alle sein Volk. Schwert, du warfst sie hinab!
Tief ist in den Klüften ihr Grab,
Die den Erbkreis einst erschreckten.

Wo sie ruhn, liegt Elam, bei ihm begraben
Alle sein Heer. Schwert, du warfst sie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erbkreis einst erschreckten!

Im Gefild liegt Mesch. Es liegt dort Chubal,
Er und sein Heer, schmachtend, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert.
Das Gefild ist vom Geheiß weiß.

Der Verworfenen, welche die Erd' einst schreckten.
Pharo, auf dir stand des Siegenden Fuß!
Nun schlummerst du mitten im Heer
Der Erschlagenen, die das Schwert traf.

Die Beherrscher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft.
Sie taumelten hin vor dem Schwert
Zu der Heerschaar der Erschlagenen.

Der Vollendete steht glänzend, ein Pfeiler, einst
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Behnuthvoll, mit jenem Gefühl, das unter den Menschen
Thräne wird, kam mitten aus einem Chöre die Stimme:

O, vernähme den Ruf Laodicea noch!
Er ruft ihr vom Tod auf, wehklaget sanft.
Wie blind, ach, und wie elend täuschet sie sich!
Du des Herren sonst, auf, eile dem Rufenden zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein. Wer fest steht, aushält und siegt,
Belohnt wird und gekrönt, Der steigt empor
Zu des Throns Höh', Gottmensch, wo in Lichte du wohnst!

Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hinauf zu des
Himmels
Strahlentreise stieg, begannen Chöre der Seher
Und Erzengel zu singen dem Auferwecker und Richter.
Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der Seher
Lönten feirlichen Ernst und flossen von großen Gedanken
Feuriger über. Ist strömte der Psalm in der Saite Be-
geistrung:

Wo erhöht er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruß donnerte sein Heer.
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg einsank.

Todsworte sprach Jesus; Rom thut sie.
 Zum Ras eilt mit Stierblut der Adler;
 Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
 Flammt's ernst vom Nachauge.

Pflugtreiber streun scheidend Salzsaaten.
 Dir zog Gott die Messschur, o Schauthall!
 Er, er hot zum Triumph auf. Die Trommet' halt
 Siegeswuth, wo Gott ausmaß.

Blutfordernd rießt, Juda, den Fluch du
 Vom Thron her; dein Mund schrie: Des Sohns Blut!
 Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Roms
 Heerführer. Geh' unter!

Wie der freudige Fromme, der jetzt die Gräber nicht denkt
 Oder, denkt er sie, mit dem Troste der Auferstehung
 Ihre Nächte durchstrahlt, wie der, wenn der Morgen im
 Frühling

Ihm erwacht, mit Wonni' in dem Aug' in die schönen Gefilde
 Weit umherblickt, laut sein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
 Hinstromt: also schauten umher und ertönten vom Jubel
 Chöre Seraphim, da in der Straße des Lichts des Triumphes
 Heerschaar schwebt', und mit strahlenden Meeren der hellere
 Himmel

Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu Tausenden wallten.
 Dieser Jubel der Seraphim scholl umher in den Sternen.

Erdnet sein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Gestirn',
 Ihr Gestirn' hier in der Straße des Lichts, halt's feiernd,

Schwebt herauf, setzet euch mit dem Sohn Richter
Im Goldstrahl auf Throne bei den Herrn!
Erhebt euch, die Blut deckt, weißes Gewand
Deckt! O Weltrichter, kommt, nehmt die Kronen in Triumph!

Ach, sie gehn überstrahlt zu dem Thron furchtbar
Herauf, ernst zur Wagschal' des Gerichts!
Gestömt Blut des Altars Golgatha deckt
Hell die Palmträger. Siegeskronen glänzen um ihr Haupt.

Lange Reihn krystallener hochaufsteigender Berge,
Sind in dem Stern Saron. In ihnen sehn die Bewohner
Ferne Welten vergrößert und leuchtender; weiter ertönt
Dort der Wiederhall und melodischer, wenn sich der Ausruf
Jantiger Freud' ergießt bei neuer-Erscheinungen Anblick.
Tausende wimmeln dann am Fuß der unendlichen Berge,
Tausende haben dann die breite Schulter, die lichte
Stirne der Berg' erstiegen und stehn tiefsinnig und schauen.
Jezzo schauten sie nicht tiefsinnig; ihr Auge war Wonne:
Denn es ging der Triumphheerzug bei Saron vorüber.
Heller ward der Krystall, wo der Gottmensch schwebt' und zu
Schönheit

Seine Herrlichkeit milderte. Dort ertönte der Nachhall
Reiner und neu, als bildet' er Laute des feiernden Heerzugs.

Jetzt erhuben im Chor der Seher Debora und Mirjam
Ihre Stimme. Den Satten entscholl bald himmlische Weh-
muth,
Bald der Ton des Triumphs. Sie sangen gegen die Engel.

So, wenn im Walde der Donnersturm stillschweigt, und die
 Bäume
 Nicht gebogen mehr stehn, hebt leise von Lüften der Sprößling.

O, du einst uns Elend, wie entzückt du
 Den Geist, Tod! Wer im Nachthäl des Entsezens
 Nicht verwesete, strebet umsonst
 Zu erreichen des Erwachten Gefühl.

Ihr ließt nicht die Laufbahn des Erduldens,
 Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war.
 Ihr, Unsterbliche, sahet das Grab
 Nicht eröffnet und gefüllt mit Gebein!

Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
 Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!
 Der begrabenden Schaufel Getös,
 Die mit Erde, die Entsohnen bewarf,

Erscholl nie euch dumpf auf von den Grästen
 Und rief nie euch Erinnerung, daß ihr einst auch,
 Mit entstürzender Erde bedeckt,
 Bei der Trümmer des Verwesenden lügt!

Aber, wie unter Wolken herab von den Felsen sich Ströme
 Stürzen, so sang, als rief's zum Gericht, das Chor der Pro-
 pheten:

Tod', erwacht, die Posaun' hallt, Tod', erwacht!
 Der Nacht Schoß, des Meers Grund und der Erbkreis

Wekt dumpf auf, das Gedein hört Herrscherton
Herrufen, Erzengel rufen ihn laut.

Goldpalast und bemooßt Dach stürzen ein.
Im Erdgrab und Weltmeer wer entschlummert
Schon lang lag, Der erwacht. Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben', stirbt und erwacht.

Nacht noch war's. Das Entsetzen trat einher,
Gebot Flucht. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt
Versank, warf sich ins Meer hin. Harfe, schweig'!
Bang ruft, es ruft nun Gebärerinangst.

Donner ruft von des Throns Höhn. Harfe, schweig'!
Laut droh'nd tönt Gerichtsruß der Posaunen
Darein. Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm.
Wehklagend ruft drein Gebärerinangst.

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Eine:

Sie sind's, ach, die wehdroh'nd der Aufschrei schreit!
Sie stehn auch von dem Tod auf! O, verschleiß' Nacht stets
In dem Graunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu fürchtbar tönest du
In die Grabmale! Länger, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht
Und wehklagen: O, fälle, Gebirg, dea' uns!

Stille war ist in den Chören der Siegsbegleiter. Da
Kogen

Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni und Mirjam,
Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers sanftere
Mondnacht

Und wie der röthliche Frühlingsmorgen schwebten sie vorwärts.
Und sie würdigten Satan, dem liegenden Ueberwundnen,
Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Todten des
Herrn sey.

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub einst Elend und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder, zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder, sie Alle, die jemals des Todes Angst,
Der Verwesung Graun traf, sie entschwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht; du Genos
Jedes Entsehd, in schreckender Herrlichkeit
Sich gesetzt hat Jesus, der Volkender!
Hosianna! er entschwung,

Sieger des Empörenden, sich
Auch dem umschattenden Thale, der Todesruh',
Und verwarf dich, Satan, du Verkläger,
Der sie Tage vor dem Thron,

Nächte vor dem Thron sie mit Grimm
 Schuldigte! Sünden nicht nur, das Gebrech, du Feind,
 Und der Fehle Staub nahmst und umgabst du
 Vor dem Rächer mit Gewölk!

Risgender Verfläger, dich stürzt
 Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,
 Wo die Qual ist, Wehklag' und der Tod ist,
 Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhob die furchtbare Stimme,
 Also sang er, indem mit der Hand die Posaun' ihm hin-
 sunf:

Wehklagen und bang Seufzen vom Graunthale des Ab-
 grunds her,
 Sturmheulen und Strombrüllen und Felskrachen, das laut
 niederstürzt',
 Und Wuthschrein und Nachandrufen erscholl dumpf auf.
 Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell und in Wehmuth
 fort.

Gabriel weinet' und fühlte sie gern, die himmlische Thräne;
 Also floss mit der Thräne die Stimme des Schauers der
 Zukunft:

Das Gewand weiß, blutheß, hub zum Thron
 Sie sich empor, stand ernst, anschaunselzig da,
 Schimmerte die Braut. Sanften Ton, festliche Melodien,
 Freudigeres Gefühl strömte ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmensch sah rein neben sich
 Sie an dem Thron voll Unschuld stehn, sah sich ihm
 Heiligen die Braut. Neu erscholl, seligeres Gefühl
 Errömet' ins Paradies euer Psalm, Donnerer in dem Gericht!

Hoch erhöht von dieser Begeistrung des Schauers der Zu-
 kunft,
 Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die Heer-
 schaar,
 Schwebte mit schnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
 Schwieg in den Ehren, und aller Posaunen erschütternde
 Stimmen
 Redeten ihre Donner, und alle Himmlische sangen:

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward der
 Entzückung,
 Da vom Gefild her sich der Triumphzug zum Gerichtsthron
 Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf er, den am Kreuz
 Gott sah,
 In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht
 lossprach.

Aber das Chor Erzengel begann von Neuem die Wonne
 Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu strömen.

O, die auch in Erdgrab und Weltmeer verwest einschloß
 Der Gerichtspruch, den in Eden, da es kühl ward, der Herr
 aussprach,
 Erstlinge, schwebt strahlend empor, in Triumphflug, eilt,
 Richtet mit dem, welchem sich die Höh' und das Gebeinthal büßt!

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand: Dich wog
Jova!

Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will, herrscht, zu
leicht, König!

Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht Der sey,
Welcher an ihm sündigte, gebot es von des Throns Hdh'
Gott,

Gebot so: Es zeug' einst, was lebend des Staubs Sohn
that,

Des Gerichts Buch! Und mit Schrift, hell, wie der Blickstrahl
durch Nacht herflengt,

Schrieb in das Buch, Räuber, dein Heer, was der Mensch
that, grub's

Thrännenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem Gericht
laut tödt!

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß' sie ein Meer
weit aus,

Des Gerichts Bücher voll Ernst auf, und die Glanzschrift
erschreckt fern her.

Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug, kommt,
Richtet mit Dem, welchem sich die Hdh' und das Gebeinthal
bückt!

Ihn sah Gott herannahn: kein Tag war, wie der
Tag ist,

So dem Rath Deß, der geherrscht hat vom Beginn an, die
Hüll' aufdeckt!

**Jauchzet und schaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!
Wandelt umher froh in Labyrinth, die hindurch Gott führt!**

**Noch währt er, noch währt er, der Grauntag. Ein Jahr
floß schon,
Und es säumt noch der Gerichtstag. Noch erschreckt Den des
Auspruchs Ernst,
Welchen der Sohn Gottes verwirft. Es entfliehn qualvoll
Könige noch, rufen dem Gebirge: O Gebirg, deck' uns!**

**Allein deckt Gebirg euch? Noch säumt stets des Urtheils
Tag.
Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt ward, wer
Hohn dir sprach.
Stürzet, ihr Berg', über uns her, denn die Allmacht zürnt!
Der an dem Kreuz blutete, gebet von dem Gerichtsthyron
Tod!**

**Noch strahlt er, der Heiltag. Noch theilt Gott des Lichts
Erb' aus.
Noch verklärt sich Labyrinthweg. Noch enthüllt Gott der Vor-
sicht Pfad.
Stets noch empfäht weißes Gewand, von des Sohns Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn bis in den Tod
treu war.**

**Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge Gottes, wie
glänzt
Dem du, der einst das Erbe des Lichts den festlichen Tag gibt**

Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger
 Demuth,
 Nach dem Vergelster hinauf, der ihnen strahlte, zu schauen.
 Säumend begann ihr Harfengeköl; als aber der Geber
 Immer belohnender strahlte, da flog's, und schnell war es
 Jubel.

O Ausgang aus der Höh', o des Herrn Sohn, du o Licht
 Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch auf den
 Thron
 Des Gerichts mit der Wagschal' steigt und es wägt,
 Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Gesang, du des Herrn Sohn, du o Licht
 Von dem Licht, der erlöst hat, die dereinst, ach, an dem
 Thron
 Des Gerichts bei der Wagschal' stehn und sein Weh'
 Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell, es ergeußt, o des Heils Quell, wie ein
 Strom,
 Wie ein Meer — so gebentst du — von dem Lichtthron sich herab
 Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
 Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit sich ergeußt!

Ihr, ihr saht's von Beginn, da die Nacht uns noch umgab,
 Es der Tod noch verbarg, ach, da noch Gott wir, o der
 Staub,
 Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten, Gott
 Mit Erbarmung es vernahm, schwieg, Blitze nicht warf!

Unterdeß, da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen, Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten Sinken oder steigen, nachdem in ihnen der Richter Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht herrscht.

Jetzt rief Einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen, Steh', aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde, Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief in der Wonne Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen Seelen machen sich auf und werden Licht: denn ihr Licht strahlt

Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den Seelen

Unbekannt, wer Der in der Mitte dieses Triumphs sey, Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie Menschen erblickten,

Ueberströmte sie. Doch, da sie von Antlitz zu Antlitz Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen, waren

Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten, Waren vielleicht auch Götter. Allein der Götter Einer Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Lebenden Stimme:

Menschen waren wir einst, wie ihr vor Kurzem noch waret;
 Aber er hat uns zu dieser Vollendung erhoben,
 Welchen ihr wandeln hier bei den Sternen seht, mit des
 Urlichts

Glanze bedeckt und mit Wundenmalen. Lernet, ihr könnt hier
 Vieles lernen! Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
 Ihn auch nicht! So frei, wie jetzt, seyd ihr niemals gewesen.

Dreimal die Zeit, die ein Engel, bevor er von einem
 Entschlusse

Uebergeht zu dem andern, die dann der Unsterbliche zweifelt,
 Folgteu die Seelen jezo nur nach und blieben auf einem
 Sterne zurück und warteten dort auf Lehrer, die Jesus
 Ihnen würde — Gabriel rief's — von dem Thron zusenden.

Weit in der Ferne sah des Ewigen Thron die Triumph-
 schaar

Und des Allerheiligsten Nacht an des Ewigen Throne.
 Schon verhällten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der Engel
 Viele. Das Antlitz Des, der geopfert auf Golgatha's Altar
 Blutete, ward lichtheßer. Ein Chor Erstandener bebt
 Freudig, und erst nach langem Verstummen begann es von
 Neuem

Seine Psalme, begann's hinauf nach Sion zu singen:

Begleit' ihn zum Thron auf, o Lichtheer,
 Mit der Harf' ihn, der Posaun' Haß und dem Chorpfehm,
 Jesus; Gottes Sohn! Menschlich ist er,
 Gnädig! Das rufst du laut, blutiger Altar!

Es preiß ihn der Loderb' und Seraph,
 Es erhebt ihn die Versammlung der Gerechten,
 Jesus! Hehr ist er, heilig! Es gab,
 Siehe, dem Herrlichen Jehovah das Gericht!

Es sing' ihm der Hællerb' und Cherub,
 O ihr Ehre' all' in dem Lichtheer, Hosanna!
 Jesus, Sohn, du bist König der Welt,
 Ewiger König der Stadt Gottes in der Hh'!

Wie wirst du am Thron Den empfangen,
 Der es ganz litt, der es ganz that, den Wollender,
 Vater, du den Sohn! Donner des Throns,
 Seht der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebt' an einer Sonne Gefilden
 Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie sangen
 Ihm, der stets lichterlicher des Vaters Rechte sich nahte:

O Wollender, wie wird er, der ewig ist, dich
 Auf des Throns Hh'n empfangen! Ewiger, wie wirst
 Du hingehn, des Herrn Sohn den Herrn schau'n, der ewig
 habne,
 Der unendliche Genoss Deß, der seyn wird und war!

Du o Licht von dem Licht, Gottmensch, groß durch den
 Tod
 An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer Dem,
 Der abfiel und umkehrt, der, Staub, schließ und darauf erst,
 Ein Unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht!

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes, ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Ausgang aus der Höhe,
Dem Erniederten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor
Und im Staub ihres Zorns Wonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn, der Gottmensch, der Gesalbte,
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der feiernden Ehre
Weniger. Sieben Erstandne, die Ersten unter den Menschen,
Schwungen sich freudigzitternd hervor und sangen dem Sohne:

Rißt nicht mit Maß Endlichkeit uns? Wir erheben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen.
Ach, der Wonne Gefühl soll ewig
Tönen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschaffnen,
Vater, dein Blick, du Erhöher zu des Throns Glanz,
Dein Anschauen! Verstummt, Strom, stündst du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß er uns vergönnt hat,
Endlichen, ihm mit dem Stammeln des Triumphlieds,
Ihm mit feierndem Psalm zu singen,
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herrlich ist er, selig ist er, und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt und befiehlt,

Nachhall unser Gesang. Strömt, Jubel,
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler, zu Dem steigst du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh', o Messias, zu der Höhn Höh'
Seiner Rechte! Begleit' ihn, Siegeslied,
Bis zu dem Fuße des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor und enthüllten
Wieder ihr Antlitz und wiesen hoch mit der Palme gen
Himmel.

Begleit' ihn zum Thron auf, Triumphheer,
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Herrscher ist er,
Herrscher! Das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf' ihm der Heilerb' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosanna!
Jesus, Gottes Sohn, Dulder, Du steigst,
Lobter, zur Rechte des Herrn, Ewiger, empor!

Jesho kam der Triumph dem Himmel so nah, daß Jesho-
vab's

Thron sie im Glanz herstrahlen der ganzen Herrlichkeit sahen.
Da den Triumph, den Triumph die nächsten Engel erblickten,
Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber erhob sich
Wonnausruf voll frohes Erschreckens. Die Stunde, da
Christus

Wieder würde, der Ueberwinder, den Himmel betreten,

War der Himmlischen Keinem bekannt, war's selber der
Throne

Ersten nicht. Sie hatten nur fern mit der Welten Getöne
Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub
rief: Der Messias! dem Cherub; aus Hainen ruften in
Haine

Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! vom Strahl zu
dem Strahle;

Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu der hohen
Wolke des Allerheiligsten scholl: Der Messias! hinaufscholl
zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie her der
Wälder,

Daß der Ströme Geräusch wahrbar ward, des Krystallmeers
Woge selbst, vor der Stimme der Tausenden. Aber, da Jesus,
Da der große Vollender nunmehr, mit einem der letzten
Sonnenschimmer, den Himmel betrat, da entsanken der
Engel

Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Himmlischen alle
Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn
führt.

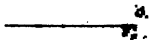
Auch die Triumphbegleiter, die Seraphim und die Erstandnen
Streuten Palmen und gingen einher mit freudiger Demuth.
Aber die Seelen, belastet vom neuen Himmelsgeföhle,
Wären in einem der Haine des Wegs geblieben, hätt' ihnen
Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Da wurde stiller die Stille;
Und da ruhte den Seelen nicht mehr die Posaune; die Wäter

Standen; noch folgten die Engel; nicht lang, so blieben auch
sie stehn,

Sanken nieder, daß sie anbeteten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste Stufe
Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, beinah unsichtbar
Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute zu Gott auf.

Siehe, der Hoherhabene war, der Unendliche war, er,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott und der Vater
Unseres Mittlers, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, er, der erwürgt von dem Anbeginne der Welt ist,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, siehe, das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erstandne,
Jesus, der Mittler, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! So sah den Vater der Himmel
Aller Himmel! So sahe den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jesus Christus und setzte sich zu der Rechte des Vaters.



An den Erlöser.

Ich hofft' es zu dir, und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn,
Und du hast mir mein Straucheln verziehen!

Beginn' den ersten Harfenlaut,
Heißer, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn'. beginn', mir strömet das Herz,
Und ich weine vor Wonne!

Ich fleh' um keinen Lohn: ich bin schon belohnt,
Durch Engelsfreuden, wenn ich dich sang,
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft,

Erschütterung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden,
Und, flogen die Flügel nicht mehr des Sturms, durch sanftes
Gefühl,
Daß, wie des Lenztags Frühe, Leben säuselte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
 Dem es da noch dämmert,
 Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
 Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn
 Die Thräne des Christen rinnen
 Und darf hinaus in die Zukunft
 Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreunden auch. Umsonst verbürg' ich vor dir
 Mein Herz, der Ehrbegierde voll.
 Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem Manne
 Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
 Dem trachtet nach! Die Flamme' erfor ich zur Leiterin mir.
 Hoch weht die heilige Flamme voran und weist
 Dem Ehrbegierigen besseren Pfad.

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreunden
 Mit ihrem Zauber mich nicht einschläfernten;
 Sie weckte mich oft der Wiederkehr
 Zu den Engelsfreunden.

Sie weckten mich auch, mit lautem durchdringenden Silberton,
 Mit trauerlicher Erinnerung an die Stunden der Weiße,
 Sie selber, sie selber die Engelsfreunden,
 Mit Harp und Posaune, mit Donnerruf.

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle, wo ich bin,
 Es in der ganzen Seele beben! So wird es (ich rede
 Menschlich von göttlichen Dingen) uns einst, ihr Brüder Des,
 Der starb und erstand, bei der Ankunft im Himmel seyn!

Zu diesem Ziel hinauf hast du,
 Mein Herr und mein Gott,
 Bei mehr als einem Grabe mich
 Mit mächtigem Arme vorübergeführt!

Genehmung gabst du mir, gabst Muth und Entschluß
 In Gefahren des nahen Todes!
 Und sah ich sie etwa, die schrecklichen unbekannten,
 Die weichen mußten, weil du der Schirmende warst?

Sie flohen davon, und ich habe gesungen,
 Verschütter Gottes, des neuen Bundes Gesang!
 Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
 Ich hofft' es zu dir!

Zum Nachschlagen.

Man findet, außer den Namen, auch noch die Worte: Auferstandne. Engel. Gericht. Himmelfahrt. Jünger. Menschen. Schwächer. Seelen. Lobedengel. Die römische Ziffer bezeichnet den Band, die deutsche die Seite.

A.

Abbadona. Sein Abfall. I, 57. Widersteht sich Satan. I, 59. Trauert, daß Abdiel nicht mehr sein Freund ist. I, 62. Seine Klage beim Anblicke der Schöpfung. I, 65. Sucht und erkennt den Messias endlich in Gethsemane. I, 183. Findet ihn am Kreuze. I, 210. Wird von Abdiel erkannt und entflieht. I, 318. Wünscht den auferstandenen Messias zu sehen. II, 127.

Abel. Bei Golgatha. I, 354.

Abraham. Sieht den sterbenden Messias. I, 300. Betet ihn mit Isaak an. I, 305.

Adam. Wünscht den Messias auf der Erde zu sehen. I, 20. Ist auf der Sonne und singt mit Eva dem erwachenden Messias. I, 31. Betet den am Kreuze stehenden Messias an. I, 272. Mit Eva den sterbenden. I, 357 — 368. Verkündigt die vollendete Versöhnung. II, 5. Sammelt die Auferstandenen zur Berufung künftiger Christen. II, 217.

Adramelech. Sein Charakter. I, 43. Widerspricht Abbadona. I, 60. Seine Wuth wider Satan und den Messias. I, 66. Will des Messias spotten, indem dieser von Gott gerichtet wird. I, 180. Muß zur Hölle fliehen. II, 129.

Andreas. Sein Charakter. I, 78.

Auferstandne. Auferweckt werden. II, Abel 11. Abraham 12. Adam 8. Amos 29. Arja 25. Asa 41. Asnath 50. Benjamin 17. Benoni 58. Chalkol 55. Daniel 29. Darda 55. David 59. Debora 48. Eva 11. Eliza 46. Enos 11. Ethan 55. Olweon 46. Sabahul 27. Sananja 25. Hanna 57. Heman 55. Heselel 48. Hosh 50. Hissah 41. Jakob 14. Japhet 12. Jared 11. Jeremiaß, Hissia's Sohn 29. Jesaias 28. Johannes der Täufer 66. Jonathan 44. Jotham, Ufia's Sohn 41. Josaphat 41. Joseph 17.

Josia 41. Josua 50. Isak 13. Kenan 11. Lamech, Noah's Vater 11.
 Lea 17. Mahlaseel 11. Megibbo, Zephtha's Tochter 51. Melchisedek 23.
 Methufala 11. Mirjam 48. Misael 25. Moses 57. Noach 12. Rachel 15.
 Rebekka, Bethuels Tochter, 14. Sarai 14. Sem 12. Seth 11. Simeon 62.
 Tigris mit ihren Söhnen 51. Uria 41.

Auferstandne. Bei dem Grabe des Messias. II, 108 — 144.

Auferstandne. Erscheinungen von Auferstandnen sehen: Beor II, 252.
 Bersebon. III, 67. Bethoron. III, 62. Boa. II, 262. Eidl, Gedors Geliebte.
 II, 233. Eidl, Jairus Tochter. II, 275. Eidl's Mutter. III, 66. Eneud.
 III, 61. Dilean. II, 223. Joel. II, 260. Josef. II, 242. Maria, die Mutter
 Jesu. II, 269. Nephthoa. II, 217. Portia. II, 242. Samma. II, 262.
 Sebida. III, 54. Semida. II, 277. Stephanus. II, 235. Tabitha. II,
 229. Thomas. II, 259. Verschiedene am Grabe Jesu. III, 45. Zwei, die
 nicht genannt werden. III, 52. 53.

B.

Barabab wird frei gesprochen. I, 248.

Bartholomäus. Sein Charakter. I, 82.

Bellelel. Sein Charakter. I, 46.

Benoni. Dessen Ermordung. I, 55.

Boa mit Elkanan an Simeon's Grab. II, 63.

C.

Eidl (Jairus Tochter) folgt der Mutter Jesu. I, 152. Ihre Liebe
 zu Semida. I, 135.

Eneud. Hat die Wache bei Jesu Grabe. Seine Zweifel. II, 118.
 Kündigt dem Synedrion die Auferstehung des Messias an. II, 135.

D.

David. Bei Golgatha. I, 355.

E.

Elkana's Fund. Dessen Seele gefeßt sich zu der Seele eines Säug-
 lings. III, 13. 16.

Eloa. Dessen Erschaffung. I, 13. Führt Gabriel vor Gott. I, 13.
 Anordnet auf Gottes Wink auf das Gebet des Messias. I, 17. Nimmt
 die Thronen des Messias. I, 72. Hebet Gott an, der jetzt nach Labor
 herunter steigen will, Gericht über den Messias zu halten. I, 162. Folgt
 ihm. I, 167. Singt dem Messias, der gerichtet wird, von seiner künftigen

Herrlichkeit. I, 195. Redet mit Gabriel von den Leiden Jesu am Delberg. I, 198. Mit ebendenselben, da Jesus von dem Synedrium zum Tode verurtheilt wird. I, 220. Besingt den anbrechenden Todestag Jesu. I, 226. Ruft durch die Himmel aus, daß Jesus zum Tode geführt werde. I, 265. Weiht Golgatha. I, 265. Stürzt Satan und Mramelech ins todtte Meer. I, 269. Macht es durch die Schöpfung bekannt, daß der Messias gekreuzigt wird. I, 276. Steigt gen Himmel, Gott zu sehen, der noch immer fortfährt, den Messias zu richten. I, 286. Kommt vom Throne des Richters zurück. I, 292. Verkündigt durch die Himmel die vollendete Versöhnung. II, 4. Die Auferstehung. I, 288. Mit Salom die Himmelfahrt. III, 156.

Engel. Ihr Lied von der Schöpfung des Himmels. I, 11. Singen mit auferstandenen Vätern bei dem Begräbniß Jesu. II, 72. 73. 75. 77. Erwarten mit diesen unter Anbetungen die Auferstehung des Messias. II, 108. 123. 130.

Evā. Ihre Wehmuth beim Anblicke des sterbenden Messias. I, 299.

G.

Gabriel. Auf dem Delberge. I, 5. Bringt das Gebet des Messias vor Gott. I, 8. Kommt zur Erde zurück und redet den Messias, den er schlafend findet, an. I, 22. Geht zu den Schutzengeln der Erde. I, 23. Findet die Seelen der Väter auf der Sonne bei Uriel. I, 50. Beim Abendmahle. I, 153. Tritt zu dem leidenden Messias. I, 186. Führt die Seelen der Väter zur Zeit der Kreuzigung nach dem Delberge herunter. I, 268. Bringt ihnen den Befehl, zu ihren Gräbern zu gehen. II, 7. Versammelt die Engel und die Auferstandenen um Jesu Grab. I, 264. Verkündigt den heiligen Weibern die Auferstehung. I, 153.

Samuel. Ráth, die Sache Jesu Gott zu überlassen. I, 111.

Gericht. (Erstes gleich nach dem Tode.) Vor diesem Gericht erscheinen: Ein König. II, 143. Einer vom Euphrates. III, 4. Vom Gange. III, 4. Ein Verräther seines Freundes. III, 4. Einer, der an Wodan glaubte. III, 4. Ein Krieger. III, 5. Ein Verleumder. III, 5. Hermath. III, 6. Ein König aus Indien. III, 6. Ein Verfolgter. III, 7. Gellmar. III, 7. Ein König mit seinem Hofe. III, 11. Ein Selbstmörder. III, 12. Elifama. III, 13. Badech. III, 13. Zwei Eroberer. III, 15. Seelen der Kinder. III, 15. Oestor. III, 16. Hagid und Oormion. III, 17. Loā. III, 17. Einer, der sein Volk unterjocht hatte. III, 20. Boar und Sedā. III, 22. Erda. III, 25. Schaaren aus verschiedenen Wüsten. III, 26. Dieses Gericht währt fort, selbst zur Zeit der Himmelfahrt. XX. Gesang. III, 202.

Gericht. (Das allgemeine Weltgericht, ein Gesicht Adams). Vor demselben erscheinen: Die christlichen Verfolger. III, 72. Die Verächter der Religion. III, 81. Die Unterdrücker der Rechtschaffenen. III, 92. Die Stifter des Göpdiensiebs. III, 95. Christliche Stifter dieses Dienstsiebs. III, 99. Die bösen Könige. III, 102. Die geistlich stolzen Halbchristen. III, 110. Abbadona. III, 113.

Gog. Der Gottesleugner. I, 48.

Gott. Schwört dem Messias, daß er die Sünde vergeben wolle. I, 7. Verkündigt seine Antwort auf das Gebet des Messias durch ein Donnerschloß. I, 16. Die Antwort. I, 17. Sein Befehl an Gabriel wegen der Wunder bei dem Tode des Messias. I, 20. Geht nach Labor hinab, dort Gericht über den Messias zu halten. I, 164. Die Sünden der Menschen kommen vor ihn. I, 174. Gebietet Eloa, den Messias ins Gericht zu rufen. I, 175. Sendet Eloa, den Messias zu stärken. I, 193. Sieht vom Himmel auf den sterbenden Messias herab. I, 326. Auf die Herrlichkeit des Lebten. II, 2. Verkündet sich gegen den Auferstandenen, der sich zu seiner Rechten setzt. III, 209.

H.

Henoch. Bei Golgatha. I, 353.

Himmelfahrt. Engel, Menschen oder Engel aus einer der Welten Auferstandne und Seelen von Verstorbenen singen dem Messias einen Triumphgesang. Folgende werden genannt: Benoni. III, 197. Debora III, 198. Gabriel. III, 198. 157. Hesekeel, der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar. III, 171. Maria, Lazarus Schwester. III, 197. Mirjam. III, 194. 197. Zacharias, der Sohn Jeddo. III, 160.

Hieb. Bei Golgatha. I, 256.

J.

Jakobus, der Zebedäe. Sein Charakter. I, 79.

Jakobus, der Alphäide. Sein Charakter. I, 81.

Jesub (ehe er nach Gethsemane geht). Verspricht Gott, noch Einmal die Erlösung zu übernehmen. I, 2. Die Leiden der Erlösung fangen an. I, 8. Findet Samma bei Gräbern. I, 35. Befreit diesen von Satan. I, 39. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu. I, 71. Schickt Petrus und Johannes nach Jerusalem, das Abendmahl zu bereiten. I, 130. Seine Gedanken, indem er bei seinem Grabe steht und Golgatha vor sich sieht. I, 143. Fält das Abschiedsmahl. I, 148. Stifter

seines Todes Gedächtniß. I, 153. Redet von seiner nahen Verherrlichung und betet vor den Jüngern. I, 156.

Jesus (in Bethsemane). Da er sich Aldron nähert, zeigt er Gabriel den Ort an, wo dieser die Engel versammeln soll. I, 160. Wird von Gott gerichtet. I, 176. Heltet sich durch den Anblick der schlummernden Jünger auf. I, 181. Das Gericht währt fort. I, 192. Wird äußerst fürchterlich und endet. I, 197. Gefangennahme am Oelberge. I, 164.

Jesus (vor den Gerichten der Juden und Römer). Vor Hannad. I, 205. Vor Kaiphas. I, 208. 228. Vor Pilatus. I, 228. 230. 236. Vor Herodes. I, 247 — 252. Wieder vor Pilatus. I, 254. 265.

Jesus (auf Golgatha bis zum Tode). Redet Die an, die ihn beweisen. I, 271. Steht bei dem aufgerichteten Kreuze. I, 272. Wird gekreuzigt. I, 274. Verzeiht dem Volke. I, 276. Seine Todesleiden. I, 276. 281. 285. 288. 291. Begnadigt den guten Schächer. I, 278. Gibt seiner Mutter Johannes zum Sohne. I, 309. Seine Todesleiden. I, 326. Seine Gedanken beim Anblicke seines Grabes. I, 326. Bestraft Satan und Abimelech, die im todten Meere liegen. I, 328. Empfindet seine Liebe zu den Menschen, da er die ihn umgebenden Schaaren sieht. I, 334. Segnet Seelen, die sich dem sterblichen Leben nahen. I, 334. Seine Todesleiden. I, 348 — 355. Stärkt den Ersten der Todesengel. I, 368. Die letzten Leiden. I, 370. Stirbt. I, 370.

Jesus. (Sein Leichnam und seine von dem Leibe getrennte Herrlichkeit.) Die Herrlichkeit des Messias schaut Gott an und ihren Leichnam. I, 326. Geht in das Allerheiligste des Tempels. Der Vorhang zerreißt vor ihr. II, 3. Ihr Gespräch mit Gott. II, 3. Sendet die Seelen der Väter und Andere zu ihren Gräbern. II, 6. Erweckt sie vom Tode. II, 8. 31. 37. 68. Der Leichnam wird durchstochen. II, 34. Wird vom Kreuze genommen und mit den Leichentüchern umwunden. II, 72. Die Krone wird ihm abgenommen. II, 74. Wird zum Grabe getragen und begraben. II, 77. Die nahende Herrlichkeit des Messias wird die Himmel herunter durch ein Wetter angekündigt. II, 130. Dieses kommt gemiß dert zur Erde herab. II, 131. Die Auferstehung. II, 136.

Jesus (von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt). Erscheint Maria Magdalena. II, 155. Neun frommen Weibern. II, 157. Petrus. II, 164. Kleophas und Matthias. II, 176. Den Jüngern, bei denen Thomas nicht ist. II, 201. Hält Gericht auf Labor. III, 1. Gestattet die frühere Verwundung eines Sterns. III, 3. Steigt zur Hölle hinab und bestraft die bösen Engel durch den Wahnsinn, daß sie ihre Leiber in Todtengerippe

verwandelt glauben. III, 27. Erscheint den Jüngern, bei denen Thomas ist. III, 34. Entscheldet das Schicksal der Geister im Gefängniß. III, 38. Weltenschicksal. III, 120. Erscheint einigen Jüngern am See Tiberias. III, 121. Mehr als fünfhundertten auf Labor. III, 126. Macht Eitanan sehend. III, 140. Erscheint Jakobus. III, 142. Den übrigen Jüngern und einigen der Sclavig. III, 143. Den Jüngern und andern Frommen, da sie Thomas nach Gethsemane führt. III, 152. Setzt mit diesen auf den Gipfel des Delbergs. III, 153. Segnet sie. Der Anfang der Himmelfahrt. III, 155. Verwandelt während der Himmelfahrt einen Planeten. III, 179. Setzt das Gericht über vor Kurzem Verstorbene fort. III, 203. Erreicht den Himmel. III, 207. Setzt sich zur Rechten Gottes. III, 209.

Isai klagt um Benoni. I, 40. Ist in Benoni's Grabe bei dessen Auferstehung. II, 58.

Johannes. (Der Jünger.) Bei Samma. I, 34. Bei Jesus in den Gräbern. I, 90. Sein Charakter. I, 90. Sleht bei dem Abendmahle die Versammlung der Engel. I, 153. Seine Klagen über die Gefangennahme Jesu. I, 110. Wird von Sulem, seinem Engel, durch einen Traum aufsehtert. II, 105. Sleht ein Gesicht von der Audytlefung des heiligen Geistes. III, 148.

Johannes. (Der Läufer.) Bei Golgatha. I, 344. Wird gehindert, Ananias und Sapphira zu erscheinen. II, 239.

Joseph. (Von Arimathea.) Kommt in das Synedrium. I, 1. Wird von Nikodemus seines Stillsehweigens wegen beschuldigt. I, 128. Mit Nikodemus bei Golgatha. I, 297. Erhält von Pilatus die Erlaubniß, Jesus zu begraben. II, 70.

Itthurel. Judas Engel. I, 86. Sucht Judas aufzuwecken. I, 94. Seine Freude über Nikodemus. I, 127. Redet mit Jesu von Judas. I, 145. Wird Petrus zum Engel gegeben. I, 146. Uebergibt Judas dem Leuchengel. I, 235.

Judas. Sein Charakter. I, 86. Sleht seinen Vater im Traume. I, 95. Die Wirkung dieses Traumes. I, 98. Kommt ins Synedrium und verräth den Messias. I, 128. Wird von Jesu gewarnt. I, 152. 155. Seine Nachsucht, da er zu Kaiphas geht. I, 155. Führt Die an, die Jesus gefangen nehmen. I, 199. Bringt sich um. I, 232. Wird von Obaddon zum Kreuze gebracht und zuletzt in die Hölle geführt. I, 519.

Jünger. Suchen Jesus. I, 72. Ihre Engel. I, 73. Ihre Charaktere. I, 74 — 92. Entschlafen am Delberge. I, 92. Bei und auf Golgatha. I, 295. Ihre Traurigkeit über Jesu Tod. II, 78.

K.

Kaiphas. Berufst die Priesterversammlung. I, 103. Erzählt seinen Traum. I, 106. Beschließt den Tod des Messias. I, 107. Beschuldigt ihn der Gotteslästerung. I, 219.

L.

Lazarus. Sein Charakter. I, 151. Erstet Lebbäus, der von Golgatha geflohen war. I, 348. Segnet seine sterbende Schwester zum Tod ein. II, 90. Kommt in die Versammlung der Jünger und sucht sie aufzurichten. II, 100. Gibt einigen Brüdern und Pilgern ein Mahl. Seine Gespräche dabei über Christus und Auferstehung. III, 50. Redet zu den Christen auf Labor, die zum Erstenmale Christus Abendmahl feiern. III, 155. Wird verklärt. III, 155.

Lebbäus. Sein Charakter. I, 83. Klage über Jesu Abwesenheit. I, 84. Ueber die nahe Trennung von ihm. III, 161.

M.

Magog. Sein Charakter. I, 47.

Maria. (Die Mutter Jesu.) Ihr Charakter. I, 151. Sucht Jesus in Jerusalem. I, 154. Geht ihm entgegen. I, 161. Erleht ihn vor Pilatus. I, 237. Wendet sich an Portia. I, 259. Ihre und vieler andern Frommen Traurigkeit über Jesu Tod. II, 78. Ihr Wechselgesang mit Magdarena auf Labor. III, 127.

Maria. (Lazarus Schwester.) Ihr Charakter. I, 151. Stirbt. II, 86. Ihre Seele kommt in die Versammlung der Auferstandenen. L, 123.

Matthäus. Sein Charakter. I, 81.

Menschen. (Unschuldige und Unsterbliche.) Was ihr Stammvater empfindet, da Gott vor ihnen vorübergeht. I, 168. Sehen von ihrem Sterne Christus Triumph. III, 129.

Mirjam. Bei Golgatha. Ihr Wechselgesang mit Debora. I, 346.

Mose. Sein Charakter. I, 45.

Moses. Redet mit Abraham, da sie den sterbenden Messias sehen. I, 300. Wird gehindert, Saulus zu erscheinen. II, 259.

N.

Nephtoa. Bei Jesu Grabe. III, 45. Führt Portia nach Labor. III, 152. Wird todt gefunden. III, 161.

Nikodemus. Dankt Gamallel, daß er gerathen hat, die Sache Jesu Gott zu überlassen. I, 115. Antwortet Philo auf seine wüthende Rede. I, 119. Bringt die Dornenkrone Jesu in die Versammlung der Jünger. II, 85.

D.

Obaddon, Philo's Engel. Im Synedrium. I, 211. 217. Spricht den Fluch über den Selbstmörder Judas. I, 234. Gebietet Satan und Adramelech, entweder jeso zur Hölle zu entfliehen oder zu dem Grabe des Messias zu kommen. II, 126. Bringt Philo's Seele zur Hölle. II, 149.

P.

Petrus. Sein Charakter. I, 76. Wird von Jesu gewarnt. I, 157. Spricht mit Johanneß von seinem Traume. I, 184. Verwundet Einen aus Judas Schaar. I, 201. Sagt Johanneß seine Verleugnung und beweint sie. I, 222. Bei Golgatha. I, 295.

Philippus. Sein Charakter. I, 79.

Philo. Erklärt sich wider Kaiphas und Jesus. I, 107. Seine Rede wider den Messias, Gamallel und Nikodemus. I, 114. Klagt Jesus vor dem Synedrium an. I, 209. Verdammt ihn zum Tode. I, 219. Spricht gegen ihn vor Pilatus. I, 230. Schickt Vertraute unter das Volk, es wider Jesus einzunehmen. I, 253. Seine Rede wider ihn an das Volk. I, 256. Bringt sich um. II, 148.

Portia. Sieht Jesus vor dem Synedrium. I, 209. Bewundert die Ruhe des Angeklagten. I, 215. Wendet sich mit Wehmuth über den Unschuldigleidenden an Gott. I, 221. Sendet zu Pilatus. I, 242. 255. Erzählt Maria ihren Traum. I, 242. Verwendet sich bei Pilatus für Joseph von Arimathäa, der um den Leichnam bittet. II, 71. Auf Labor. III, 152.

R.

Raphael, Engel Johanneß. I, 84.

S.

Salomo. Sieht seinen auferweckten Vater, wird aber selbst nicht auferweckt. II, 59.

Samed. Seine Seele begegnet der Seele Josephs. II, 17. Richtet einen Tyrannen. III, 21.

Samma. Satan muß von ihm weichen. I, 59. Bei Benoni's Grabe. II, 62.

Sonherib. Kommt ins Grabmal der Könige Juda. II, 41.

Sarona. Christus Triumphzug geht bei diesem Sterne vorbei. III, 194.

Satan. Muß Samma verlassen. I, 39. Kommt zur Hölle und ver-
schließt den Tod des Messias. I, 42. 56. Kehrt zur Erde zurück. I, 66.
Läßt sich auf den schlafenden Judas nieder. I, 93. Sucht Kaiphas auf,
I, 99. Weiht Philo zu seiner Rede wider Jesus. I, 115. Wird ins
tobte Meer gestürzt. I, 269. Er und Adramelech können es sich nicht
verbergen, was sie da leiden. I, 329. Muß zur Hölle fliehen. II, 144.

Schächer. (Der Böse.) Lästert Jesus. I, 277. Stirbt. II, 53.

Schächer. (Der Gute.) Befehrt sich. I, 277. Klagt den Tod des Mes-
sias. II, 52. Es wird ihm das Gebeln gebrochen. II, 53. Seine Gedanken
im Sterben. II, 54. Wird von Abdiel gesegnet. II, 55. Stirbt. II, 56.

Seelen. (Noch Ungeborner.) Am Kreuze. I, 331. Etwas von Dem,
wie sie auf der Erde lebten. I, 334. 343.

Seelen. (Verstorbener.) Deren Engel. I, 27. Verstorbener Kinder. I, 28.
Zweiter Kinder, die Jesus gesegnet hatte, glauben ihn zu erkennen, da
Gabriel von ihm redet. I, 29. Die Weisen vom Morgenlande sehen Gott,
da er nach dem Labor herabsteigt. I, 165. Werden von einem Engel
zum Kreuze gebracht. I, 306. Derer, die in der Sündfluth umtamen.
Ihr Gefängniß und die Befreiung Einiger. III, 38. Befreiung der Uebrigen.
III, 120.

Sella. Wird von den Seelen der Väter aus der Sonne gesendet,
den Messias leiden zu sehen. I, 73.

Semida. Seine Liebe zu Eldil, Jairus Tochter. I, 156. An Thirja's
und ihrer Söhne Grabe. II, 52. Wird mit Eldil verklärt. II, 282.
Kommt mit ihr vom Hesperus zurück. III, 65.

Semno. Bedarf keiner Erscheinung, sich von der Auferstehung des
Messias zu überzeugen. III, 66.

Seth. Bei Golgatha. I, 354.

Simeon. Bei Golgatha. I, 344.

Simon. Sein Charakter. I, 80.

Sotraseh. In Portia's Traume. I, 243.

R.

Thirja. Sie und ihre Söhne singen dem Messias nach seiner Aufers-
tehung. II, 139.

Thomās. Sein Charakter. I, 81. Zweifelt an Jesu Auferstehung.
II, 157. 172. 186. Betet in einem Grabe. II, 159.

Toa. Wird begnadigt. III, 188.

Todesengel. Schweben um das Kreuz. I, 287. Der erste Todesengel kündigt dem Messias vom Einal seinen nahen Tod an. I, 368.

II.

Uriel. Bringt den Stern Adamida, worauf die Seelen vor der Geburt sind, vor die Sonne. I, 280. Führt die Seelen zur Erde herab. I, 282. Kündigt den Vätern die nahe Ankunft des ersten Todesengels an. I, 352.

Urim. Steht mit Toa das Allerheiligste des Himmels eröffnet. I, 16.

This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.

Please return promptly.

JUN 11 '53 H

